

1976 — 2026

50 JAHRE



Dr. Andrea H. Schneider-Braunberger
Geschäftsführerin (GUG e.V. und GUG mbH)

EDITORIAL

50 Jahre ist es her, dass die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. (GUG) gegründet wurde: Am 10. Juni 1976 fassten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen sowie das Institut der deutschen Wirtschaft in Köln den Beschluss, einen besonderen Verein zur Förderung der Unternehmensgeschichte ins Leben zu rufen.

Die Kernaufgabe ist bis heute geblieben, auch wenn sich Mittel und Wege, Umfang und Größe sowie Zielgruppe und Mitglieder verändert haben. Unser Forschungsobjekt «Unternehmen» sehen wir seit jeher etwas weitergefasst: Wir untersuchen, besprechen und vermitteln nicht nur die historischen Entwicklungen von Aktiengesellschaften, GmbHs und anderen Unternehmensformen, sondern auch die Geschichte von Institutionen, Verbänden und Vereinen.

Von den Unternehmenshistorikerinnen und -historikern der GUG könnte man nun erwarten, dass wir anlässlich unseres eigenen Jubiläums eine Studie vorlegen, die sich den historischen Entwicklungen unseres Vereins widmet. Da der Kern unseres Tuns mit Hilfe eines Netzwerks realisiert wird, das durch disziplinären Austausch und institutionelle Angebote vieler Menschen und Unternehmen geprägt wurde und wird, wäre so eine Geschichte einerseits spannend. Andererseits hätte eine «Geschichte der GUG» auch ihre Grenzen, denn sie könnte die an der GUG beteiligten Menschen und Institutionen nicht vorstellen, ohne entweder zu narrativ oder zu umfänglich zu werden. Daher gehen wir einen anderen Weg, der unserer vielseitigen Arbeit besser gerecht wird – und deswegen an verschiedenen Orten stattfindet:

Im Internet

Mit unserem Jubiläum starten wir ein von Fachkolleginnen und Fachkollegen erstelltes Handbuch der Unternehmensgeschichte – allerdings nicht in Buchform, sondern als digitale Plattform «Unternehmensgeschichte Online», die im Laufe der Zeit erweitert und aktualisiert werden kann. Es soll allen heute und künftig an Unternehmensgeschichte Interessierten als Nachschlagewerk zur Verfügung stehen.

In der Zeitschrift für Unternehmensgeschichte (ZUG)

Dann haben wir den renommierten Professor Harold James, Inhaber des Lehrstuhls für European Studies der Princeton School of Public & International Affairs, gebeten, einen Blick auf die Entwicklung des Faches Unternehmensgeschichte zu

werfen. Die Frage «Was heißt es, Unternehmensgeschichte zu erforschen – und wozu tun wir das?» beantwortet Professor James in einem Beitrag in der Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 1 (2026) – und zeigt anhand der jüngsten globalen Entwicklungen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, welche Themen künftig für das Fach relevant sein werden. Ergänzend beleuchten zudem ein Kollege und eine Kollegin der Copenhagen Business School in «Unternehmensgeschichte Online» die Situation des Faches Unternehmensgeschichte in Deutschland (Alfred Reckendrees) sowie die Integration unternehmenshistorischer Themen in das Programm von Business Schools (Christina Lubinski). Damit sind verschiedene Perspektiven auf die Unternehmensgeschichte – und dadurch gleichzeitig auch auf die GUG – von angesehenen, unabhängigen Historikerinnen und Historikern zum Jubiläum verfügbar.

Im Institut der deutschen Wirtschaft

Zudem kehren wir an den Ort unserer Gründung zurück: Unter dem Motto «Business History Matters» feiern wir beim Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln, wo wir die großen Themen unserer Zeit – Globalisierung und Geopolitik, Political Risk und Populismus sowie Umwelt und Klima – mit historischem Hintergrundwissen und wirtschaftswissenschaftlichen Expertinnen und Experten, Unternehmerinnen und Unternehmern diskutieren.

In diesem Jubiläumsmagazin

Doch natürlich geht es auch nicht ganz ohne einen Rückblick auf die Geschichte der GUG: In diesem Magazin möchte das Team der GUG aufzeigen, wie wir wurden, (und) was wir sind. Es wirft einen Blick auf die historische Entwicklung der GUG, stellt wichtige Meilensteine vor, bringt Zahlen, Daten, Fakten zusammen – und taucht mit Ihnen ein in unser «GUG-iversum». Auch hier lassen wir Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter, Partnerinnen und Partner, Vereins- und Gremienmitglieder zu Wort kommen.

Wir danken den vielen Menschen aus den Unternehmen, Archiven, Verbänden, Vereinen sowie der Wissenschaft mit deren Unterstützung die GUG entstanden und gewachsen ist und mit deren Hilfe sie wirken konnte, heute wirken kann und auch in den nächsten Jahrzehnten wirken wird.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!



VORWORT

50

Fünzig Jahre sind in der Geschichte eines Unternehmens eine lange Zeit. In der Geschichte einer wissenschaftlichen Gesellschaft sind sie es erst recht, weil sich in ihnen zeigt, ob eine Idee Bestand hat: die Idee nämlich, dass wirtschaftliches Handeln ohne historisches Verständnis immer wieder von vorne beginnt und ein Lernprozess ohne Geschichte nicht möglich ist.

1976 war diese Idee keineswegs selbstverständlich. Unternehmensgeschichte galt vielen als Auftragsarbeit im Dienst des guten Rufes, als Chronik ohne kritischen Blick. Dabei war das Fach älter als sein Ruf: erste wissenschaftliche Ansätze reichen bis Anfang des 20. Jahrhunderts zurück, im deutschsprachigen Raum gab es mit Gründung der Fachzeitschrift *Tradition* seit den 1950ern ernsthafte akademische Bemühungen. Was fehlte, war die institutionelle Heimat. Die Gründung der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte schloss diese Lücke, getragen von dem festen Willen, unabhängig zu forschen und der Gegenwart mit historischem Sachverstand zu begegnen.

Der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis, wie ihn die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte seit jeher pflegt, hat mir mehr gegeben, als ich erwartet hatte: fundiert, faktenbasiert, einordnend, klarstellend, zukunftsweisend.

Fünzig Jahre bedeuten fünfzig Jahre Archivarbeit, Tagungen, Streit um Methoden und Deutungen, Nachwuchsförderung, Netzwerke. Ich danke allen, die das getragen haben.

Das vorliegende Magazin ist keine Festschrift, sondern ein Rückblick auf Meilensteine in der Geschichte und zugleich eine Standortbestimmung. Gerade heute, in einer Zeit, in der Unternehmen unter erheblichem Rechtfertigungsdruck stehen, braucht es diesen langen Blick. Geschichte schützt nicht vor Fehlern, aber ihre Kenntnis macht es schwerer, sie zu wiederholen, denn Zukunft braucht Herkunft.



Sabine Falke
Vorsitzende des Vorstands der Gesellschaft
für Unternehmensgeschichte e.V.

			01
Unsere Meilensteine vom Beginn bis heute	32	●	
Unsere Amtsinhaber vom Beginn bis heute	38	●	
			02
			03
Historische Archive	60	●	
Preisträger des Preises für Unternehmensgeschichte	62	●	04
			05
Das Team der GUG	82	●	
«SchuleUnternehmen» – ein Vermittlungsprojekt der GUG	84	●	06
Unternehmensgeschichte ist keine reine Männersache	90	●	
Tagungen in der Pandemie	92	●	

INHALT

- **8 Die GUG – Werden, Wirken und Wachsen**
 - 9 Gemeinsam effektiv
 - 11 Wissenschaft vermitteln
 - 13 Forschungsprojekte – Wissenschaft anwenden
 - 14 Aufbruch in den 1990er Jahren – Konflikte und Neuerungen
 - 15 Der Forschungsboom zum Nationalsozialismus
 - 16 Konflikt: Auftragsforschung
 - 18 Kritik und Partnerschaft
 - 20 Die Partnerorganisationen der GUG
- **22 Gründungsgeschichte 1950er Jahre bis 1976**
 - 23 Der erste Versuch
 - 27 Zwischen Wissenschaft & Wirtschaft
 - 31 Gründungsunternehmen
- **48 Die Daimler-Benz-Dokumentation von 1986**
 - 49 Die erste große Unternehmensstudie der GUG
 - 52 ■ *Wenn der Blick über einzelne Unternehmen hinausgeht: Gemeinnützige Studien der GUG*
- **64 Die GUG-Konferenz im ehemaligen Verwaltungssitz der IG Farben 1997**
 - 65 Wissenschaft trifft auf öffentliche Debatten
 - 70 ■ *Tiefer Fall und Turnaround – Richtungsdebatten und Krisenjahre innerhalb der GUG*
- **74 Familienunternehmen**
 - 75 Die Familienunternehmen und die GUG
- **94 «Now and then»: Die GUG blickt nach vorn**
 - 95 Keine Erinnerungskultur ohne Aufarbeitung der Geschichte
 - 103 Nachwuchssorgen in der Wissenschaft
 - 105 Herausforderungen und Chancen durch KI
 - 107 ■ *Digitale Wegweiser in die Unternehmensgeschichte*
- **114 Abspann**
 - 114 Bildnachweis
 - 114 Impressum



Die GUG – Werden, Wirken und Wachsen

Im Sommer 1976 – vor 50 Jahren – wurde nach einem intensiven Diskussionsprozess von zwei Jahren die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. gemeinsam von Vertretern der Wissenschaft und Wirtschaft gegründet. Die Gründungsgeschichte zeigt den festen Willen, ein unabhängiges wissenschaftliches Institut zu etablieren, das sich dem Thema Unternehmensgeschichte widmet und dabei gesellschaftspolitische Trends und Herausforderungen mit historischer Expertise untermauert.

Diese Publikation gibt tiefere Einblicke in einige der Meilenstein-Momente der GUG, Informationen und Übersichten über unser Werden, Wirken und Wachsen. Gleichzeitig ist sie ein Dank – an alle Förderer, Partner und Mitglieder. Die GUG ist ein Netzwerk, daher kommt es auf jeden und jede an.



GEMEINSAM EFFEKTIV

Die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte (GUG) ist bis heute in der Geschichtswissenschaft geradezu einzigartig. Das liegt an der ihr bereits bei Gründung mitgegebenen Besonderheit – eine offene und professionelle Zusammenarbeit der Historikerinnen und Historiker mit ihrem Forschungsthema: den Unternehmen, Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Institutionen wie Vereinen oder Verbänden. Durch den engen Austausch in den Gremien der GUG wurden über die Jahrzehnte gegenseitige Vorurteile abgebaut und vor allem Vorteile gehoben. Bis heute ist diese Konstellation und direkte Kooperation außergewöhnlich. Die Sonderrolle der GUG jenseits der Universität und dieserseits der Wirtschaft war schwierig – aber über die Zeit bewies die GUG, dass ihre Angebote an die Akademiker und Akademikerinnen sowie ihre Forschungen für die Unternehmen allen wissenschaftlichen Standards entsprachen und einen Beitrag zu neuen Erkenntnissen leisteten. Heute ist die GUG im internationalen Wissenschaftsaustausch ein fester und erprobter Baustein sowie ein verlässliches Institut für unternehmenshistorische Forschung.¹

¹ — Ausgewählte Presseartikel zur Arbeit der GUG, vor allem zur NS-Aufarbeitung, etwa von Daniel Erk, *Abgründe im Archiv*, in: Die ZEIT für Unternehmer, Juli 2025, 52–55; Isabel Fannrich-Lautenschläger, *«Zwangsarbeit. Wie sich Unternehmen mit ihrer NS-Vergangenheit auseinandersetzen»*, DLF Kultur, 18.6.2025; Volker Tackmann, *Erforschung von Firmengeschichten im Dritten Reich: «Es muss gemacht werden»*, in: Berliner Zeitung, 18.11.2023; Florian Kistler, *Die braune Geschichte des Mittelstands*, in: DER SPIEGEL, 28.10.2024. Zahlreiche Medien haben seit Gründung der GUG immer wieder über einzelne Projekte und Veranstaltungen berichtet und den Wert ihrer Arbeit für den Umgang mit aktuellen Herausforderungen der Wirtschaft betont. Dazu gehört u. a. die Berichterstattung über das Symposium zur Entwicklung des Arbeitskämpfrechts 1979 in Hannover (z. B. *Tarifkonflikte werden härter*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.12.1979; *Manfred Hanke über das Arbeitskämpfrecht*, WDR, 11.12.1979, 6.05 Uhr). Ebenso fand die deutsch-japanische Tagung der GUG in Berlin 1979 ein breites mediales Echo (*Erfindungen erfordern Risikokapital*, in: Berliner Morgenpost, 22.3.1979; *Japaner brauchen noch Zeit*, in: Der Tagesspiegel, 21.3.1979; *Japan und Deutschland – viele Gemeinsamkeiten*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.3.1979.)

ÖFFENTLICHE VORTRAGSVERANSTALTUNGEN // 01 DER UNTERNEHMER IN GESCHICHTE UND GEGENWART // 02 DIE KONZENTRATION IN DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT SEIT DEM 19. JAHRHUNDERT // 03 STIFTUNG UND UNTERNEHMUNG. ERFAHRUNGEN UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN // 04 INNOVATION, KNOW HOW, RATIONALIZATION AND INVESTMENT IN GERMAN AND JAPANESE ECONOMICS 1868/1871 – 1930/1980 // 05 MITBESTIMMUNG. URSPRÜNGE UND ENTWICKLUNG // 06 ABSATZSTRATEGIEN DEUTSCHER UNTERNEHMEN. GESTERN – HEUTE – MORGEN // 07 LEGITIMATION DES MANAGEMENTS IM WANDEL. ZUR DISKUSSION ÜBER FUNKTION UND AUFTRAG DER UNTERNEHMENSLEITUNG WÄHREND DER LETZTEN 150 JAHRE // 08 INTEGRATION AUSLÄNDISCHER MITARBEITER // 09 PROTEKTIONISMUS. FORTSCHRITT ODER RÜCKSCHRITT? // 10 ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER SOZIALEN MARKTWIRTSCHAFT // 11 MITTELSTAND UND ARBEITSMARKT. LÖST DER MITTELSTAND DIE BESCHÄFTIGUNGSPROBLEME DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT? // 12 GEMEINWIRTSCHAFTLICHE UNTERNEHMEN. GESTERN – HEUTE – MORGEN // 13 STRUKTURENTWICKLUNG IN DEUTSCHEN WIRTSCHAFTSREGIONEN // 14 WIRTSCHAFTSVERBÄNDE. PARTNER DER POLITIK ODER PRESSURE GROUPS? // 15 FAMILIENUNTERNEHMEN IN WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT VOM 19. JAHRHUNDERT BIS ZUR GEGENWART // 16 INDUSTRIE UND UMWELT // 17 UNTERNEHMER UND POLITISCHE VERANTWORTUNG // 18 UNTERNEHMENSKULTUR UND GESCHICHTE // 19 STANDORTWAHL UND -POLITIK DEUTSCHER UNTERNEHMEN // 20 DIE STRASSE IM WANDEL DER JAHRHUNDERTE – GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG UND TECHNISCHE INNOVATION // 21 PRIVATISIERUNG – KOMMUNALISIERUNG // PROF. GERALD D. FELDMAN: POLITIK UND UNTERNEHMEN IN DER WEIMARER REPUBLIK // 22 RISIKOBEREITSCHAFT DER BANKEN BEI UNTERNEHMENSNEUGRÜNDUNGEN // 23 UNTERNEHMERNACHFOLGE – EINE UNENDLICHE GESCHICHTE // 24 DEUTSCHE UNTERNEHMER IN DER WELT. VON DER INTERNATIONALSIERUNG ZUR GLOBALISIERUNG // 25 CONSULTING // 26 UNTERNEHMENSKULTUREN – DEUTSCHLAND UND USA IM VERGLEICH. VORTRAGSVERANSTALTUNG ZU EHREN JÜRGEN J. JESKE // 27 1968 UND DIE DEUTSCHEN UNTERNEHMEN // 28 SELBSTSTÄNDIGKEIT ZWISCHEN ERFOLGSMODELL UND KRISENPHÄNOMEN // 29 DIE VERANTWORTUNG DES UNTERNEHMERS // 30 FRAUEN IN WIRTSCHAFTLICHEN FÜHRUNGSPPOSITIONEN // 31 UNTERNEHMEN IN CHINA // 32 ZUKUNFT DER MOBILITÄT. AUTO UND ENERGIEUNUTZUNG ALS TECHNISCH-ÖKONOMISCHES PROBLEM // 33 DER MAUERFALL UND DIE DEUTSCHEN UNTERNEHMEN. 1989 – ZÄSUR ODER KONTINUITÄT? // 34 WIRTSCHAFTSKRISEN – STUNDEN DES UNTERNEHMERS? // 35 EUROPÄISIERUNG DER MITBESTIMMUNG // 36 20 JAHRE NACH MAAS-TRICHT: DIE EUROPÄISCHE KRISE UND DER STRUKTURWANDEL DER WELTWIRTSCHAFT // 37 VON DER BETRIEBLICHEN SOZIALPOLITIK ZUR CORPORATE CITIZENSHIP // 38 THE VICES AND VIRTUES OF BUSINESS – A HISTORICAL PERSPECTIVE (BUSINESS HISTORY CONFERENCE) // 39 KAMPF UM DIE RESSOURCEN – RELEVANZ DER ENERGIEPREISE FÜR DEUTSCHE UNTERNEHMEN // 40 PAX BRITANNICA, PAX SINICA? DER STRUKTURWANDEL DER WELTWIRTSCHAFT UND DIE LAGE DER UNTERNEHMEN // 41 RISIKO: POLITIK? // 42 CHARISMA: RISIKOFAKTOR ODER ERFOLGSGARANTIE? // 43 UNTERNEHMEN 4.0 – HOFFNUNG ODER HORROR? // 44 GLOBALE UNTERNEHMENSSTRATEGIEN. ÜBER DEN GRENZÜBERSCHREITENDEN UMGANG MIT MENSCHENRECHTEN (ABGESAGT WG. COVID) // 45 FACHKRÄFTEMANGEL UND MIGRATION // 46 DIE BEDEUTUNG VON PREIS- UND WÄHRUNGSSTABILITÄT FÜR UNTERNEHMEN // 47 UNTERNEHMEN UND UNIVERSITÄTEN – ERFOLG DURCH KOOPERATION? // 48 DIVERSITÄTSMANAGEMENT IN UNTERNEHMEN // 49 DE-GLOBALISIERUNG IN GESCHICHTE UND GEGENWART // 50 UNTERNEHMEN IM WÜRGEGRIF DER BÜROKRATIE? REGULIERUNGSBEDARFS. INNOVATION SICHEN WIRTSCHAFT SEIT DEM 19. JAHRHUNDERT // 03 FINANZIERUNG, INNOVATION, KNOW-HOW // 04 DIE ENTWICKLUNG DES ARBEITSKAMPFRECHTS IN DEUTSCHLAND UND IN DEN WESTLICHEN NACHBARSTAATEN // 05 ERFOLGSBETEILIGUNG UND VERMÖGENSBILDUNG VON ARBEITNEHMERN AUSGEWÄHLTER DEUTSCHER UNTERNEHMEN (1850 BIS 1945) // 06 WIRTSCHAFTSWACHSTUM, TECHNOLOGIE UND ARBEITZEIT IM INTERNATIONALEN VERGLEICH // 07 WIRTSCHAFT, SCHULE UND UNIVERSITÄT. DIE FÖRDERUNG SCHULISCHER AUSBILDUNG UND WISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG DURCH DEUTSCHE UNTERNEHMEN SEIT DEM 19. JAHRHUNDERT // 08 DIE FRAU IN DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT // 09 KOMMUNALE UNTERNEHMEN. GESCHICHTE UND GEGENWART // 10 WETTBEWERBSBESCHRÄNKUNGEN AUF INTERNATIONALEN MÄRKTEN // 11 DIE EINFLÜSSE DER MOTORISIERUNG AUF DAS VERKEHRSWESEN VON 1886 BIS 1986 // 12 DER EINFLUSS AUSLÄNDISCHER UNTERNEHMEN AUF DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT VOM SPÄTMITTELALTER BIS ZUR GEGENWART // 13 ÜBERLEBENSCHANCEN VON UNTERNEHMENSNEUGRÜNDUNGEN // 14 DIE ENTWICKLUNG DER UNTERNEHMENSFORMEN UND -STRUKTUREN IN WESTDEUTSCHLAND SEIT DEM ZWEITEN WELTKRIEG // 15 TRANSNATIONAL INVESTMENT FROM THE 19TH CENTURY TO THE PRESENT // 16 MITBESTIMMUNG UND BETRIEBSVERFASSUNG IN DEUTSCHLAND UND FRANKREICH SEIT DEM 19. JAHRHUNDERT // 17 GESCHICHTE DER ORGANISATIONSFORMEN IM ABSATZBEREICH VON UNTERNEHMEN IN DEN NEUEN UND ALTEN BUNDESLÄNDERN // 18 KRISEN UND KRISENBEWÄLTIGUNG VOM 19. JAHRHUNDERT BIS HEUTE // 19 ÖSTERREICH, BÖHMEN UND UNGARN ALS WIRTSCHAFTSSTANDORT // 20 UNTERNEHMEN UND UNTERNEHMER IM NATIONALSOZIALISMUS // 21 PRINTMEDIE IM WETTBEWERB // 22 DIE INTERNATIONALSIERUNG DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT // 23 INNOVATIONEN IM BANKGESCHÄFT // 24 WIRTSCHAFTLICHE ELITEN IM 20. JAHRHUNDERT // 25 UNTERNEHMEN UND ALTERSSICHERUNG // 26 REGULIERUNG UND DEREGULIERUNG // 27 WISSENSMÄRKTE VON UNTERNEHMEN // 28 CORPORATE IMAGES – IMAGES OF THE CORPORATION // 29 UNTERNEHMERISCHE NETZWERKE. EINE HISTORISCHE ORGANISATIONSFORM MIT ZUKUNFT? // 30 STRUKTURELLER WANDEL DER UNTERNEHMENSORGANISATION 1960 BIS 1980 // 31 UNTERNEHMEN UND KUNST IN HISTORISCHER PERSPEKTIVE // SYMPOSIUM ZUM GEDENKEN AN GERALD D. FELDMAN // 32 VERSTAÄTLICHUNG UND PRIVATISIERUNG // SYMPOSIUM ZUM GEDENKEN AN DR. WILFRIED GUTH // 33 RELIGION AND BUSINESS // 34 UNTERNEHMER UND MIGRATION // 35 INTERNATIONALSIERUNG UND MANAGEMENT NACH 1945 // «UNTERNEHMERSINN». DER BANKIER GEORG SOLMSEN – EIN FRÜHER PROTAGONIST DES «RHEINISCHEN CAPITALISMUS» // 36 UNTERNEHMEN UND KRIEG: NEUERE FORSCHUNGEN ZUM ERSTEN WELTKRIEG // 37 WIRTSCHAFTSKRIMINALITÄT UND UNTERNEHMEN // 38 ERFAHRUNG, ERWARTUNG, ENTSCHEIDUNG – ENTSCHEIDUNGSPROZESSE IM UNTERNEHMEN UNTER KONZEPTIONELLEN GESICHTSPUNKTEN // 39 CREATIVITY AND ENTREPRENEURSHIP IN THE GLOBAL ECONOMY // 40 WEST GERMAN ENTERPRISES IN THE GDR // 41 CORPORATE GOVERNANCE IN JAPAN AND GERMANY IN THE 19TH AND 20TH CENTURY // 42 1919 – DER VERSAILLER VERTRAG, DIE NEUORDNUNG EUROPAS UND DIE DEUTSCHEN UNTERNEHMEN // 43 VERDAMMT ZU GRÖSSE UND WACHSTUM? STRUKTURWANDEL IM EINZELHANDEL SEIT DEN 1950ER JAHREN // 44 KARRIERE VON FÜHRUNGSKRÄFTEN INNERHALB UND AUSSERHALB VON ORGANISATIONEN // 45 SEITENWECHSEL. UNTERNEHMER IN DER POLITIK UND POLITIKER IN UNTERNEHMEN // 46 DIE KONSTRUKTION DES UNTERNEHMERS. SELBST- UND FREMDWAHRNEHMUNGEN SEIT DEM 19. JAHRHUNDERT // 47 TAX MANAGEMENT AND COMPETITION IN HISTORICAL PERSPECTIVE // 48 COMPANIES AND THE COLONIAL PAST



4 — Hanne Michalak, Das Unternehmerrbild in Schulbüchern. Eine Untersuchung der Sozialkunde-Lehrbücher für die Sekundarstufe I, hrsg. von der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln 1978.

WISSENSCHAFT VERMITTELN

Die GUG verbindet Universität und Privatwirtschaft und bewegt sich in diesem Spannungsfeld. In ihrem Wissenschaftlichen Beirat sind verschiedene Professorinnen wie Professoren und damit Universitäten sowie verschiedene Disziplinen vertreten, um ein möglichst breites Spektrum abzudecken und so das wissenschaftliche Programm der GUG bestmöglich auszurichten. Auch Unternehmens- und Wirtschaftsarchive sind Teil dieses Gremiums.

Damit beeinflusste die GUG über die Jahrzehnte insofern auch die Forschung, als sie dort diskutierte Fragestellungen aufgriff oder neue Themen aufwarf. Die Liste ihrer mittels Tagungen gesetzten Schwerpunkte ist lang. Wichtig wurde vor allem das Thema «Unternehmen im Nationalsozialismus»: Zunächst 1997 in einer hochkarätig besetzten Tagung öffentlich diskutiert, führte diese Initialzündung zur Etablierung eines über viele Jahre tagenden Arbeitskreises und schuf einen engen Austausch zwischen verschiedenen Forschungsprojekten. Ein zweiter Schwerpunkt der GUG ist das Thema Familienunternehmen, das lange aus Sorge vor fehlenden Quellen nicht als Forschungsfeld gesehen wurde. Auch der Arbeitskreis Bank- und Versicherungsgeschichte – als erster und ältester der GUG – generierte seit seiner ersten Sitzung im Jahr 1996 durch den nachhaltigen Austausch der Expertinnen und Experten eine Fülle diskutierter Erkenntnisse. Auch die Themen «Geschichte von Medienunternehmen» und «Ostdeutsche Unternehmen im Transformationsprozess» wurden zum Gegenstand eigener Arbeitskreise.

Seit ihrer Gründung im Juni 1976 hat sich die GUG bis heute in neue Bereiche hinein weiterentwickelt, ohne Bewährtes über Bord zu werfen. Zu den jährlichen Tagungen und Symposien sowie den Sitzungen der Arbeitskreise, die darauf angelegt sind, sich über Jahre zu einem Thema regelmäßig zu treffen, traten seit den 1990er Jahren auch Workshops zur einmaligen Tagung oder zur Vorbereitung einer Vertiefung in Form der Arbeitskreise.

Schon Anfang der 1990er Jahre trafen sich eine Reihe von Kommunikatorinnen und Kommunikatoren von Unternehmen mehrmals im Rahmen der GUG zum Austausch über das Thema Historische Kommunikation.² Vor 15 Jahren richtete die GUG schließlich den Workshop «History Communication» ein, der seither in vertrauensvollem Rahmen den Austausch über historische Kommunikation der Mitgliedsunternehmen ermöglicht, thematische Impulse setzt und die aktuellen Herausforderungen diskutiert. In mehreren Sitzungen einigten sich die Vertreter der Unternehmen auf eine ausführlich diskutierte Definition von «History Communication».³

Unserem langjährigen Vorsitzenden des Vorstandes und Ehrenmitglied Dr. Otmar Franz ist es zu verdanken, dass sich die GUG im 21. Jahrhundert auch dem Feld der schulischen Bildung erneut und nachhaltig widmete, nachdem schon 1978 eine erste Studie seitens der GUG herausgegeben worden war.⁴ Ergänzt wurde dieses Engagement durch Angebote für Studierende, wie etwa dem seit 2015 durchgeführten Einführungskurs in die Unternehmensgeschichte für Stipendiaten der Stiftung der deutschen Wirtschaft (sdw).

3 — Die GUG versteht «History Communication» als die Vermittlung der Geschichte eines Unternehmens in allen ihren Facetten. Dabei bewegt sich History Communication im Spannungsfeld von unternehmerischem Interesse, den Erwartungen der Stakeholder und der externen Öffentlichkeit. Basis der Kommunikation muss die wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte sein. Dabei geht es nicht um den Einsatz historischer Einzelfakten zu Vermarktungszwecken von Produkten (History Marketing), sondern um Prozesse zur Gewinnung historischer Kenntnisse (Archiv, Forschung etc.), den Umgang mit den Ergebnissen (Publikationen, multimediale Auftritte etc.) und die einzusetzenden Kommunikationsmittel (Buch, Apps, Intranet etc.). Vgl. Workshop History Communication, https://unternehmensgeschichte.de/Teilnehmer#WS_HistoComm [letzter Zugriff: 9.2.2026].

2 — Dazu gehört etwa die «Diskussion mit Unternehmensvertretern der Öffentlichkeit über eine Verbesserung der Umsetzung der wissenschaftlichen Arbeit der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte (GUG) in der Öffentlichkeit» am 28.5.1991 in Weinheim, in: GUG-Archiv, Akte VOST 001.



Die GUG ist ein Garant für wissenschaftliche Qualität und ein Garant für die Einhaltung wissenschaftlicher Standards, und dies unterscheidet sie von anderen Akteuren und Wettbewerbern, die sich auch auf diesem Gebiet engagieren. Für die Einhaltung dieser Standards sorgt die organisatorische Struktur der GUG, die Geschäftsleitung wie auch der Wissenschaftliche Beirat, der aus Fachvertretern aus Universitäten und Unternehmens- bzw. Wirtschaftsarchiven besteht.

Die «Produkte» der GUG – und das macht ihre Gatekeeper-Funktion aus – werden ausschließlich von hochqualifizierten WissenschaftlerInnen aus Universitäten und Archiven erbracht, die sowohl über Spezialkenntnisse zu den jeweiligen Untersuchungsgegenständen als auch über methodische und theoretische Kenntnisse für die Umsetzung dieser Produkte verfügen.



Prof. Dr. Christian Kleinschmidt
Philipps-Universität Marburg und von 2018 bis 2026
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der GUG

FORSCHUNGS- PROJEKTE – WISSENSCHAFT ANWENDEN

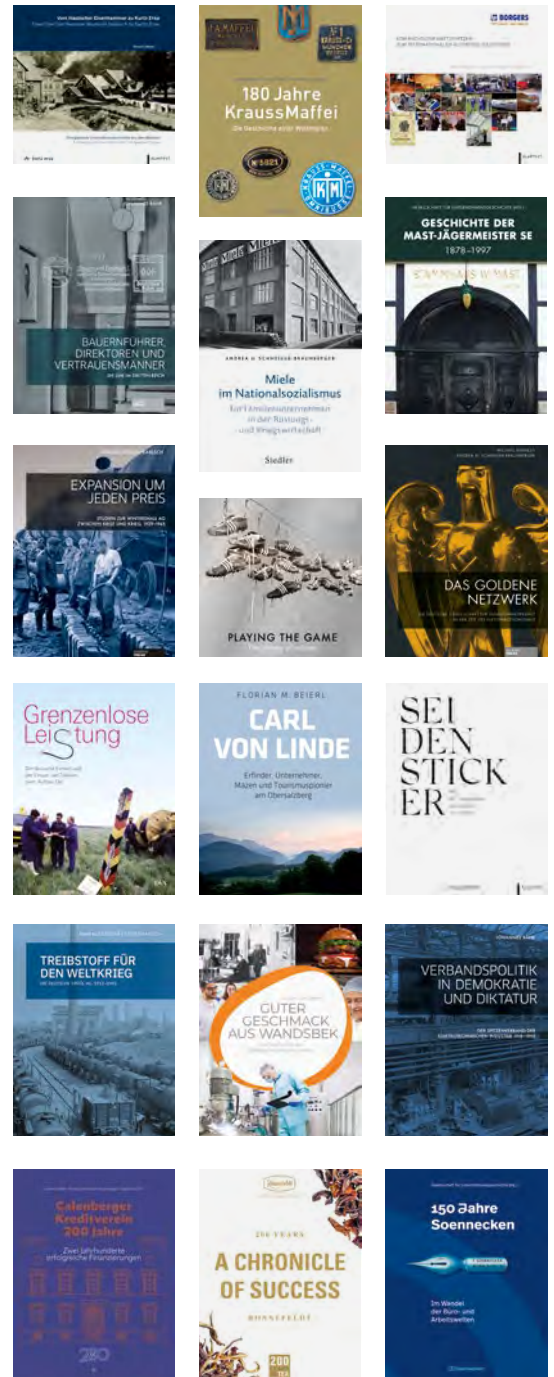
Die GUG arbeitet außeruniversitär, aber wissenschaftlich. Sie bindet in ihren Forschungsprojekten viele an Universitäten beschäftigte Kolleginnen und Kollegen ein – und dies nicht nur in Deutschland. Schon kurz nach der Gründung startete die GUG das erste Projekt mit der Robert-Bosch-Stiftung, deren Ergebnisse ab Mitte der 1980er Jahre publiziert wurden.⁵ 1984 wurde das Projekt zu Daimler-Benz im Nationalsozialismus begonnen, welches 1986 publiziert wurde.⁶ Weitere kleinere Projekte folgten,⁷ und auch das Thema Gender wurde früh angegangen.⁸ So kann die GUG in fast 50-jähriger eigener Forschungsarbeit eine lange Liste hochkarätiger unternehmenshistorischer Studien aufweisen: von Studien zu Unternehmen während des Nationalsozialismus über Einzelfragen des unternehmerischen Daseins bis hin zu Darstellungen der gesamten Geschichte eines Unternehmens oder Branchenstudien.

5 — Aus diesem Projekt resultierten mehrere Veröffentlichungen, die in der ZUG oder ihrem Beiheft publiziert wurden: Jürgen Mulert, *Erfolgsbeteiligung und Vermögensbildung der Arbeitnehmer der Firma Robert Bosch*, in: ZUG 1 (1985); Christoph Conrad, *Erfolgsbeteiligung und Vermögensbildung der Arbeitnehmer bei Siemens (1847–1945)*, Stuttgart 1986 (= ZUG, Beiheft, Bd. 36); Vera Stercken/Reinhard Lahr, *Erfolgsbeteiligung und Vermögensbildung der Arbeitnehmer bei Krupp. Von 1811 bis 1945*, Stuttgart 1992 (= ZUG, Beiheft, Bd. 71) und Günter Kalbaum, *Erfolgsbeteiligung und Vermögensbildung der Arbeitnehmer in der privaten Versicherungswirtschaft (1820–1948)*, Stuttgart 1993 (= ZUG, Beiheft, Bd. 77).

6 — Hans Pohl/Stefanie Habeth/Beate Brüninghaus, *Die Daimler-Benz AG in den Jahren 1933 bis 1945. Eine Dokumentation*, Köln 1986 (= ZUG, Beiheft, Bd. 47).

7 — Elke Elisabeth Hamacher, *Paul Lechler und die Wohnungsfrage um 1900*, Wiesbaden 1984 (= ZUG, Beiheft, Bd. 31); Jubiläumsschriften für die Flachglas AG, das Werk Genshagen oder die Zigarrenfabrik Villiger und die Allianz-Geschichte wurden realisiert.

8 — 8. Wissenschaftliches Symposium «Die Frau in der deutschen Wirtschaft», Essen, 8.–9.12.1983; 29. Öffentliche Vortragsveranstaltung «Frauen in wirtschaftlichen Führungspositionen», Wiesbaden, 23.3.2006; Christiane Eifert, *Deutsche Unternehmerinnen im 20. Jahrhundert*, München 2011.



AUFBRUCH IN DEN 1990ER JAHREN – KONFLIKTE UND NEUERUNGEN

Und wie wurde die GUG zu dem, was sie heute ist? Im Laufe ihrer 50-jährigen Geschichte war sie mit zwei Orten verbunden: Köln und Frankfurt am Main.

Die Kölner Zeit der GUG – also die ersten 19 Jahre seit 1976 – waren geprägt vom ersten Leiter der Geschäftsstelle, Horst A. Wessel, sowie von den Wissenschaftlern Prof. Wilhelm Treue und später Prof. Hans Pohl in Beirat und Vorstand der GUG. Auf zwei Ebenen fand Anfang der 1990er Jahre ein Umbruch statt, der nachhaltig wirken sollte: Wessel und seine Nachfolgerin Beate Brüninghaus hatten die GUG bereits verlassen, als Unstimmigkeiten zwischen Vorstand, Beirat und Geschäftsführung dazu führten, dass sich die GUG von Letzterer trennen musste. Gleichzeitig kam es zu einer anhaltenden Diskussion zwischen Prof. Hans Pohl (Universität Bonn und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats) und Dr. Manfred Pohl (Historisches Institut der Deutsche Bank AG und Geschäftsführender Vorstand der GUG) über die inhaltliche Ausrichtung der GUG. Letzterer forderte eine Öffnung der Unternehmensgeschichte hin zu einer breiteren Kontextualisierung und ließ mit Prof. Lothar Gall einen bedeutenden Allgemeinhistoriker erfolgreich für den Vorstand der GUG kandidieren. Gall hatte in Frankfurt den Lehrstuhl für Neuere Geschichte inne: Er forschte auch zu sozial- und wirtschaftshistorischen Themen, war aber kein ausgewiesener Unternehmenshistoriker. Wie in der 125-Jahr-Studie zur Deutsche Bank AG⁹ widmeten sich auch in der GUG nun prominente Allgemeinhistoriker der Unternehmensgeschichte und verhalfen ihr zweifelsfrei zu höherem Ansehen. Noch weiter spitzte sich der Konflikt über die Ausrichtung der GUG zu, die Manfred Pohl als Dienstleister der Öffentlichkeitsarbeit sah, während der Beirat die Wissenschaftlichkeit betonte. Der Bruch trat offen zu Tage, eine größere Anzahl von Unternehmern verließ die GUG, die dadurch finanziell am Ende war und über ein Jahr ohne Geschäftsführung und -stelle auskommen musste.

Der Streit «zwischen den beiden Pohlen» führte 1994 indes zu einer Trennung, die sich derart niederschlug, dass sich fortan Prof. Hans Pohl im Institut für bankhistorische Forschung (IBF) engagierte, während Dr. Manfred Pohl weiterhin im Vorstand der GUG agierte. Allerdings hatte er im Zuge der Auseinandersetzung die Rolle des Geschäftsführenden Vorstandsmitglieds aufgeben müssen und die Position des Schatzmeisters übernommen, die er bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 2005 innehatte. Pohl unterstützte auch in dieser Funktion die GUG, engagierte sich für ihr internationales Vorankommen und bei der Suche nach Mitgliedern.

Zehn Jahre nach Aufnahme des ersten Privatmitglieds 1983 startete der neue Vorsitzende der GUG, Dr. Otmar Franz, 1993 eine Initiative, deutlich mehr Privatmitglieder zu gewinnen. Mit dem Umzug der Geschäftsstelle der GUG von Köln nach Frankfurt am Main im Juni 1995, einer neuen Geschäftsführung (Dr. Andrea H. Schneider seit April 1996), einem neuen Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats (Prof. Dr. Ulrich Wengenroth, 1997) sowie der Modernisierung vieler Prozesse wurden die GUG, ihre Gremien und auch die Zeitschrift für Unternehmensgeschichte (ZUG) professionalisiert. Letztere wechselte zum renommierten Verlag C.H. Beck, die Schriftenreihe wurde durch die Einsetzung einer unabhängigen Jury für den Preis für Unternehmensgeschichte, der fortan die Reihe füllen sollte, auf ein neues Niveau gehoben. Die ZUG erhielt ein Peer-Review-System und wurde in die ersten internationalen Scores wie Historical Abstracts und America: History and Life sowie im Ranking der European Science Foundation in der Kategorie INT1 aufgenommen.

Die ZUG ermöglichte den Abdruck englischer Beiträge und tauschte sich mit der von der Harvard Business School edierten Zeitschrift *Business History Review* aus, so dass wechselseitig regelmäßig die Abstracts der Zeitschriften abgedruckt wurden.

10 — Peter Hayes, *Industry and Ideology. IG Farben in the Nazi era*, Cambridge 1987.

11 — Hans Mommsen/Manfred Grieger, *Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich*, Düsseldorf 1996.

12 — Zur Entwicklung des sogenannten NS-Booms siehe auch die ausführliche Analyse von Sebastian Brünger, *Geschichte und Gewinn. Der Umgang deutscher Konzerne mit ihrer NS-Vergangenheit*, Göttingen 2017. Einen multiperspektivischen Ansatz bietet der Sammelband von Norbert Frei und Tim Schanetzky (Hrsg.), *Unternehmen im Nationalsozialismus. Zur Historisierung einer Forschungskonjunktur*, Göttingen 2010.

DER FORSCHUNGSBOOM ZUM NATIONALSOZIALISMUS

Das, was die GUG sowie die unternehmenshistorische Forschung nach vorne brachte, war auch das Zusammentreffen verschiedener Entwicklungen. Unternehmenshistorische Forschung wurde tatsächlich erst mit Blick auf Studien zur Rolle der Unternehmen im Nationalsozialismus Ende der 1980er Jahre eine allgemein ernst genommene Disziplin, die sich durch neue Methoden und wissenschaftliche Regeln auszeichnete. Die großen Werke wie das von Peter Hayes zur I. G. Farbenindustrie,¹⁰ von Hans Mommsen und Manfred Grieger zum VW-Werk im Nationalsozialismus¹¹ oder die Studie zum 125-jährigen Bestehen der Deutsche Bank AG, die sich 1995 auch erstmals diesem Thema kritisch stellte, bereiteten das Feld.

In diese Entwicklung platzierte auch die GUG das Thema, dem sie sich in dieser Breite noch nie gewidmet hatte: die Rolle der Unternehmen im Nationalsozialismus. Dazu veranstaltete sie ein Symposium, besetzt mit den Größen der Forschung und im Juni 1997 an geschichtsträchtigem Ort ausgerichtet, dem ehemaligen Hauptquartier der I. G.-Farbenindustrie AG in Frankfurt am Main. Es wäre jedoch sicherlich kein solcher Durchbruch gewesen, wenn nicht wenige Wochen vor der Veranstaltung das Auffinden herrenloser (jüdischer) Konten in der Schweiz die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit mit großer Vehemenz auf das Thema Nationalsozialismus gelenkt hätte. So war die Tagung der GUG aktueller denn je, wie in Kapitel 4 näher erläutert wird.

Der sogenannte NS-Boom der unternehmenshistorischen Forschung folgte, in dessen Zuge wurden Archive aufgebaut, geöffnet und Akten gehoben. Quellen in den USA sowie im damals noch Geheimen Sonderarchiv in Moskau wurden erschlossen.¹² Viele Bücher, Schlussfolgerungen und Erklärungen wurden geschrieben – auch im Rahmen zahlreicher neuer GUG-Projekte. Das mit dem Abebben dieser Forschungskonjunktur von

nicht wenigen prophezeite Ende der Unternehmensgeschichte blieb jedoch aus. Warum? Unternehmen hatten lernen müssen und verstanden, dass die Komplexität der NS-Forschung nicht von jedermann zu erforschen war und dass es einen Unterschied zwischen wissenschaftlicher Unternehmensgeschichte und Stories gut schreibender Journalistinnen und Journalisten oder Anekdoten ehemaliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unternehmen gibt.

Vielmehr wurde deutlich, dass es ausgewiesene Expertinnen und Experten aus dem Bereich der Unternehmens- wie Wirtschaftsgeschichte, relevante historische Unterlagen sowie Geld und Zeit braucht, um tatsächlich wissenschaftlich fundiert die Entwicklungen einzelner oder mehrerer Unternehmen zu untersuchen. Nur mit modernen Methoden und auf dem Stand der Forschung sind neue Erkenntnisse zu gewinnen und diese Zeit seriös aufzuarbeiten. Es setzte sich zudem die Einsicht durch, dass diese Expertise generell für unternehmenshistorische Studien nötig ist: Ein Unternehmen untersuchen zu wollen ohne eine Bilanz verstehen zu können, juristische Sachverhalte und Funktionsweisen der Unternehmenswelt zu kennen, ist nach wie vor ambitioniert und wird dem Erkenntnisinteresse keinesfalls gerecht.

Der Mehrwert ist eine tatsächliche und auch vertiefte Erkenntnis. Der Blick in die Vergangenheit, um die Zukunft besser zu verstehen, ist keine Phrase, wenn der Rekurs faktenbasiertes Wissen zu Tage fördert, dieses kontextualisiert und in eine Langzeitbetrachtung bringt. Dazu braucht es Expertise. Dieser *Common Sense* setzte sich in den 1990er und 2000er Jahre durch und gilt seither als Benchmark für viele Unternehmen. Gleichwohl gilt es auch heute, die Ansprüche der Professionalität und die Kriterien des «guten wissenschaftlichen Schreibens» immer wieder gegen unseriöse Arbeitspraktiken zu verteidigen.

13 — Cornelia Rauh, «Angewandte Geschichte» als Apologetik-Agentur? Wie Erlanger Forscher Unternehmensgeschichte «kapitalisieren», in: ZUG 1 (2011), 102–115; Toni Pierenkemper, «Moderne» Unternehmensgeschichte auf vertrauten (ir-)Wegen?, in: ZUG 1 (2012), 70–85; Tim Schanetzky, Die Mitläuferfabrik. Erlanger Zugänge zur «modernen Unternehmensgeschichte», in: Akkumulation. Informationen des Arbeitskreises kritische Unternehmens- und Industriegeschichte 31 (2011).



KONFLIKT: AUFTRAGSFORSCHUNG

Das Geschäft mit der Unternehmensgeschichte ist gleichfalls schon lange in der Diskussion, wie man unter anderem an der in Kapitel 4 näher beleuchteten Debatte zwischen Prof. Gerald D. Feldman und Michael Pinto-Duschinsky sieht. So führten der Doyen der Unternehmensgeschichtsschreibung Prof. Gerald D. Feldman (University of Berkeley) in den 1990er Jahren eine öffentlich ausgetragene Debatte mit dem britischen Politikwissenschaftler Michael Pinto-Duschinsky über die Notwendigkeit, dass Unternehmen für ihre Aufarbeitung zahlen und der bezahlte Historiker dennoch nicht gekauft sei. Derartige Vorwürfe wurden auch in der deutschen Presse immer wieder erhoben. Nährboden lieferten hier nicht nur unseriöse Autorinnen und Autoren, sondern insbesondere gestandene Universitätsprofessoren, wie sich beispielsweise 2011 und 2012 in der Debatte über Prof. Gregor Schöllgen zeigte, die nicht zuletzt in der ZUG ausgetragen wurde.¹³

Auch die GUG partizipiert am Geschäft mit der Unternehmensgeschichte: Die Zahl der Forschungsprojekte stieg über die Jahre kontinuierlich an, bis der gemeinnützige GUG e.V. 2012 mit der GUG mbH eine 100-prozentige Tochter gründete, um die Auftragsforschungen von den gemeinnützigen Tätigkeiten klar zu trennen. Aber macht die GUG damit Geschäft? Das Selbstverständnis der GUG ist, einem Unternehmen, das sich mit seiner Geschichte auseinandersetzen möchte, ein wissenschaftlich basiertes, mit Quellen fundiert machbares Konzept basierend auf den Methoden der modernen Unternehmensgeschichte und eingebettet in den aktuellen Forschungsstand vorzulegen. Mit jedem Archiv und mit jeder Studie werden neue Erkenntnisse und Möglichkeiten für die wissenschaftliche Auswertung generiert – das treibt die GUG an. Deswegen besteht neben dem Mehrwert für das Unternehmen auch ein intrinsischer Mehrwert für die Wissenschaft, da GUG-Studien auf Basis der Methoden der modernen Unternehmensgeschichte erarbeitet werden und zwar von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, welche die Ergebnisse wiederum durch Vorträge, Aufsätze und Diskussionen in das Fach selbst hineinragen.



Seit der Jahrtausendwende stellen sich immer mehr Unternehmen einer wissenschaftlichen Aufarbeitung ihrer Geschichte und öffnen dazu ihre Archivbestände. Bei diesen Studien ist eine Einflussnahme des Auftraggebers auf Konzept und Manuskript vertraglich ausgeschlossen, um die wissenschaftliche Unabhängigkeit zu garantieren.



Die GUG ist im Rahmen der Auftragsforschung streng genommen in der Regel ein Dienstleister, allerdings nicht im Sinn einer Agentur, die den Vorgaben des Auftraggebers folgt. Auch wenn die Untersuchungen oft von den betroffenen Unternehmen selbst initiiert wurden, werden die inhaltlichen Konzepte stets von Seiten der GUG und der Wissenschaft erstellt. Daher liefern diese nach strengen wissenschaftlichen Kriterien durchgeführten Projekte einen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs, dem sich die Forschenden und ihre Ergebnisse in Rezensionen und bei Tagungen stellen. Damit stellt die GUG seit Jahrzehnten ihre erfolgreiche Verankerung in diesen Forschungsfeldern unter Beweis und erweist sich zugleich mit Blick auf die Unternehmen als vertrauensvoller und zuverlässiger Partner. Dazu gehört auch, dass die GUG ihre Forschungsergebnisse zwar zuerst dem betroffenen Unternehmen zur Kenntnis bringt und nicht ohne dessen Kenntnis damit an die Öffentlichkeit geht – Eingriffe seitens der Auftraggeber in die Forschungsarbeit und Publikation, also Drucklegung einer Studie, bleiben jedoch vertraglich ausgeschlossen. Aus den Ergebnissen der wissenschaftlichen Arbeit lässt

sich im zweiten Schritt eine Vielzahl an Kommunikationsmaßnahmen entwickeln. Basis bleibt jedoch immer das faktenbasierte Wissen, das die GUG unabhängig erhebt.¹⁴

Die GUG hat seit jeher das Ziel, mit Wissenschaft Menschen jenseits des universitären Elfenbeinturms zu erreichen, ohne die Wissenschaftlichkeit zu verlassen. Sie berührt damit den Bereich der Public History. Wichtig bleibt auch hier, dass ausschließlich Expertinnen und Experten eingesetzt werden. Gerade für die interessierte Öffentlichkeit wie für die Beschäftigten eines Unternehmens ist es zwingend nötig, dass die Texte gut geschrieben sind und von Unternehmens- und Wirtschaftshistorikern verfasst werden, um eine möglichst objektive und empirisch fundierte Geschichte zu erhalten. Dies gelingt nur mit wissenschaftlichen Methoden und Wissenschaftlern, die auch Experten sind.





KRITIK UND PARTNERSCHAFT

Im wissenschaftlichen Austausch liegt die Weiterentwicklung des Faches, auch in der kritischen Auseinandersetzung. Ein Beispiel dafür ist die 1986 erschienene Studie der GUG zur Geschichte der Daimler-Benz AG in der NS-Zeit: Sie wurde in Teilen der deutschsprachigen Medienlandschaft vor allem mit Blick auf den Einsatz von Zwangsarbeit als nicht umfassend genug kritisiert, der SPIEGEL warf dem Unternehmen zudem eine «Weißwäscherei» vor.¹⁵ Erst in einer mit großem Aufwand erstellten, um Zeitzeugeninterviews ergänzten und weithin anerkannten Folgestudie wurde die GUG dem Thema Zwangsarbeiterbeschäftigung bei Daimler-Benz gerecht.¹⁶ Die GUG zahlte zwar Lehrgeld, führte aber seither die Auftragsforschungen oder geförderten Studien streng nach wissenschaftlichen Kriterien und der notwendigen Ausstattung aus.

Unter anderem führte dieses erste Zwangsarbeiter-Projekt der GUG 1989 zur Etablierung des Arbeitskreises für kritische Unternehmens- und Industriegeschichte e.V. (AKKU).¹⁷ Er positionierte sich mit dem Zusatzwort «kritisch» bewusst als Kontrapunkt zur GUG, der man damit implizit unkritische Arbeitsweisen unterstellte. Nach einigen Jahren näherten sich die Positionen deutlich an und die leitenden Köpfe von AKKU wechselten zur GUG: Prof. Werner Plumpe wurde 2001 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der GUG und prägte fast zwei Jahrzehnte lang bis 2020 mit seinen Diskussionen, Auftritten und Beiträgen das wissenschaftliche Programm.

Mit ihm kamen von AKKU auch Prof. Dr. Christian Kleinschmidt und Prof. Dr. Jan-Otmar Hesse in die Gremien der GUG. Sie brachten die Idee mit, eine Tagung der European Business History Association

¹⁵ — Hans Pohl/Stephanie Habeth/Beate Brüninghaus, *Die Daimler-Benz AG in den Jahren 1933–1945. Eine Dokumentation*, Köln 1986. Kritik daran u. a. bei Jörg R. Mettke, *Die Herren nahmen nur die Kräftigsten*, in: DER SPIEGEL, 6.4.1986, 88. Zur Rezeption der Daimler-Studie von 1986 siehe die ausführliche Analyse bei Brünger, *Geschichte und Gewinn*, 231–244.

¹⁶ — Barbara Hopmann/Mark Spoerer/Birgit Weitz/Beate Brüninghaus, *Zwangsarbeit bei Daimler-Benz*, Stuttgart 1994.

¹⁷ — Zur Gründung des AKKU in Abgrenzung zur GUG vgl. Brünger, *Geschichte und Gewinn*, 294–296. Oder auch Christian Kleinschmidt, *Festvortrag «20 Jahre AKKU»*, in: *Akkumulation. Informationen des Arbeitskreises für kritische Unternehmens- und Industriegeschichte* 29 (2010), 1–6 sowie Toni Pierenkemper, *Unternehmensgeschichte. Eine Einführung in ihre Methoden und Ergebnisse*, Stuttgart 2000, 76f. Heute bezieht sich der AKKU auf seiner Internetseite nicht mehr auf diese Zeit: <https://www.kritische-unternehmensgeschichte.de> [letzter Zugriff: 9.2.2026].



● —————
Auftritt zum Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft am 18. November 1976: Das Auditorium bei der Ersten Öffentlichen Vortragsveranstaltung der GUG zum Thema «Der Unternehmer in Geschichte und Gegenwart» im Haus der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München.

(EBHA) in Deutschland auszurichten und damit den wissenschaftlichen Austausch auf die europäische Ebene zu heben. Als Gemeinschaftstagung von EBHA, AKKU und GUG wurde die Tagung 2005 in Frankfurt am Main mit Erfolg durchgeführt. Es folgten weitere internationale Tagungen, die 2014 in der Ausrichtung der ersten World Conference on Business History in Frankfurt am Main gipfelte. Dadurch wurde nicht nur die GUG, sondern auch die Breite der deutschen unternehmenshistorischen Forschung international bekannter.

Zugleich aber wurde die Idee einer erfolgreichen Kooperation zwischen Unternehmen und Forschung über die Jahre auch in anderen Nationen populärer. Das führte etwa dazu, dass 2016 die Canadian Business History Association (CBHA) nach dem Vorbild der GUG gegründet wurde.¹⁸ Aber auch mit der älteren und heute wieder aktiv mit Leben gefüllten Österreichischen Gesellschaft für Unternehmensgeschichte (ÖGU) arbeitet die GUG eng zusammen.¹⁹ ●

18 — <https://www.cbha.ca>; siehe auch die Keynote von Andrea H. Schneider «The 40-Year History of GUG – the German Business History Society»: <https://www.youtube.com/watch?v=Ue6szLgUShM> [letzter Zugriff: 24.11.2025].

19 — Mehr zur ÖGU hier: <https://business-history.uni-graz.at/de>. [letzter Zugriff: 9.2.2026].

Business history has benefited immensely from the institutional framework that GUG has provided to scholars both in Europe and in the rest of the world. [...] It is important for us to remember that the agency of associations is important for scholars because no scholar simply walks alone. No scientific work is simply an individual endeavor. Through the associations, we are supported as scholars in making connections, building our networks, accessing sources, making connections to individuals.

Prof. Dr. Grietjie Verhoef, University of Johannesburg, Southafrica; former President of International Economic History Association

”



DIE PARTNERORGANISATIONEN DER GUG





GUG has long been a true driving force in the advancement of business history worldwide. Beyond promoting the study of business history in Germany, it has made invariable contributions to the global development of the field through close collaboration with scholars and associations around the world. I would particularly like to highlight GUG's extraordinary contribution to the World Congress of Business History. The very establishment and continued success of this Congress would not have been possible without GUG and the outstanding leadership of Doctor Andrea Schneider.



Prof. Takashi Shimizu,
The University of Tokyo, Japan



Gründungs- geschichte 1950er Jahre bis 1976

Die Wurzeln der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte reichen bis zum Ende der 1950er Jahre zurück. Schon früh verbanden sich Impulse aus Wissenschaft und Wirtschaft, insbesondere dem Institut der deutschen Wirtschaft, um die Unternehmensgeschichte in Deutschland zu institutionalisieren. Zur Rettung der Fachzeitschrift *Tradition* ergriff zunächst die Deutsche Bank AG die Initiative. Nach intensiven Sondierungsphasen und konzeptionellen Diskussionen gründeten Wissenschafts- und Unternehmensvertreter dann am 10. Juni 1976 in Köln die GUG als unabhängigen Verein.



Prof. Dr. Wilhelm Treue (Mitte) und GUG-Geschäftsführer Horst A. Wessel (l.) beim 1. Wissenschaftlichen Symposium der GUG «Betriebliche Sozialpolitik deutscher Unternehmen seit dem 19. Jahrhundert» bei der Hamburg-Mannheimer Versicherung am 25. November 1977 in Hamburg.

DER ERSTE VERSUCH

Die Idee zur Gründung einer «Gesellschaft für Unternehmensgeschichte» geht auf Überlegungen des Wirtschaftshistorikers Wilhelm Treue¹ zurück: Ende der 1950er Jahre trug er diesen Gedanken dem heutigen Institut der deutschen Wirtschaft (IW) vor (bis 1973 Deutsches Industrie-Institut (DI)). Das IW hatte nach seiner Gründung 1951 in Köln erste Grundlagen für die deutsche Unternehmensgeschichte gelegt: IW-Gründungsdirektor Dr. Fritz Hellwig hatte eine Spezialbibliothek mit der größten Sondersammlung aus Unternehmensgeschichten und Unternehmerbiographien in der Bundesrepublik aufbauen lassen.² Zu den wichtigen Projekten des IW zählte unter anderem die Übersetzung und Veröffentlichung einer Aufsatzsammlung des bedeutenden deutsch-amerikanischen Wirtschafts- und Unternehmenshistorikers Fritz Redlich, die 1964 erschien.³ Zudem hatte das IW die Herausgabe der 1956 erstmals im Verlag Bruckmann erschienenen Fachzeitschrift *Tradition. Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie*, der Vorläuferin der heutigen ZUG, personell und finanziell unterstützt.⁴ Somit verfügte das IW über die fachliche Expertise und besaß das

notwendige Prestige in der Wirtschaft, um sich der Gründung einer Gesellschaft für Unternehmensgeschichte zu widmen und eine aussichtsreiche «Werbeaktion» für Mitgliedsunternehmen durchzuführen.⁵

Vor diesem Hintergrund verfolgten Treue, Hellwig und IW-Mitarbeiter Gert H. Schlottmann 1959 und 1960 genau das Ziel der Gründung einer «Gesellschaft für Unternehmerforschung» im Rahmen des IW.⁶ Die Verhandlungen gediehen so weit, dass eine Satzung und eine potenzielle Mitgliederliste erstellt wurden.⁷ Allerdings scheiterte die Umsetzung an der Zögerlichkeit Treues, der parallel bei weiteren Partnern sondierte. Beim Bruckmann Verlag in München fürchtete Treue eine Ausnutzung der Gesellschaft für kommerzielle Zwecke, während der Verlag seinerseits die personelle Besetzung der Gremien nicht allein Treue überlassen wollte.⁸ Auch eine Anfrage beim Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen blieb folgenlos.⁹ Letztlich war es aber gerade dieses mehrgleisige Vorgehen Treues, das einen tragfähigen Rahmen für eine frühe institutionelle Gründung verhinderte.

1 — Vgl. zur nicht unumstrittenen Rolle Treues u.a. Eva-Maria Roelevink, *Wilhelm Treue und der Weg zur «Geschichtlichen Darstellung der gewerblichen Wirtschaft». Eine Dokumentation*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 4 (2024), 799–841.

2 — Vermerk Gert H. Schlottmann betr. Memorandum zur Gründung einer «Gesellschaft für Unternehmensgeschichte», Fassung vom 15.5.1974, 12.6.1974, 2, in: GUG-Archiv, Akte G1.

3 — Fritz Redlich, *Der Unternehmer. Wirtschafts- und Sozialgeschichtliche Studien*, Göttingen 1964.

4 — Ebd.

5 — Vermerk Gert H. Schlottmann betr. Telefonat mit Dr. Manfred Pohl am 12.11.1973, 19.11.1973, in: GUG-Archiv, Akte Breidbach.

6 — Ebd.

7 — Vermerk Gert H. Schlottmann, 27.2.1974, in: GUG-Archiv, Akte Breidbach.

8 — Ebd.

9 — Vermerk Gert H. Schlottmann betr. Telefonat mit Dr. Manfred Pohl am 12.11.1973, 19.11.1973, in: GUG-Archiv, Akte Breidbach.



Links: Interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der 4. Öffentlichen Vortragsveranstaltung der GUG zum Thema «Innovation, Know How, Rationalization and Investment in German and Japanese Economics 1868/1871-1930/1980» vom 20. März 1979 im Siemens Training Centre in Berlin.

Rechts: Gäste des 1. Wissenschaftlichen Symposiums der GUG «Betriebliche Sozialpolitik deutscher Unternehmen seit dem 19. Jahrhundert» bei der Hamburg-Mannheimer Versicherung am 25. November 1977 in Hamburg.

Gründung der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. (GUG)

Zwar hatte das IW über Jahre erfolglos eine Vereinsgründung mit Treue angestrebt, der entscheidende Vorstoß kam erst mit der drohenden Einstellung der Zeitschrift *Tradition* im Jahr 1972. Mit dem Wegfall der *Tradition* als zentralem unternehmenshistorischem Forum war eine Lücke in der Publikations- und Forschungslandschaft der Wirtschaftsgeschichte zu befürchten. Auf Anregung des neuen Archivleiters der Deutsche Bank AG, Dr. Manfred Pohl, schrieb der Aufsichtsratsvorsitzende Hermann Josef Abs 1973 eine Reihe von Unternehmen mit der Bitte um finanzielle Unterstützung zur Fortführung der Zeitschrift an.¹⁰ Die auf diesem Wege zugesagten Mittel stellten sicher, dass die *Tradition* zunächst weiterhin erschien.

Erneute Sondierungen einer institutionellen Gründung gingen nun in Richtung Vereinigung Deutscher Werks- und Wirtschaftsarchivare (VDWW), mit der Hans-Josef Breidbach als stellvertretender IW-Direktor gemeinsam eine Stiftung «Gesellschaft und Unternehmen» ins Leben rufen wollte.¹¹ Die Errichtung eines dafür angedachten Wissenschaftlichen Beirats im Rahmen der VDWW kam jedoch nicht zustande, so dass Alternativen in den Blick genommen wurden. Dabei wurde die frühere Idee des IW-Gründungsdirektors Dr. Fritz Hellwig, «eine Gesellschaft für Firmengeschichte ins Leben zu rufen, die aus maßgeblichen Vertretern von Firmen und wirtschaftsnahen Institutionen bestände und auch finanziert werde,» wieder aufgegriffen;¹² und zwar innerhalb der VDWW von Dr. Manfred Pohl, Mechthild Wolf (Degussa) und Manfred Simon (Farbwerke Hoechst AG). Gert H. Schlottmann

notierte hierzu, dass dem IW «– wohl wegen seines ›Urheberrechts‹ und der hier vorhandenen Erfahrungen – eine ›bedeutende Rolle‹ zugebracht [...]» sei.¹³

Dr. Manfred Pohl jedenfalls trug im Vorstand der Deutsche Bank AG im März 1974 vor, «daß in der Bundesrepublik die Unternehmensgeschichte nicht gefördert» werde. Der Vorstand beschloss daraufhin, «Mitglieder unseres Aufsichtsrats und Beraterkreises sowie einige uns befreundete Firmen in neutraler Form darauf an[zu]sprechen, ob sie an der Gründung einer Gesellschaft für Unternehmensgeschichte mit uns zusammen interessiert wären».¹⁴ Mehrere Vorstandsmitglieder der Deutsche Bank AG, darunter Dr. Wilfried Guth, der spätere Vorsitzende des Kuratoriums der GUG, sondierten daraufhin bei zwölf Unternehmen deren Bereitschaft zur längerfristigen Förderung einer wissenschaftlichen Gesellschaft.

Das Vorhaben fand durchaus Zustimmung, und konkrete Aufgaben der Gesellschaft wurden sichtbar: In erster Linie sollte die *Tradition* fortgeführt werden. Angesichts eines von antikapitalistischen Strömungen beeinflussten Zeitgeistes und einer kritischen Grundhaltung gegenüber dem Unternehmertum in den 1970er Jahren sollte eine offene und kritische Geschichtsforschung überdies dazu beitragen, das öffentliche Bild von Unternehmen zu korrigieren. Ebenso hofften die Unternehmer, auf dem Feld der historischen Wissenschaft eine Gegenstimme zur in der DDR betriebenen marxistischen Betriebsgeschichte zu schaffen, die sich mittlerweile auch an Universitäten und Schulen in der BRD etabliert hatte.¹⁵ Jedoch betonten

14 — Auszug aus dem Protokoll über die Vorstandssitzung vom 26. März 1974, 29.4.1974, in: HADB ZA04/1628.

15 — Vgl. z.B. Paul Ungerer, Degussa, an Hans Feith, Deutsche Bank AG, 2.8.1974 sowie Bernhard Pfeiffer, Siemens AG, an Franz Heinrich Ulrich, Deutsche Bank AG, 10.6.1974, in: GUG-Archiv, Aktte G1; Brünger, *Geschichte und Gewinn*, 213; Sandra Horig, *Von der «Tradition» zur Innovation. Die Gründung der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte*, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 2 (2001), 221–236, hier 221f.

10 — Vgl. Historisches Archiv Deutsche Bank AG [HADB] ZA17/4; Sebastian Brünger, *Geschichte und Gewinn. Der Umgang deutscher Konzerne mit ihrer NS-Vergangenheit*, Göttingen 2017, 210f.

11 — Vermerk Hans-Josef Breidbach an Burkhard Freudentfeld, 11.5.1973, in: GUG-Archiv, Aktte Breidbach.

12 — Vermerk Hans-Josef Breidbach für Gert H. Schlottmann zu Telefonat mit Dr. Manfred Pohl am 8.11.1973, 9.11.1973, in: GUG-Archiv, Aktte Breidbach.

13 — Vermerk Gert H. Schlottmann zu Telefonat mit Manfred Pohl am 12.11.1973, 19.11.1973, in: GUG-Archiv, Aktte Breidbach.



- 16 — S. GUG-Archiv, Akte G1.
 17 — Dr. Dieter Spethmann, August Thyssen-Hütte AG, an Dr. Wilfried Guth, Deutsche Bank AG, 31.5.1974, in: GUG-Archiv, Akte G1.
 18 — Vermerk Gert H. Schlottmann betr. Gesellschaft bzw. Institut für Unternehmensgeschichte, 12.7.1974, in: GUG-Archiv, Akte Breidbach.
 19 — Prof. Burkhard Freudenfeld an den Vorstand der Deutschen Bank AG z. Hd. der Herren Ulrich und Dr. Guth, 11.10.1974, in: GUG-Archiv, Akte Breidbach.
 20 — Vermerk Gert H. Schlottmann betr. Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Brief Dr. Pohl v. 15.11.1974 nebst Memorandum v. 18.11.1974 und erstem Satzungsentwurf, 6.12.1974, in: GUG-Archiv, Akte Breidbach.
 21 — Vermerk Gert H. Schlottmann betr. Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, 15.10.1974, in: GUG-Archiv, Akte Breidbach.
 22 — Vermerk Gert H. Schlottmann betr. Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Gespräch Dr. M. Pohl/Ffm. mit Herrn Ristler/Stiftungsverband (SV) am 10.10.1974, 24.10.1974, in: GUG-Archiv, Akte Breidbach.
 23 — Vermerk Gert H. Schlottmann betr. Gründung einer Gesellschaft zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über Unternehmens- und Betriebsgeschichte. – Gespräch zwischen den Herren Prof. Pohl, Breidbach und Schlottmann im IW am 27.9.74, 1.10.1974, in: GUG-Archiv, Akte Breidbach.
 24 — Entwurf Gert H. Schlottmann für Brief an Prof. Dr. Rodenstock, 11.3.1975, in: GUG-Archiv, Akte Breidbach.
 25 — Ergebnisprotokoll Hans-Josef Breidbach zu erstem Gespräch über die Gründung einer Gesellschaft für Unternehmensgeschichte am 27. Mai 1975, 15 Uhr im Haus der Deutschen Industrie, Köln, 2.7.1975, in: GUG-Archiv, Akte G1.

einige Unternehmer wie Dieter Spethmann (August Thyssen-Hütte AG), Joachim Zahn (Daimler Benz AG), Matthias Seefelder (BASF AG) und Bernhard Lettner (Siemens AG), dass das IW als institutioneller Partner eingebunden sein müsse.¹⁶ So wies Spethmann als Vorstandsvorsitzender von Thyssen auf dessen fachliche und organisatorische Vorarbeit hin und empfahl eine Gründung innerhalb des IW.¹⁷

Auf Seiten des IW stand im Juli 1974 einer «Institutsgründung» im eigenen Haus auch «nichts entgegen».¹⁸ Schließlich wendete sich am 11. Oktober 1974 Direktor Burkhard Freudenfeld an den Vorstand der Deutsche Bank AG, namentlich an Franz Heinrich Ulrich und Dr. Wilfried Guth: «Der Gedanke, eine Gesellschaft für Unternehmensgeschichte ins Leben zu rufen, ist in meinem Hause nicht neu. Es hat sich selbst immer wieder damit beschäftigt. Eine besonders intensive Erörterung des Gedankens fand zwischen Prof. Treue und meinem Hause vor jetzt rd. 15 Jahren statt. Leider konnte er damals [...] nicht verwirklicht werden.»¹⁹

In den folgenden Monaten wurde allerdings deutlich, dass der für die Gesellschaft geplante Aufgaben- und Forschungsumfang den institutionellen Rahmen des IW sprengen würde. Gert H. Schlottmann vom IW wies darauf hin, dass eine Einbindung der künftigen GUG in seine Organisation eine Doppelspitze mit «zwei aktiven Geschäftsführern» erforderlich machen würde – ein klarer Hinweis darauf, dass die organisatorische und personelle Belastung nicht allein vom IW getragen werden konnte.²⁰ Zudem verfügte das IW nicht

über die finanziellen Kapazitäten, um eine integrierte Gesellschaft allein zu unterhalten. Vielmehr erhoffte sich die IW-Führung, Burkhard Freudenfeld und Hans-Josef Breidbach, durch die Gründung eines eigenständigen Vereins eine finanzielle Entlastung.²¹ Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der gleichfalls in die Überlegungen mit einbezogen worden war, äußerte zudem Bedenken gegenüber einer Personalunion von IW- und GUG-Leitung. Die Frage, in welchem Verhältnis das IW und die GUG organisatorisch stehen sollten, blieb damit vorerst offen; jedoch wurde deutlich, dass eine völlige Integration nicht erstrebenswert war.²²

Bei einem Treffen im IW im September 1974 gingen die Teilnehmer – Prof. Hans Pohl, Hans-Josef Breidbach und Gert H. Schlottmann – von einer Unabhängigkeit der neuen Einrichtung aus. Zugleich waren sie sich aber einig, dass die Initiative zur Gründung vom IW ausgehen müsse, um eine ausgewogene Besetzung mit Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft sicherzustellen.²³ Bis März 1975 verwarf das IW endgültig die Option, die GUG als Abteilung innerhalb der eigenen Institution einzurichten.²⁴ Ab diesem Zeitpunkt zeichnete sich die organisatorische Eigenständigkeit der GUG ab; eine Konzeption, die bei einem der ersten dann folgenden formellen Gespräche von Vertretern der Wirtschaft im Haus der Deutschen Industrie am 27. Mai 1975 in Köln breite Unterstützung fand.²⁵

Noch bevor in dieser Zusammenkunft die Unabhängigkeit formal beschlossen wurde, war um den dann zu beschließenden Sitz der GUG

26 — S. für «de-facto-Gründungsgespräch»: Vermerk Gert H. Schlottmann betr. Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, Gespräch im IW zwischen den Herren Breidbach, Prof. Treue, Dr. M. Pohl und Schlottmann am 9.1.1975, 14.1.1975, in: GUG-Archiv, Akte G1.

27 — Ebd.

28 — Protokoll Prof. Burkhard Freudenfeld und Gert H. Schlottmann über die Gründung des Vereins «Gesellschaft für Unternehmensgeschichte», 10.6.1976, in: GUG-Archiv, Akte G1.

29 — S. für Entwicklung der Satzung GUG-Archiv, Akte Breidbach.

30 — Teilnehmer: Taylorix Organisation, Henkel KGaA, Kamax KG, Siemens AG, Daimler-Benz AG (zwei Vertreter), August Thyssen-Hütte AG, Hamburg-Mannheimer-Versicherungs-AG, Robert Bosch GmbH, Deilmann AG, Karstadt AG, Klöckner-Humboldt-Deutz AG, Deutsche Bank AG (zwei Vertreter), Mannesmann AG, Christian Adalbert Kupferberg KGaA, Hoesch Werke AG sowie Prof. Dr. Hans Pohl und Prof. Dr. Wilhelm Treue; Beobachter: Georg-Agricola-Gesellschaft zur Förderung der Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik e.V., Degussa, Verband der Metallindustrie Baden-Württemberg e.V., Wirtschaftsvereinigung Bergbau, Verband der Chemischen Industrie, Zentralverband des Deutschen Handwerks, H. Bahlens Keksfabrik KG. S. Teilnehmerliste der Gründungsversammlung der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte am 10. Juni 1976 in Köln, in: GUG-Archiv, Akte G1.

31 — Protokoll Prof. Burkhard Freudenfeld und Gert H. Schlottmann der Gründungs- und Mitgliederversammlung des Vereins «Gesellschaft für Unternehmensgeschichte» am 10. Juni 1976 um 9.30 Uhr im Haus der deutschen Industrie in Köln, 1.7.1976, in: GUG-Archiv, Akte G1.

gerungen worden. Zwei Städte wurden diskutiert: Frankfurt am Main, favorisiert durch die Deutsche Bank AG, und Köln, präferiert seitens des IW. Die IW-Führung befürchtete, dass durch die Frankfurter Lösung die neu gegründete Gesellschaft vollständig unter Kontrolle der Bank kommen und letztendlich in deren eigenen Bankhistorischem Institut aufgehen würde. Mit Geduld und in informellen Gesprächen gelang es dem IW indes, die Vertreter der Deutsche Bank AG von der Kölner Lösung zu überzeugen: Die Geschäftsstelle der GUG wurde direkt gegenüber des IW in der Koblenzer Straße 102 in Köln errichtet.

Im Rahmen der Zusammenkunft am 27. Mai 1975 wurde dieser Beschluss bestätigt und damit war der Durchbruch in den Verhandlungen erzielt.²⁶ Dabei wurde auch eine enge Kooperation mit bestehenden Einrichtungen wie der VDWW (ab 1975 Vereinigung der deutschen Wirtschaftsarchivare (VdW)) und dem IW ab dem Gründungstag angestrebt.²⁷ Somit war die offizielle Gründung der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte vorbereitet, die dann ein Jahr später am 10. Juni 1976 im Haus der

Deutschen Industrie vollzogen wurde.²⁸ Bis dahin wurde an der Satzung gefeilt, die maßgeblich für die Konzeption der Aufgaben und des Zwecks der Gesellschaft war.²⁹ In der Gründungsversammlung trafen 21 stimmberechtigte Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft, darunter z. B. Mannesmann AG, Daimler-Benz AG, Siemens AG und Robert-Bosch GmbH, sowie fünf Beobachter, etwa der Verbände der Chemischen Industrie und der Metallindustrie, zusammen.³⁰

In der durch IW-Direktor Freudenfeld geleiteten Versammlung wurde die Satzung des Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. verabschiedet und der Vorstand berufen, dessen Vorsitz Wilhelm Treue übernahm. Heinz Schmidt (Daimler-Benz AG) wurde zu seinem Stellvertreter, Hans-Josef Breidbach zum Schatzmeister und Dr. Manfred Pohl zum Geschäftsführenden Vorstand bestimmt. Prof. Hans Pohl wurde der erste Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats. In der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die Unternehmer auf eine Verbesserung ihrer öffentlichen Wahrnehmung hofften, während die Wissenschaftler betonten, dass die Unabhängigkeit der GUG eine Anerkennung der historischen Unternehmensforschung gewährleiste.³¹ Auch wenn das IW weiterhin einen starken Einfluss auf die junge GUG ausübte, war die ursprüngliche Idee von Wilhelm Treue realisiert und die GUG in einem unabhängigen Verein institutionalisiert worden. Für das Fach Unternehmensgeschichte bedeutete der Gründungsprozess den Startschuss der Ausdifferenzierung, Professionalisierung und zunehmende Sichtbarkeit. ●



Das ehemalige Logo, das die GUG von 1977 bis 2016 nutzte

Der Vorsitzende des Kuratoriums der GUG Peter von Siemens (l.) und der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats Prof. Dr. Hans Pohl bei der 1. Öffentlichen Vortragsveranstaltung der GUG im November 1976.



Mitgliederversammlung



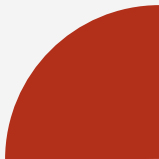
- wählt Vorstand
- beschließt Satzungsänderungen, Beiträge, etc.
- genehmigt Haushalt



Vorstand

- Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft
- beschließt zu Strategie, Programm, Haushalt
- Gesellschafter der GUGmbH
- beschäftigt für die Vereinsgeschäfte: Geschäftsführung
 - Geschäftsstelle organisiert Tagungen, Arbeitskreise etc.
 - Entwickelt Konzepte der Forschungsprojekte und setzt diese um
 - verantwortet das Alltagsgeschäft

ZWISCHEN WISSENSCHAFT & WIRTSCHAFT



Wissenschaftlicher Beirat

- Inhaltliche Organisation von Tagungen
- Herausbergremium der ZUG
- Berät zu wissenschaftlichem Programm
- Vorsitzender genehmigt Konzepte der Forschungsprojekte

Kuratorium

- Persönlichkeiten aus der Wirtschaft
- Impulse für Programme und Fragestellungen
- Botschafter und Unterstützer der GUG





Der Austausch in den Gremien der GUG strebt nach einer wissenschaftlichen Unternehmensgeschichte, die stets bemüht ist, neue Themen zu erschließen und vor dem Hintergrund aktueller Probleme und Herausforderungen zu diskutieren. Als Vertreter der Wissenschaft und langjähriger Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats war es für mich eine wichtige und positive Erfahrung, dass dieser Austausch immer auf ein positives Echo gestoßen ist. Das gilt für inhaltliche Fragen mit Blick auf unsere Workshops, Symposien, Tagungen und öffentliche Vortragsveranstaltungen ebenso wie für unsere Arbeitskreise und Publikationen. Und das dürfte in dieser Konstellation in Europa, wahrscheinlich sogar weltweit, einmalig sein.



Prof. Dr. Christian Kleinschmidt
Philipps-Universität Marburg und von 2018 bis 2026
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der GUG



1. September 1977

Lieber Herr Wessel,

Recht schöne Urlaubsgrüße aus Köln. Bei uns ist das Wetter seit einer Woche schön, wenn auch schon herbstlich. Aus Ihrem Raum hört man nichts Gutes, Unwetter und Regen. Hoffentlich stimmt das für Ihre Region doch nicht so sehr.

Von hier gemischte Meldungen.

Hatte mal wieder Grund zur Aufregung.

Da Sie mich etwas kennen, wissen Sie, daß ich schon entsprechenden Wirbel veranstaltet habe! [...]

Den größten Ärger habe ich mit der Vorstandssitzung. Die Herren sind mit dem besten Willen nicht unter einen Hut zu bringen. Ich habe jetzt erst mal aufgegeben, heute mittag bin ich bei Herrn Breidbach, die Sitzung kann lt. Schmidt frühestens im November stattfinden, Hellwig kann auch wegen Baden Badener Gespräche an allen genannten Tagen nicht, Prof. Pohl kann an dem einen Tag im Oktober wenn Schmidt kann nicht, und so geht das am laufenden Band weiter, wenn ich glaube ich hätte drei Herren zum gleichen Termin, scheren zwei Herren wieder aus, weil sie nicht können. [...]

Manchmal glaube, sind Flöhe zu hüten einfacher. Ich habes es zwar noch nicht versucht. [...]

Aber machen wir uns nichts draus!

Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

Genießen Sie Ihren Urlaub, denken Sie nicht an die verfluchte GUG, der ich zur Zeit mal wieder lieber den Rücken kehren sollte.

Aber die anderen sind auch nicht besser, diktieren auf Band alle möglichen und unmöglichen Aufträge - dabei hätte ich es mal sonnötig, meine privaten Sachen auch in der Dienstzeit machen zu können. Aber die teuflischen Beschäftigungstherapien der anderen wissen das immer zu verhindern, so bin ich also genötigt - wegen der regen Nachfrage nach Arbeitskraft - weiterhin abends bis in die Puppen hinein zu arbeiten und die Süße der Freizeit denen zu überlassen, die sie nötig haben. [...]

Ausschnitte eines Briefes
der ersten Sekretärin an
Geschäftsführer Wessel 1977



Prof. Dr. Horst A. Wessel war von 1976 bis 1983 erster Geschäftsführer der GUG. Von 1983 bis 2008 leitete er das Konzernarchiv der Mannesmann AG in Düsseldorf und lehrte seit 2001 als apl. Professor an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Wir haben gearbeitet wie die Verrückten, aber es war ein Ergebnis da.

Horst A. Wessel über die Gründungszeit der GUG

Die GUG wäre ohne die Deutsche Bank nicht zustande gekommen. Die Deutsche Bank hatte sehr gute Beziehungen in die deutsche Wirtschaft, weil sie sehr viele Aufsichtsräte besetzte und sehr viele Anteile an wichtigen Unternehmen wie Siemens, Daimler-Benz und Mannesmann besaß. Mit diesen war man dann relativ schnell einig,

nachdem man hörte, dass Herr Abs derjenige war, der das Ganze fördert. Manfred Pohl hat Unternehmen besucht, in deren Aufsichtsrat die Deutsche Bank vertreten war, und erfolgreich für eine Mitgliedschaft in der GUG geworben. Weitere Mitglieder haben Wilhelm Treue und Hans-Josef Breidbach vom

Institut der deutschen Wirtschaft, das bereits früher den Versuch zur Institutionalisierung einer wissenschaftlichen unternehmenshistorischen Forschung unternommen hatte, gewonnen.

Hans Pohl fragte mich dann, ob ich bereit wäre, für zehn Stunden in der Woche die Geschäftsleitung zu übernehmen. Ich sagte: ja, warum nicht? Die zehn Stunden in der Woche, die werden wir ja wohl hinkriegen, aber das war natürlich ein großer Irrtum. Mit zehn Stunden die Woche ein paar Briefe schreiben – diese Vorstellung war etwas Verrücktes, denn bereits im ersten Jahr haben wir ja ein Wissenschaftliches Symposium veranstaltet, eine Vortragsveranstaltung organisiert, verschiedene Veröffentlichungen herausgebracht und mit der VdW das Verzeichnis Deutscher Wirtschaftsarchive erarbeitet. Es war eine überaus spannende, aber auch sehr zeitraubende Arbeit, und man hat dann sehr schnell eingesehen, dass es in dieser Form nicht ging, und mich zum hauptamtlichen Geschäftsführer gemacht. Schließlich kam eine Ganztagssekretärin hinzu, später eine weitere Halbtagssekretärin.

Das hat richtig Spaß gemacht, denn es kam ja auch etwas dabei herum. Wir haben gearbeitet wie die Verrückten, aber es war ein Ergebnis da, das man auch vorzeigen konnte und das in der Wissenschaft und in der Wirtschaft Anklang fand. Für mich war es eine sehr schöne Arbeit, die mich wissenschaftlich geprägt hat und die ich nicht missen möchte.

Wir haben immer betont, dass wir wissenschaftlich ausgerichtet sind und dass das, was wir machen, Hand und Fuß haben muss. Wir waren damals die Ersten, die auf diesem Gebiet wirklich professionell tätig wurden.

Wenn die GUG nicht existieren würde – jetzt schon fast 50 Jahre –, dann müsste sie jetzt gegründet werden. Dies zumal die GUG gerade heute wieder die ganz große Aufgabe hat klarzumachen, wozu die Wirtschaft da ist und was sie bewirkt.

Die Zeitschrift *Tradition* als Vorläuferin der ZUG hieß noch «Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiografie». «Firma» war für uns jedoch das, was in das Handelsregister eingetragen wird. «Unternehmen» bezeichnet hingegen die Kontinuität, denn ein Unternehmen kann unter verschiedenen Firmenbezeichnungen in der Geschichte auftauchen. Nach einer längeren Diskussion haben wir uns im Zuge der GUG-Gründung Mitte 1976 daher auf den Begriff «Unternehmensgeschichte» verständigt.

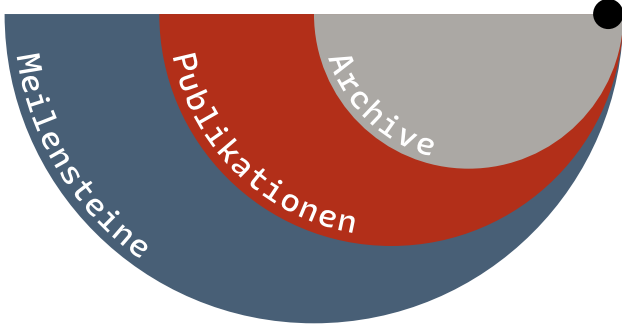
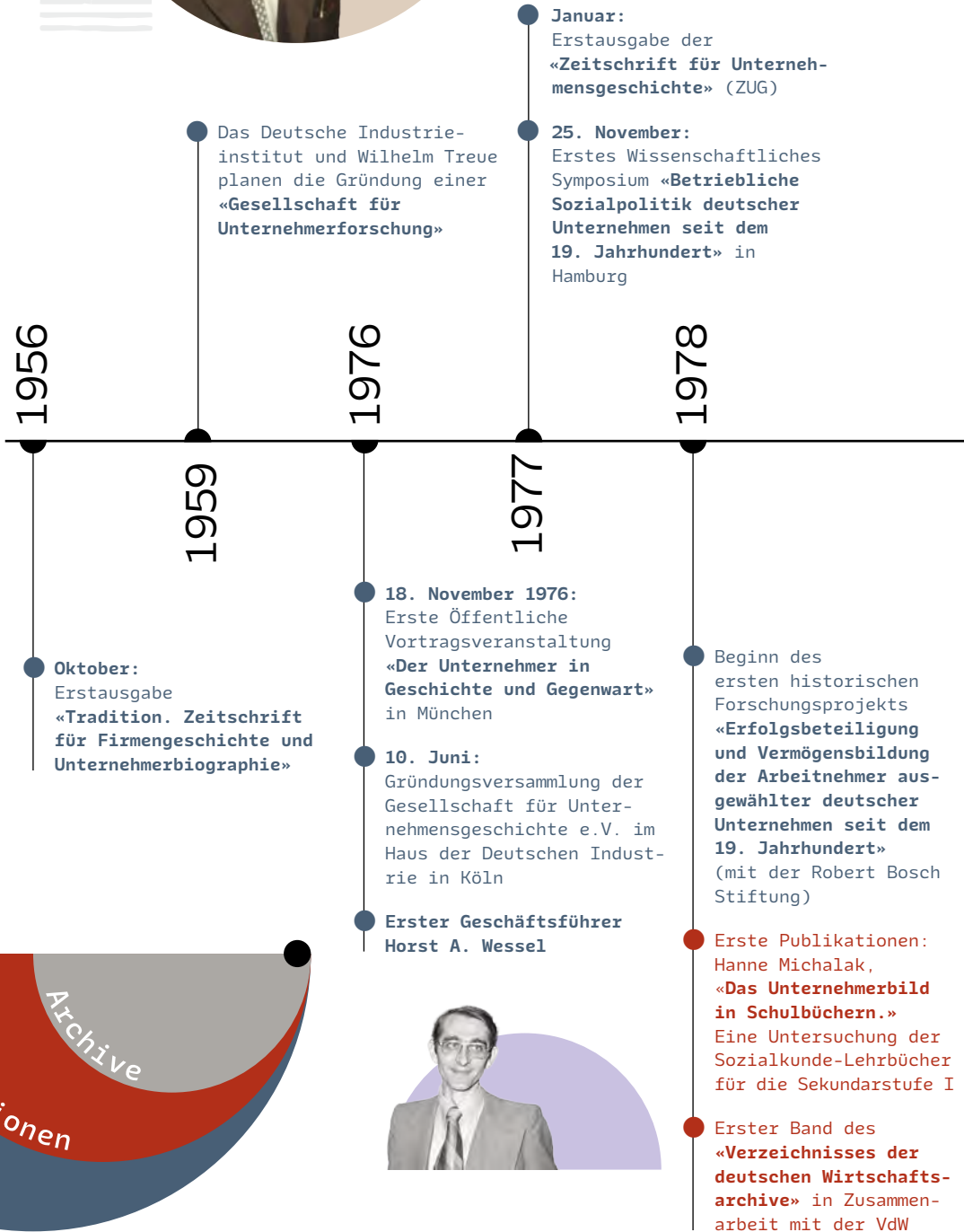
Was wir auch immer schon gesehen haben ist, dass eine Zusammenarbeit zwischen der GUG und der heutigen Vereinigung der Wirtschaftsarchivare und Wirtschaftsarchivare (VdW) gut ist. Das gehört beides zusammen und beides muss auch zusammenpassen.

Das Interview mit Prof. Dr. Horst A. Wessel wurde am 6.10.2025 geführt.

**Gründungsunternehmen auf der Gründungs-
versammlung der Gesellschaft für Unternehmens-
geschichte am 10. Juni 1976 in Köln**

Taylorix Organisation, Stuttgart
Henkel KGaA, Düsseldorf
Kamax KG, Homburg
Siemens AG, Berlin/München
Daimler-Benz AG, Stuttgart
August Thyssen-Hütte AG, Duisburg
Hamburg-Mannheimer-Versicherungs-AG, Hamburg
Robert Bosch GmbH, Gerlingen
C. Deilmann AG, Bentheim
Karstadt AG, Essen
Klöckner-Humboldt-Deutz AG, Köln
Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main
Mannesmann AG, Düsseldorf
Christian Adalbert Kupperberg KGaA, Mainz
Hoesch Werke AG, Dortmund

Unsere Meilensteine vom Beginn bis heute





21. bis 23. März:
Erstes deutsch-japanisches Symposium
«**Innovation, Know how, Rationalisierung und Investitionen der deutschen und japanischen Wirtschaft seit 1945**»
in Berlin

Zweite Geschäftsführerin
Beate Brüninghaus

Erste NS-Unternehmensstudie:
Hans Pohl/Stefanie Habeth/
Beate Brüninghaus,
«**Die Daimler-Benz AG in den Jahren 1933 bis 1945. Eine Dokumentation**»

Archivaufbau R+V
Versicherungen

1981

1984

1987

1979

1983

1986

1988



Erste selbstständige Projektstudie:
Elke Hamacher,
«**Paul Lechler und die Wohnungsfrage um 1900**»



Erste selbstständige Publikation:
Wolfgang Fach/Horst A. Wessel (Hrsg.),
«**Hundert Thaler Preussisch Courant. Industriefinanzierung in der Gründerzeit**»
Herausgabe des German Yearbook on Business History



Erste Gesamtstudie:
Mark Spoerer u.a.,
«**500 Jahre Flachglas. 1487-1987. Von der Waldhütte zum Konzern**»

Unterstützung beim Aufbau des Firmenarchivs von Dr. Oetker, Bielefeld (bis 1988)



● Strategische
Öffnung der GUG für
Privatmitglieder

● **6. bis 7. Februar:**
Gründung des Arbeitskreises
Unternehmen im Nationalsozialismus

● Erste Verleihung
«Preis für Unternehmensgeschichte»

● **19. Januar:**
Gründung des
Arbeitskreises für
Bankgeschichte

● **20. Oktober:**
Gründung des Arbeitskreises
Verkehrsgeschichte

● **1. April:**
Dritte Geschäftsführerin
Dr. Andrea H. Schneider

1995

1997

1999

1993

1996

1998

● Verlegung der
Geschäftsstelle von
Köln nach Frankfurt
am Main

● **20. bis 21. Juni:**
GUG-Symposium
«Unternehmen und
Unternehmer im
Nationalsozialismus»
im IG-Farben-Haus
in Frankfurt am Main

● Wechsel der Zeitschrift
für Unternehmensgeschichte
zum Verlag C. H. Beck



● Erste Kooperation
prominenter Historiker
in einem GUG-Projekt,
Lothar Gall et. al.,
«Die Eisenbahn in Deutsch-
land. Von den Anfängen
bis zur Gegenwart.»



2001

2005

2006

2007

2008

2009

2010

4. Februar:
Gründung des Arbeitskreises Medienunternehmen

1. bis 3. September:
Ausrichtung der Jahrestagung der European Business History Association (EBHA) in Frankfurt

21. Oktober:
Gründung des Arbeitskreises Familienunternehmen (zunächst Kleine und Mittlere Unternehmen)

16. Februar:
Gründung des Arbeitskreises Marketinggeschichte

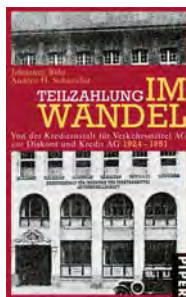


Erste Publikation in Japan: Akeao Kikkawa, C. Illies & Co. «Die Anfänge in Japan»



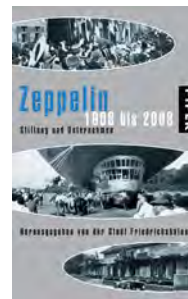
Erste Verbandsstudie: Harold James, «Verbandspolitik im Nationalsozialismus. Von der Interessenvertretung zur Wirtschaftsgruppe: Der Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes 1932-1945»

Erste Studie zu einem Familienunternehmen: Jörg Lesczenski/Johannes Bähr/Katja Schmidpott, «Handel ist Wandel. 150 Jahre C. Illies & Co.»



Erste Themenstudie: Matthias Heymann, «Ingenieure, Märkte und Visionen. Die wechselvolle Geschichte der Erdgasverflüssigung»

Johannes Bähr/Dr. Andrea H. Schneider, «Teilzahlung im Wandel. Von der Kreditanstalt für Verkehrsmittel AG zur Diskont und Kredit AG 1924-1951»



Stadt Friedrichshafen (Hrsg.), «Zeppelin 1908 bis 2008.» Stiftung und Unternehmen

20. Februar:
Gründung des Arbeitskreises Ostdeutsche Unternehmen im Transformationsprozess

Archivberatung:
BASF SE, Ludwigshafen am Rhein

2012

- Juni:
Gründung der GUG mbH
- Archivaufbau:
Gerolsteiner Brunnen GmbH & Co. KG, Gerolstein
- Archivoptimierung (bis 2022):
Linde plc, München

2013



● 15. März:
erste World Conference on Business History in Frankfurt am Main: «The Vices and Virtues of Business - a historical perspective»

● Erste Studien zu Stiftung und Branche: Werner Plumpe, «125 Jahre Carl-Zeiss-Stiftung» und Raymond G. Stokes/Ralf Banken, «Die Entwicklung der globalen Gaseindustrie 1880 bis 2012»

● Archivaufbau (bis 2018):
adidas AG, Herzogenaurach

2014

- Erster Workshop History Communication X
- Start Schulprojekt «GeschichteUnternehmen»



2015

● Johannes Bähr/Jörg Lesczenski/Dieter Ziegler, «Vertrauensbildung als Auftrag. Von der Deutsch-Amerikanischen Treuhänd-Gesellschaft zur KPMG AG»

● Archivaufbau (bis 2019):
Mast-Jägermeister SE, Wolfenbüttel

● Archivfortführung (bis 2018):
Munich Re, München

2016

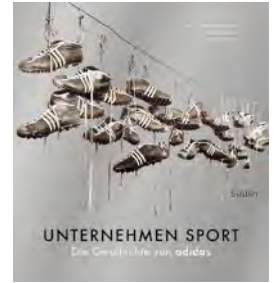


● Erste Studie zur DDR-Zwangsarbeit: Susanne Kill et.al. «Die Reichsbahn und der Strafvollzug in der DDR»

● Archivoptimierung (bis 2019):
Deutsche Lufthansa AG, Frankfurt am Main

● Archivaufbau (bis 2022):
Sartorius Corporate Administration GmbH, Göttingen

2017



● Rainer Karlsch / Christian Kleinschmidt / Jörg Lesczenski / Anne Sudrow, «Unternehmen Sport. Die Geschichte von adidas»

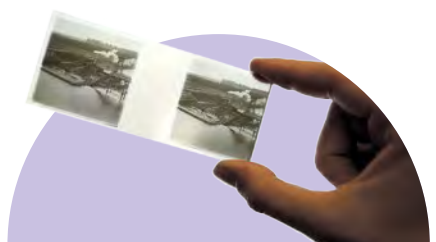
● Archivberatung (bis 2019):
BORGERS SE & Co. KGaA, Bocholt

2018

● 30. März:
Erstes Symposium Unternehmensgeschichte mit der WIFU-Stiftung in Bad Soden: «Langlebiges Familienunternehmen trotz Konfliktes in der Unternehmerfamilie?!»

● Wechsel der Zeitschrift für Unternehmensgeschichte zum Verlag De Gruyter

● Archivaufbau (bis 2021):
Liebherr-International Deutschland GmbH, Biberach



2019



GUG (Hg.), «Geschichte der Mast-Jägermeister SE 1878 bis 1997»

Manfred Grieger et. al., «Studien zur Wintershall AG. 1929-1945»

Archivfortführung: Munich Re, München

Studien zum Thema Konsum im Nationalsozialismus: Andrea H. Schneider-Braunberger, «Miele im Nationalsozialismus. Ein Familienunternehmen in der Rüstungs- und Kriegswirtschaft»
Johannes Bähr / Ingo Köhler, «Verfolgt, arisiert, wiedergutmacht? Wie aus dem Warenhauskonzern Hermann Tietz Hertie wurde»



Archivaufbau: Augustinum gGmbH, München

Archivaufbau und -weiterentwicklung (bis 2025): Wintershall Dea GmbH, Kassel

Archivbetreuung: RUD. IBACH SOHN GmbH & Co. KG, Düsseldorf

2020

Johannes Bähr/Christopher Kopper, «Der BDI und seine Vorgänger 1919-1990»

Neue Themenfelder bei den NS-Studien: Michael Bermejo-Wenzel/ Dr. Andrea H. Schneider-Braunberger, «Die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst»
Manfred Grieger, «Sartorius im Nationalsozialismus»

Archivaufbau: Curt Mast Jägermeister Stiftung/Klaus-Friedrich-Stiftung, Wolfenbüttel

Archivoptimierung (bis 2024): Knorr-Bremse AG, München

Archivaufbau (bis 2023): Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

2024

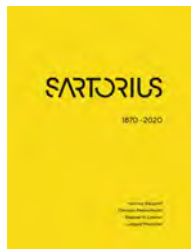
Erster Workshop in Kooperation mit der Hans und Berthold Finkelstein Stiftung und der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft (EVZ)

9. Oktober: Gründung des Arbeitskreises Global Economy and Multi-national Enterprises (GEME)

Erste Studie zu einem Rüstungsunternehmen: Rainer Karlsch/Stefanie van de Kerkhof/Andrea H. Schneider-Braunberger, «Waffeningenieure im Zwielicht. Die Mauserwerke, die HASAG und die Gründungsgeschichte von Heckler & Koch»

Andrea H. Schneider-Braunberger (Hrsg.), «Birkenstock. Geschichte einer Weltmarke»

Archivweiterentwicklung: Nürnberg Institut für Marktentscheidungen e.V., Nürnberg



2026

10. Juni: 50 Jahre GUG

Werner Plumpe/ Ralf Banken, «Die wunderbare Welt von HERmann TIEtz. Warenhaus und Massenkonsum in der Moderne»

Hartmut Berghoff/ Manfred Grieger/ Jörg Lesczenski, «Lufthansa. Die ersten 100 Jahre»

Unsere Amtsinhaber vom Beginn bis heute



VON ANFANG AN EIN TEIL DER GUG: DIE DEUTSCHE BANK

Das Unternehmen, das die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte am längsten und intensivsten begleitet hat, ist die Deutsche Bank. Dank des großen Engagements ihres damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Hermann Josef Abs im Vorfeld der Gründung gehörte sie 1976 zu den Initiatoren der GUG. Prof. Dr. Manfred Pohl, der langjährige Leiter des Historischen Instituts der Deutschen Bank, wirkte zwischen 1976 und 2005 für viele Jahre als Geschäftsführendes Mitglied des Vorstands und als Schatzmeister der GUG.

Zudem gehörte bis 2024 stets ein Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank dem Kuratorium an – und stellte 40 Jahre lang auch den Vorsitzenden dieses Gremiums. Als Kuratoriumsvorsitzende fungierten Dr. Andreas Kleffel (Vorsitz 1983–1986), Dr. Wilfried Guth (1986–1994), Dr. Herbert Zapp (1994–1997), Hilmar Kopper (1998–2002), Dr. Rolf-E. Breuer (2002–2013) und Dr. Clemens Börsig (2013–2023). ●

Vorstand

- Gert Becker, Degussa AG, 1994–1997
Marcus Bierich, Robert Bosch GmbH, 1998–2000
Thomas Birtel, STRABAG AG, 2005–2025
Clemens Börsig, Deutsche Bank AG, 2013–2023
Hans-J. Breidbach, Institut der Deutschen Wirtschaft, Schatzmeister 1976–1994
Werner Breitschwerdt, Daimler-Benz AG, 1981–1994
Rolf E. Breuer, Deutsche Bank AG, 2002–2013
Klaus Esser, Mannesmann AG, 1999–2000
Andreas Fahrmeir, Goethe-Universität Frankfurt am Main, seit 2013
Sabine Falke (geb. Ibach), Rud. Ibach Sohn GmbH & Co. KG, seit 2020, 2018–2019
Otmar Franz, STRABAG AG / RKW, 1995–2009
Reinhard Freudenberg, Freudenberg & Co., 1985–1995, 1980–1984
Joachim Funk, Mannesmann AG, 1995–1998
Lothar Gall, Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, 1991–2012
Manfred Gentz, DaimlerChrysler AG, 2002–2005, 2001
Wilfried Guth, Deutsche Bank AG, 1986–1994
Michael Heise, Allianz-Gruppe, 2008–2012
Hans Hellwig, Deutsches Institut zur Förderung des industriellen Führungsnachwuchses, 1977–1980
Friedrich-Wilhelm Henning, Universität zu Köln, 1995–1997
Jan-Otmar Hesse, Universität Bielefeld / Universität Bayreuth, seit 2026
Michael Klaus, B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA, 2018–2020
Andreas Kleffel, Deutsche Bank AG, 1983–1986
Christian Kleinschmidt, Philipps-Universität Marburg, 2021–2026
Hilmar Kopper, Deutsche Bank AG, 1998–2002
Joachim Lang, Bundesverband der Deutschen Luftverkehrswirtschaft e.V., seit 2023
Mario Matterna, B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA, seit 2020
Friedrich von Metzler, B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA, 2002–2017
Rolf Nonnenmacher, KPMG Deutschland Treuhand-Gesellschaft AG, 2009–2019
Werner Plumpe, Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, 2002–2025
Hans Pohl, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 1976–1995

STELLVERTRETENDER VORSITZ
VORSITZ
MITGLIED



DR. KLAUS LIESEN – 35-JÄHRIGE MITGLIEDSCHAFT IM KURATORIUM DER GUG

So lange wie niemand anderes gehörte Dr. Klaus Liesen dem Kuratorium der GUG an: Von 1982 bis 2016 engagierte er sich in diesem Gremium und fungierte von 1984 bis 1989 als dessen Stellvertretender Vorsitzender. Insgesamt 35 Jahre lang unterstützte er die Arbeit des Vereins und stärkte die Verbindung zwischen Wirtschaftspraxis und unternehmenshistorischer Forschung. Der 1931 in Köln geborene Jurist leitete als Vorstandsvorsitzender von 1976 bis 1996 die Geschichte der Ruhrgas AG in Essen und stand an der Spitze der Aufsichtsräte von VEBA bzw. E.ON, der Allianz AG und der Volkswagen AG. Liesen zählte damit für viele Jahre zu den wichtigsten deutschen Industriemanagern. Darüber hinaus war er bis zu seinem Tod 2017 in verschiedenen Stiftungen aktiv und erhielt für sein Engagement zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern. Mit der Alfred und Cläre Pott-Stiftung beauftragte er die GUG mit der Studie zur Geschichte der Ruhrgas, die von Dietmar Bleidick verfasst wurde. ●

Vorstand



Als Vorstandsvorsitzender mit der weitaus längsten Amtszeit - von 1995 bis 2008 - amtierte Dr. Otmar Franz. Heute ist Dr. Franz Ehrenvorsitzender der GUG.

Manfred Pohl, Deutsche Bank AG, 1994, Schatzmeister 1995–1997, 2004–2005
Heinz Schmidt, Daimler-Benz AG, 1976–1980
Joachim Seeler, HSP Hamburg Invest GmbH, seit 2025
Richard Selbach, Girmes-Werke AG, 1980–1985
Peter von Siemens sr., Siemens AG, 1976–1982
Pete von Siemens jr., Siemens AG, 1995–1998
Helmut Söhler, Henkel KGaA, 1986–1993,
Alexander Tesche, Ed. Züblin AG, Schatzmeister seit 2005
Wilhelm Treue, Georg-August-Universität Göttingen, 1976–1980
Ulrich Wengenroth, Technische Universität München, 1998–2002
Herbert Zapp, Deutsche Bank AG, 1994–1997

Kuratorium

Allianz SE, Peter von Blomberg (Mitglied 1994–2006), Tileman A. Fischer (Mitglied 2007–2021)
Alpirsbacher Klosterbräu GmbH & Co. KG, Carl Glauner, seit 2020
Anthos Swiss Service Office AG, Chris Brenninkmeyer, seit 2021
AXA Konzern AG / Viridium Group GmbH & Co. KG, Heinz-Peter Roß, seit 2005
Axel Springer AG, Bernhard Servatius (Mitglied 1998–2002), Steffen Naumann (Mitglied 2003–2010)
B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA, Friedrich von Metzler, 2018–2023
Bayer AG, Richard Pott, 2013–2021
Bertelsmann AG, Gunter Thielen, 2006–2007
BHF-Bank AG, Dietmar Schmid, 1999–2013
Bundesverband der Deutschen Industrie e.V., Joachim Lang, seit 2023, 2018–2023
Coatinc Company Holding, Paul Niederstein, seit 2021

VORSITZ
STELLVERTRETENDER VORSITZ
MITGLIED

Colonia Versicherungen AG, Dieter Wendelstadt, 1986–2005
DaimlerChrysler AG, Jürgen E. Schrempp (Mitglied 1998–2004), Manfred Gentz (Mitglied 2006–2019)
Degussa-Hüls AG, Uwe-Ernst Bufe, 1998–2007
Deutsche Bahn AG, Heinz Dürr (1997–2016), Hartmut Mehdorn (2002–2009), Rüdiger Grube (2010–2021)
Deutsche Bank AG, Andreas Kleffell (Mitglied 1976–1982, Vorsitz 1983–1986), Wilfried Guth (Vorsitz 1986–1994), Herbert Zapp (Vorsitz 1994–1997, Mitglied 1998–2004), Hilmar Kopper (Vorsitz 1998–2002), Rolf E. Breuer (2002–2013), Clemens Börsig (Mitglied 2008–2012, seit 2023, Vorsitz 2013–2023)
Deutsche Telekom AG, Ron Sommer, 1998–2002
E.ON AG, Christoph Dänzer-Vanotti, 2008–2010
E.ON Ruhrgas AG / ODU-Gruppe, Wolfgang Jacobi, 2007–2013
EQUA Stiftung, Ulrich Wacker, seit 2019
Evonik Industries AG, Klaus Engel, 2011–2016
Flachglas AG, Walter Trux, 1989–1996
Fraport AG, Wilhelm Bender (Mitglied 2002–2013), Stefan Schulte (2013–2017)
Freudenberg SE, Reinhard Freudenberg (Mitglied 1995–1999), Sohi Mohsen (Mitglied 2017–2025)
Fried. Krupp AG Hoesch-Krupp, Jürgen Rossberg, 1994–2001
Gerolsteiner Brunnen GmbH & Co KG, Axel Dahm (Mitglied seit 2013), Joachim Schwarz (Mitglied 2017)
H. Schmincke & Co. GmbH & Co. KG, Ariane Hesse, 2020–2025
Hamburg-Mannheimer Versicherungs-AG, Günter Kalbaum, 1976–1984
Hapag-Lloyd AG, Hans Jakob Kruse, 1988–1994
HDI Global SE, Christian Hinsch, 2018–2021
Henkel KGaA, Helmut Sihler (Mitglied 1995–1997), Hans-Dietrich Winkhaus (Mitglied 1998–2001)
Henkell & Söhnlein Gruppe / Dr. August Oetker KG, Rosely, Schweizer, 2007–2012
IHK Frankfurt am Main, Wolfgang Lindstaedt (Mitglied 2003–2005), Matthias Gräble (Mitglied 2006–2017)
Industrieller, Hans von Werra, 1995–1999
Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Gerhard Fels (Mitglied 1995–1996, 2002–2004), Michael Hüther (Mitglied seit 2004)
Kamax-Werke Rudolf Kellermann GmbH & Co. KG, Eugenie Burgholte-Kellermann, 1981–2005
Karstadt AG, Theodor Althoff, 1976–1991
KfW Bankengruppe, Ulrich Schröder, 2009–2017
Knorr-Bremse AG, Heinz Hermann Thiele, 1994–2011,
KPMG AG, Harald Wiedmann (Mitglied 2005–2009), Rolf Nonnenmacher (Mitglied 2006–2008, seit 2019), Vera-Carina Elter (Mitglied seit 2018)
Kurtz Holding GmbH & Co. Beteiligungs GmbH, Rainer Kurtz, seit 2013

Landwirtschaftliche Rentenbank, Uwe Zimpelmann (Mitglied 1998–2011), Hans Bernhardt (Mitglied 2009–2013), Imke Effori (Mitglied 2014–2020), Dietmar Ilg (Mitglied seit 2024)

Linde AG, Wolfgang Reitzle (Mitglied seit 2003), Wolfgang Büchele (Mitglied 2015–2021)

Mannesmann AG, Egon Overbeck (Mitglied 1976–1984), Joachim Funk (Mitglied 1984–2001)

Mast-Jägermeister SE, Berndt-Michael Winter, seit 2015

Mercedes-Benz AG, Helmut Werner, 1994–1997

Messer Group, Stefan Messer, 2012

Metallgesellschaft AG, Heinz Schimmelbusch, 1990–1993

Österreichische Industrieverwaltung AG, Oskar Grünwald, 1996–2016

Philipp Holzmann AG, Hermann Becker, 1984–2002

RAG AG, Werner Müller, 2006–2008

Robert Bosch GmbH, Ulrich Mertz (Mitglied 1976–1982), Hasso Freiherr von Falkenhausen (Mitglied 1982–1985), Marcus Bierich (Mitglied 1986–1997), Christof Bosch (2002–2007), Matthias Madelung (Mitglied 2008–2011, Stellvertreter Vorsitzender seit 2012)

Roland Berger Strategy Consultants, Burkhard Schwenker, 2004–2016

Rud. Ibach Sohn GmbH & Co. KG, Sabine Falke (geb. Ibach), 2007–2018

Ruhrgas AG, Klaus Liesen, 1984–1989, 1982–1984, 1990–2016

Schering AG, Klaus Pohle (Mitglied 1994–2002), Hubertus Erlen (Mitglied 2003–2013)

Schering Stiftung, Katja Naie, 2020–2025

Senator der Freien Hansestadt Bremen, Josef Hatfig, 1997–2007

Siemens AG, Peter von Siemens Sr. (Vorsitz 1976–1982, Mitglied 1989–1994), Hans H. Schlitzberger (Mitglied 1982–1988), Peter von Siemens Jr. (Mitglied 1989–1994, Mitglied des Vorstands 1995–1998)

STRABAG AG / RKW, Otmar Franz, 1994

Takata-Petri AG, Heinrich Binder, 1999–2016

The Boston Consulting Group, Bolko von Oetinger (Mitglied seit 2004), Christian Veith (Mitglied 2013–2021)

Trinkaus Burkhardt KGaA, Herbert H. Jacobi, 2000–2002

UniCredit AG / Deutsche Börse AG, Theodor Weimer, 2015–2020

VEBA AG / E.ON AG, Rudolf von Bennigsen-Foerder (Mitglied 1989), Klaus Piltz (Mitglied 1990–1993), Ulrich Hartmann (Mitglied 1999–2007)

Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V. (VdW), Harry Niemann, 2007–2008

VIAG AG / Bayernwerke AG, Jochen Holzer, 1997–2001

VW AG, Horst A. Münzner (Mitglied 1984–1990), Peter Frenk (Mitglied 1992–1993), Jens Neumann (Mitglied 1994–2004)

W. H. Joens & Co. KG, Lily Joens, 1981–1986

Zurich Insurance Group, Josef Ackermann, 2013

VORSITZ
 STELLVERTRETENDER VORSITZ
 MITGLIED

Wissenschaftlicher Beirat

Werner Abelshauer, Universität Bielefeld, 2003–2010
Johannes Bähr, Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, seit 2016
Hartmut Berghoff, Georg-August-Universität Göttingen / Deutsches Historisches Institut Washington, seit 2003
Sabine Bernschröder-Reif, Merck KGaA, seit 2020
Fritz Blaich, Universität Regensburg, 1987–1988
Rudolf Boch, Technische Universität Chemnitz, 2003–2006
Knut Borchardt, Ludwig-Maximilians-Universität München, 1976–1994
Peter Borscheid, Philipps-Universität Marburg, 1995–2003
Alois Brusatti, Wirtschaftsuniversität Wien, 1976–1993
Carsten Burhop, Universität zu Köln, seit 2012
Andreas Fahrmeir, Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, 2007–2012
Wilfried Feldenknecht, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 1995–2003
Boris Gehlen, Universität Stuttgart, seit 2021
Manfred Grieger, Volkswagen AG, 2007–2013
Timothy W. Guinnane, Yale University, 2016–2020
Peter Hayes, Northwestern University, Evanston, Illinois, 2002–2007
Franz Hebestreit, Siemens AG, 2014
Friedrich-Wilhelm Henning, Universität zu Köln, 1995–1997, 1994, 1990–1993
Ulrich Herbert, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 2014–2016
Walther Herrmann, Köln, 1977–1986
Peter Hertner, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 2004–2010
Jan-Otmar Hesse, Universität Bielefeld / Universität Bayreuth, Seit 2026, 2011–2026
Carl-Ludwig Hoffmann, Freie Universität Berlin, 1997–2005
Walter Kaiser, RWTH Aachen, 2003–2007, 2002
Karl Heinrich Kaufhold, Georg-August-Universität Göttingen, 1990–1994
Alfred Kieser, Universität Mannheim, 1995–2002
Nina Kleinöder, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, seit 2024
Christian Kleinschmidt, Universität Paderborn / Philipps-Universität Marburg, 2020–2026, 2008–2018
Ingo Köhler, Hessisches Wirtschaftsarchiv, 2021–2024
Eberhard Kolb, Universität zu Köln, 1995–2001
Gert Kollmer v. Oheimb-Loup, Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, 1995–2001
Rolf Kroker, Institut der Deutschen Wirtschaft, 1994–2001

Christina Lubinski, Copenhagen Business School, seit 2021
Herbert Matis, Wirtschaftsuniversität Wien, 1994–1995
Helen Müller, Bertelsmann AG, 2009–2017
Martin L. Müller, Historisches Institut der Deutschen Bank, seit 2023
Alexander Nützenadel, Humboldt-Universität zu Berlin, seit 2014
Louis Pahlow, Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, 2017–2023
Katja Patzel-Mattern, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, seit 2023
Toni Pierenkemper, Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main / Universität zu Köln, 1998–2002, 1995–1997
Werner Plumpe, Johann-Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, 2002–2020, seit 2002
Hans Pohl, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 1976–1995
Manfred Rasch, ThyssenKrupp Konzernarchiv, 2002–2009
Cornelia Rauh(-Kühne), Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover, 2008–2020, 2006–2007
Hans J. Raupach, Bayerische Akademie der Wissenschaften, München, 1976–1989
Laura Rischbieter, Universität Konstanz, seit 2021
Bernd Rudolph, Ludwig-Maximilians-Universität München, 2010–2013
Hermann Sabel, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 1976–1994
Hermann Schäfer, Haus der Geschichte der Bundesrepublik, Bonn, 1998–2000
Joachim Scholtyseck, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, seit 2016
Harm Schröter, Universität Bergen, 2013–2018
Günther Schulz, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 2006–2013
Dieter Stiefel, Universität Wien, 2006–2012
Raymond Stokes, University of Glasgow, 2007–2016
Tobias Straumann, Universität Zürich, seit 2020
Ralf Stremmel, Historisches Archiv Krupp, 2014–2024
Jörg Sydow, Freie Universität Berlin, 2003–2022
Jakob Tanner, Universität Zürich, 1998–2000
Klaus Tenfelde, Ruhr-Universität Bochum, 1998–2005
Hans-Jürgen Teuteberg, Universität Münster, 1981–1997
Klara van Eyll, Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv Köln, 1976–1993
Otto Vogel, Institut der Deutschen Wirtschaft, 1976–1993
Rolf Walter, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 1995–1997, 1994
Thomas Welskopp, Universität Bielefeld, 2005–2014
Ulrich Wengenroth, Technische Universität München, 1997–2002
Horst A. Wessel, Mannesmann-Archiv, 1995–2003
Dieter Ziegler, Ruhr-Universität Bochum, 2005–2022
Bénédict Zimmermann, École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris, 2003–2007

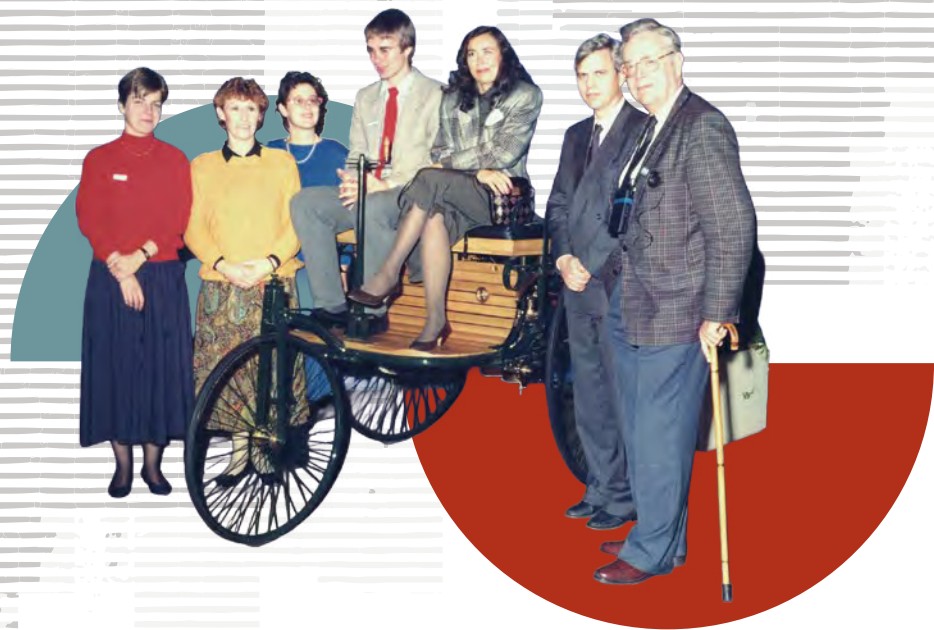
VORSITZ
STELLVERTRETENDER VORSITZ
MITGLIED

50 JAHRE – KONTINUITÄT IN DER GOVERNANCE

Die GUG ist von einer erstaunlichen Kontinuität geprägt: in 50 Jahren zählen wir mit Hans-Josef Breidbach (1976–1994), Manfred Pohl (1994–2005) und Alexander Tesche (seit 2005) drei Schatzmeister. Auch im Vorsitz des Vorstandes wurde es schnell langjährig nach Wilhelm Treue (1976–1980) und Richard Selbach (1980–1984) verlängerten sich die Amtszeiten rasch: Reinhard Freudenberg (1984–1994), Otmar Franz (1994–2008), Rolf Nonnenmacher (2008–2019) und Sabine Falke (seit 2019). Sechs Vorstandsvorsitzende in fünf Jahrzehnten sind das Ergebnis.

Auch der Wissenschaftliche Beirat erfreute sich einer Kontinuität durch lange Amtszeiten mit insgesamt nur sechs Vorsitzenden: Hans Pohl (1976–1995), Friedrich-Wilhelm Henning (1995–1997), Ulrich Wengenroth (1997–2002), Werner Plumpe (2002–2020), Christian Kleinschmidt (2020–2026) und Jan-Otmar Hesse (seit 2026). Dies gilt ebenso für das Kuratorium: Nachdem ihm in den ersten sechs Jahren Peter von Siemens vorsah, folgten Jahrzehnte, in welcher die Deutsche Bank AG den Vorsitzenden stellte (siehe S. 38). Seit 2023 hat Joachim Lang diese Position inne. ●





Die Daimler-Benz-Dokumentation von 1986

Die 1986 erschienene Studie zur Geschichte der Daimler-Benz AG zwischen 1933 und 1945 war ein Meilenstein für die GUG. Doch nicht nur das Projekt selbst, sondern auch die wissenschaftlich-öffentlichen Reaktionen auf die Veröffentlichung der Ergebnisse erwiesen sich als große Herausforderung. Angesichts einer kritischeren Wahrnehmung der Rolle der Unternehmen in der NS-Zeit und insbesondere ihres Einsatzes von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern sah sich die GUG mit erheblicher Kritik konfrontiert. 1994 legte sie daher eine weitere, ausführliche Publikation zur Zwangsarbeiterbeschäftigung bei Daimler-Benz vor.



Die Studien der GUG zur Geschichte der Daimler-Benz AG in der NS-Zeit und zur Zwangsarbeiterbeschäftigung in dem Unternehmen in der Neuauflage von 2017.

1 — Hans Pohl u. a., *Die Daimler-Benz AG in den Jahren 1933 bis 1945. Eine Dokumentation*, Köln 1986. Bereits 1987 erschien eine zweite, durchgesehene Auflage, 2017 eine dritte Auflage. Vgl. dazu Sebastian Brünger, *Geschichte und Gewinn. Der Umgang deutscher Konzerne mit ihrer NS-Vergangenheit*, Göttingen 2017, 228ff.; Tim Schanetzky, *Jubiläum und Skandale. Die «lebhafteste Kampfsituation» der achtziger Jahre*, in: Norbert Frei/Tim Schanetzky (Hrsg.), *Unternehmen im Nationalsozialismus. Zur Historisierung einer Forschungskonjunktur*, Göttingen 2010, 68–78; Toni Pierenkemper, *Was kann eine moderne Unternehmensgeschichtsschreibung leisten? Und was sollte sie tunlichst vermeiden*, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 1 (1999), 15–31; zeitgenössisch ausführlich Volker Heitschel, *Daimler-Benz im Dritten Reich. Zu Inhalt und Methode zweier Bücher zum gleichen Thema*, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 1 (1988), 74–100; Richard Overy, *Rezension*, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 1 (1988), 72f. Vgl. auch Interview mit Beate Brüninghaus, 13.10.2025.

2 — Brünger, *Geschichte und Gewinn*, 237f.

DIE ERSTE GROSSE UNTERNEHMENSSTUDIE DER GUG

Im Juni 1983 erhielt die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte von der Daimler-Benz AG den Auftrag zur Erstellung einer umfassenden Geschichte des Unternehmens in der Zeit von 1933 bis 1945. Der Stuttgarter Automobilkonzern, dessen Vorstandsvorsitzender Werner Breitschwerdt dem Vorstand der GUG angehörte, war damit das erste deutsche Industrieunternehmen, das sich zu diesem Schritt entschloss. Anlass war der 100. Geburtstag des Automobils, den es ab Januar 1986 zu feiern galt. Die unter der Leitung des Bonner Historikers und Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats der GUG, Hans Pohl, mit Stefanie Habeth und Beate Brüninghaus erstellte Studie erntete indes erhebliche Kritik.¹

Dabei ging die Bedeutung der Vorgänge über den Einzelfall der GUG-Publikation hinaus, fiel der Abschluss der Forschungen im Frühjahr 1986 doch in die Phase eines sich wandelnden Umgangs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Das Daimler-Benz-Jubiläum markierte in dieser Hinsicht unversehens eine Zäsur. Vor dem Hintergrund etwa der Rede von Bundespräsident Richard von Weizsäcker zum 40-jährigen Kriegsende 1985 und des 1986 einsetzenden «Historikerstreits» wurden

auch mit Blick auf die Geschichte der deutschen Unternehmen kritische Stimmen lauter. Statt einer auf Traditionsbewusstsein fokussierten historischen Selbstdarstellung forderten sie eine fundierte Aufarbeitung der Rolle der Unternehmen im Herrschafts- und Wirtschaftsgefüge des NS-Staats. Nicht zuletzt war es die Frage der Entschädigungszahlungen für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die unmittelbar vor der geplanten Präsentation der Studie an Aufmerksamkeit gewann. Grund hierfür war, dass die Deutsche Bank 1986 den Flick-Konzern übernahm, der sich Entschädigungsforderungen stets widersetzt hatte, die nun umso lauter wurden.²

Inmitten dieser Gemengelage geriet die Studie der GUG in die Kritik. Auch wenn es sich um die bis dahin detaillierteste Publikation ihrer Art handelte, wurde sie mit dem Vorwurf konfrontiert, insgesamt apologetisch angelegt zu sein, die Rolle von Daimler-Benz in der NS-Zeit zu relativieren und das über Jahrzehnte tradierte Entlastungsnarrativ des Konzerns zu bedienen. Insbesondere die – gemäß dem Auftrag – denkbar knappe Thematisierung des Zwangsarbeitereinsatzes enttäuschte viele Erwartungen und erschien Kritikern als zu vage und



Beate Brüninghaus war ab 1983 Geschäftsführerin der GUG. 1992 wechselte sie zur Wirtschaftsvereinigung Stahl in Düsseldorf und war hier bis 2017 Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit.

Bei der GUG liefen schon früh Anfragen, auch Archive aufzubauen. Die Unternehmensarchive, die wir eingerichtet haben, gibt es heute noch, unter anderem das Opel-Archiv in Rüsselsheim und das Oetker-Archiv in Bielefeld, ebenso das Archiv der R+V Versicherung in Wiesbaden. Auch das Archiv der Allianz haben wir am Anfang begleitet.

Dann kam die Zeit, in der Unternehmen einsahen, sie müssten sich mit ihrer eigenen Geschichte während des Nationalsozialismus beschäftigen. Das erste Industrieunternehmen, das von sich aus diese Zeit wissenschaftlich hat untersuchen lassen, war Daimler-Benz. Der Vorstandsvorsitzende, Professor Werner Breitschwerdt, saß damals im Vorstand der GUG und sagte: «Im Vorfeld des

1986 anstehenden 100-jährigen Jubiläums des Automobils bitten wir die GUG, die Geschichte dieses Unternehmens wissenschaftlich aufzuarbeiten.»

Die Studie wurde teilweise kritisch aufgenommen, insbesondere von Karl

Heinz Roth, Mitarbeiter am Hamburger Institut für Sozialforschung, der sozusagen eine Gegendarstellung veröffentlichen wollte. Er hat diese dann auch publiziert, sehr polemisch und einseitig sowie unwissenschaftlich.

Wir haben uns in diesem ersten Daimler-Buch zwar auch mit dem Thema Belegschaft befasst, das Thema Zwangsarbeit kam dabei allerdings nur ganz kurz vor und war auch nicht der Auftrag. Für die Folgestudie haben wir dann 280 Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeitern geführt. Dieses Oral History-Projekt war wissenschaftlich wirklich eine Pionierarbeit. Die Interviews erwiesen sich als sehr aufschlussreich, weil sie uns Vieles näherbrachten, was wir sonst aus den Akten nicht hätten erfahren können: wie die Menschen gelebt haben, wie ihre Lebensbedingungen waren, was sie gefühlt haben.

Wir organisierten außerdem verschiedene Besuche der ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und Daimler-Benz lud die Gruppen unter Ausschluss der Öffentlichkeit nach Mannheim, Berlin, Stuttgart, Sindelfingen und Bremen ein, begleitet von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der GUG, die die Interviews geführt hatten.

Die GUG war damals schon sehr groß. Als ich gegangen bin, hatten wir 28 Mitarbeiter, die meist mit befristeten Projektverträgen angestellt waren. Das war schon ein recht großes Forschungsinstitut, und wir hatten keine Mühe, genügend Aufträge zu bekommen.

Als neue strategische Ausrichtung wurde eine zunehmende Internationalität der GUG angestrebt, etwa in Form einer Kooperation mit der englischen Gesellschaft für Business History. Deshalb gab es das German Year Book of Business History, für das mit großem Aufwand und hohen Kosten einige Aufsätze aus der ZUG ins Englische übersetzt und veröffentlicht wurden.

Das Oral History-Projekt war wissenschaftlich eine Pionierarbeit.

Die ehemalige Geschäftsführerin Beate Brüninghaus erinnert sich an die großen Projekte der 1980er Jahre



Das Interview mit Beate Brüninghaus wurde am 13.10.2025 geführt.



Der Vorstandsvorsitzende der Daimler-Benz AG, Prof. Dr. Werner Breitschwerdt (r.) und der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats der GUG, Prof. Dr. Hans Pohl, bei der Übergabe der ersten NS-Unternehmensstudie der GUG «Die Daimler-Benz AG in den Jahren 1933 bis 1945» im Januar 1986.

verharmlosend. Auch wenn sie intern von einer positiven Resonanz in Wissenschaft und Öffentlichkeit sprach,³ sah die GUG damit sowohl ihre Unabhängigkeit als auch ihre wissenschaftliche Glaubwürdigkeit öffentlich infrage gestellt.

Den Siedepunkt erreichte die erhitze Debatte jedoch erst, als wenige Monate später das von der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts herausgegebene «Daimler-Benz-Buch» erschien.⁴ Dieses verstand sich als dezidierte «Gegenschrift» zur GUG-Studie, allerdings fehlte es ihr an grundlegenden wissenschaftlichen Standards.

Für Daimler-Benz wiederum erwies sich der kommunikative Umgang mit der Auftragsstudie und dem öffentlichen Echo als ein Debakel, das sein Image zu beschädigen drohte. Umgehend gab der Konzern bei der GUG eine vertiefende Studie zur Zwangsarbeit bei Daimler-Benz in Auftrag. Mit dem schließlich im Mai 1994 vorgestellten Buch⁵ legte die GUG die bis dahin ausführlichste

Publikation zur Zwangsarbeiterbeschäftigung durch ein deutsches Großunternehmen vor. Der mit einem hohen Rechercheaufwand und der Durchführung zahlreicher Interviews verbundene Forschungsertrag fand breite wissenschaftliche Anerkennung und wurde von der Fachöffentlichkeit als Pionierstudie gewürdigt.

Für die GUG verband sich mit dem Daimler-Benz-Projekt und den dabei sichtbar gewordenen eklatanten Schwächen ein durchaus schmerzhafter Lernprozess, aber auch ein letztlich positiver Anstoß zur Professionalisierung. Gleichzeitig vollzog sich insgesamt ein beschleunigter gesellschaftlicher und geschichtskultureller Wandel: Die wissenschaftlichen Standards einer fortschrittlichen Unternehmensgeschichte wurden immer intensiver diskutiert und viele Unternehmen begannen, ihre Archive zugänglich zu machen und sich einer unabhängigen wissenschaftlichen Aufarbeitung ihrer Geschichte zwischen 1933 und 1945 zu öffnen. ●

3 — Protokoll der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats der GUG in Frankfurt am Main am 2.11.1989, in: GUG-Archiv, Akte F.1.
 4 — Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts (Hg.), Das Daimler-Benz-Buch. Ein Rüstungskonzern im tausendjährigen Reich, Nördlingen 1987.
 5 — Barbara Hopmann/Mark Spoerer/Birgit Weitz/Beate Brünninghaus, Zwangsarbeit bei Daimler-Benz, Stuttgart 1994.



WENN DER BLICK ÜBER EINZELNE UNTERNEHMEN HINAUSGEHT: GEMEINNÜTZIGE STUDIEN DER GUG

Zur Arbeit des GUG-Teams zählt immer wieder auch die unentgeltliche Hilfestellung bei kleineren Anfragen. Es recherchiert zu bisweilen spezifischen Detailfragen, die unternehmenshistorische Vorgänge und Zusammenhänge, aber auch einzelne Dokumente und Objekte betreffen. Wiederholt geben Mitarbeitende der GUG Auskunft zu historischen Fragen von Unternehmerfamilien, zu historisch-rechtlichen Kontexten und zur Zugänglichkeit von Archiven bei Forschungsfragen oder helfen bei Aspekten der Archivierung, wie zum Beispiel beim Datenschutz. Sowohl Forschende aus dem Ausland als auch regelmäßige Anfragen von Journalistinnen und Journalisten bringen teils skurrile Themen zum Vorschein – wie etwa die Frage, wer Kanister herstellte, die zum Schmuggel von Alkohol aus dem Baltikum in den 1920er Jahren dienten.

Hervorzuheben ist die Hilfestellung für Hinterbliebene, deren jüdische Familienmitglieder in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt wurden. Hier war die GUG bei der Erforschung einzelner Schicksale mit Hinweisen für die Recherchen und Informationen über Erben und Nachfolger «arisierter» Unternehmen behilflich. Die Unterstützung von im Nationalsozialismus verfolgten Menschen und ihrer Erben hat bei der GUG seit Mitte der 1990er Jahre Tradition.



Auf der Suche nach Belegen: Schreiben wie diese von ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern erreichten die GUG seit Mitte der 1990er Jahre. Das Team versuchte zu helfen, wo es konnte.



Diese drei Studien sind Beispiele für GUG-Projekte, die über einzelne Unternehmen hinausgehen und statt dessen Branchen in den Blick nehmen

Neue Perspektiven auf Branchen und Themen

Viele der GUG-Projekte sind unternehmensbezogen, haben konkrete Anlässe oder Themen. Hinzu kommen jedoch auch Forschungsprojekte, die über ein Unternehmen hinausgehen oder von Stiftungen gefördert werden. So wurde in den 1990er Jahren die Linde-Wissensbibliothek umgesetzt. Gefördert von der Linde AG wurde hier zur Geschichte der Erdgasverflüssigung, zur Nutzung von Wasserstoff oder zur weltweiten Gaseindustrie geforscht und die Ergebnisse wurden publiziert.¹

Die Alfred und Cläre Pott-Stiftung förderte in den 2010er Jahren ein ähnliches Projekt, das die zu dem Zeitpunkt bereits im E.ON-Konzern aufgegangene Ruhrgas AG untersucht. In seiner umfangreichen Darstellung nahm Dietmar Bleidick dabei aufgrund des beinahe Monopolcharakters des Unternehmens die gesamte Branche in den Blick.²

Im GUG-Jubiläumjahr 2026 veröffentlicht wurde das 2020 begonnene und von der Karg-Stiftung geförderte Projekt zur Geschichte des Hertie-Warenhauskonzerns von 1882 bis 1993. Auch hier blicken die beiden Autoren – Prof. Dr. Werner Plumpe und Apl. Prof. Dr. Ralf Banken – weit über den Hertie-Konzern hinaus und haben eine Konsum- und Warenhausgeschichte verfasst.³

Aktuell haben wir ein weiteres gemeinnütziges Projekt entwickelt. Dieses soll sich der Geschichte migrantischer Unternehmen in der Bundesrepublik widmen. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um die Flucht, Zuwanderung und Integration von Migrantinnen und Migranten soll untersucht werden, wie diese die Wirtschaftsgeschichte vom Wirtschaftswunder bis zur Gegenwart prägten. Ziel ist es, in einer Verbindung von Unternehmensgeschichte und historischer Migrationsforschung darzustellen, wie sich migrantische Unternehmen zu einem zentralen Pfeiler unserer Wirtschaft und Gesellschaft entwickelten. ●

¹ — Matthias Heymann, *Ingenieure, Märkte und Visionen. Die wechselvolle Geschichte der Erdgasverflüssigung*, München 2005; ders., *Forscher, Pioniere und Visionäre. Wasserstoff als Energieträger*, München 2009; Raymond G. Stokes/Ralf Banken, *Aus der Luft gewonnen. Die Entwicklung der globalen Gaseindustrie 1880 bis 2012*, München 2014.

² — Dietmar Bleidick, *Die Ruhrgas 1926 bis 2013. Aufstieg und Ende eines Marktführers*, Berlin 2017 (Band 30 der Schriftenreihe zur ZUG).

³ — Werner Plumpe/Ralf Banken, *Die wunderbare Welt von HERMANN TIETZ. Warenhaus und Massenkonsum in Deutschland in der Moderne*, München 2026.

Hilfe für Opfer von Zwangsarbeit – Ein besonderes Anliegen der GUG

Nachdem die Aufarbeitung der Rolle der Unternehmen in der Zeit des Nationalsozialismus in den 1990er Jahren auf die internationale Tagesordnung gesetzt worden war, war in Deutschland die Stiftung «Erinnerung, Verantwortung, Zukunft» (EVZ) etabliert worden. Ihre erste Aufgabe war die Auszahlung von Entschädigungsleistungen an die noch lebenden Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Hierbei gab es für die Opfer und ihre Nachkommen bei der Umsetzung oft Hürden zu nehmen, die sie nicht allein

bewältigen konnten. So kam es, dass sich insbesondere die Deutsche Botschaft in Israel und die Deutsche Botschaft in Zagreb an die GUG mit der Frage wandten, ob wir helfen könnten.

Diesem Anliegen kam

ich damals gerne nach, denn es war mir Verpflichtung. Und als ich die vielen Briefe las, die vielen Schicksale, welche hier ausgefaltet wurden, war es plötzlich viel mehr. Ich konnte helfen: den Menschen, denen vor Jahrzehnten Unrecht zugefügt wurde, die Schreckliches erlebt hatten und die nun an der Bürokratie zu scheitern drohten.

Die ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter mussten bei Beantragung einer Entschädigungsleistung plausibel nachweisen oder erklären, bei welchem Unternehmen sie während des Zweiten Weltkrieges im Einsatz gewesen waren. Eine Arbeitsbescheinigung gab es natürlich nicht. Für viele Menschen war gar nicht eindeutig, für welches Unternehmen sie einst schufteten mussten, da sie oft in verlagerten Betrieben arbeiteten. So standen auf den Werkshallen die Namen anderer Unternehmen.

In meist handgeschriebenen Briefen versuchten die Opfer, sich an die Zeit zu erinnern und die wenigen Informationen, über die sie verfügten, zu Papier zu bringen. Diese Zeilen waren berührend, ich konnte zwischen ihnen den Schmerz der Erinnerung lesen. Ich empfand es als beschämend, dass die deutsche Nachweispflicht erneut Schmerz verursachte. Obwohl ich damals – neben einer Wissenschaftlichen Mitarbeiterin, die für das Bahn-Projekt arbeitete und einer Teilzeitsekretärin – keine weiteren Kolleginnen und Kollegen hatte, war es möglich, jedem einzelnen Fall nachzugehen. Briefe und vor allem noch Faxe gingen zwischen den Hilfesuchenden und mir hin und her, um mithilfe der Erinnerung möglichst viele Hinweise für die Recherchen zu haben. Mit den damals schon vorliegenden Lagerverzeichnissen und Möglichkeiten der Zuordnung von Produkten gelang es in vielen Fällen, die Anspruchsberechtigung nachzuweisen.

Ich lernte viel von diesen Menschen. Ich war beeindruckt von der Tatsache, dass sie sich ohne Bitterkeit an uns wendeten. Immer wieder las ich in den Briefen, dass es den Betroffenen um die Anerkennung als Opfer ging. Die finanzielle Entschädigung stand an zweiter Stelle. Manchmal aber, wenn die Schilderung ausführte, dass ein paar D-Mark helfen würden, im bevorstehenden Winter besser zu heizen, war eben auch doch die monetäre Zuwendung wichtig. In diesem Austausch lernte ich, dass es für die deutschen Unternehmen und Unternehmer darum gehen muss, Verantwortung für die Geschichte zu übernehmen. Dies genau war die Erwartung der Opfer.

Das Ziel, meinen kleinen Teil dazu beizutragen, als deutsche Staatsbürgerin Verantwortung zu übernehmen, ließ mich unzählige Abende und Wochenenden nach Hinweisen, Belegen und Antworten suchen. Jedes Schreiben, jedes Fax, das



ich mit Ergebnissen zurückschicken konnte, tat gut. Und manchmal hatte ich großes Glück, wenn sich einer der ehemaligen Zwangsarbeiterinnen oder Zwangsarbeiter noch einmal meldete. Nicht weil sie mir dankten, sondern weil ich noch einmal zwischen den Zeilen lesen durfte. Denn ich hatte die Menschen gesehen und das Unrecht, das ihnen zugefügt worden war, anerkannt.

Seitdem hat das Thema Nationalsozialismus die GUG nicht mehr losgelassen. Noch weniger mich selbst. Ich konnte bis heute viele Unternehmen auf ihrem Weg der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit begleiten. Ich habe dabei erfahren und die Überzeugung gewonnen, dass eine wirkliche Aufarbeitung der einzige Weg ist und immer der erste Schritt sein muss, um zu einer Aussöhnung zu kommen. Dies betrifft die Opfer, aber nicht selten auch Unternehmerfamilien. Verständnis wie Verantwortung beginnen mit der Aufarbeitung.

Und heute, wo sich mehr Unternehmen auf diesen Weg gemacht haben, wo sich Familienunternehmen, in denen die Unternehmerfamilie unmittelbar betroffen ist, einem manchmal auch schmerzhaften Erkenntnisprozess aussetzen, verstärkt sich diese Überzeugung. Denn bislang hat noch jedes Familienunternehmen für sich festgestellt, dass am Ende dieses Weges eine große Erleichterung steht. Die Last der Geschichte wird, wie jede andere Bürde im Leben auch, erst dann erträglicher, wenn man sich ihr stellt.

Dr. Andrea H. Schneider-Braunberger,
seit 1996 Geschäftsführerin der GUG



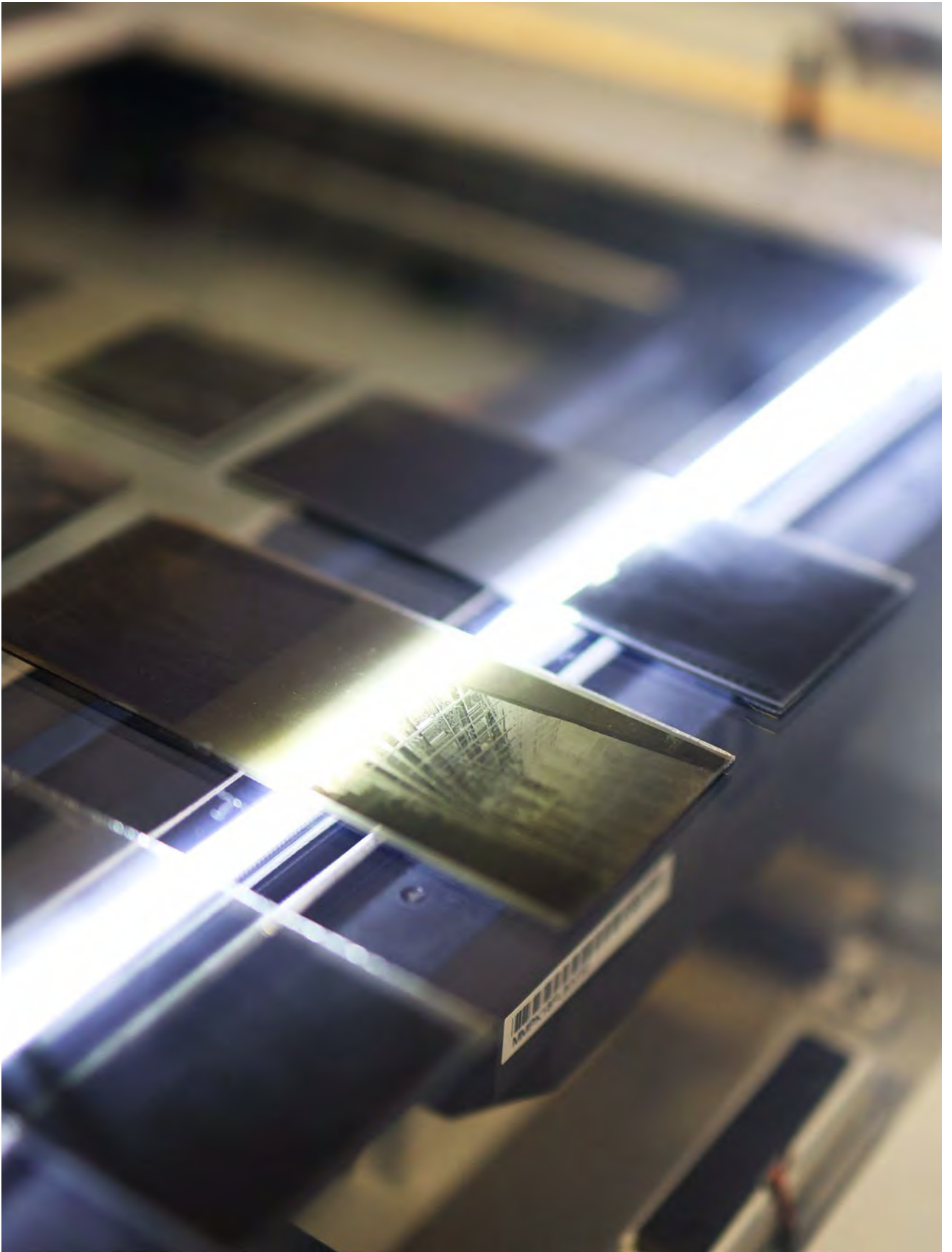
Die Arbeit bei der GUG ist mehr als ein «Job» – viele Quellen lassen auch so erfahrene Researcher wie mich nicht los, wenn ich abends ein Archiv verlasse oder der Recherchebericht erstellt ist. Mittlerweile suche ich seit 28 Jahren für die GUG nach relevanten Unterlagen, vor allem zur Rolle deutscher Unternehmen in der NS-Zeit. Dabei ist es für mich immer wieder erschütternd, von den Schicksalen der dort eingesetzten Zwangsarbeiterinnen, Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge zu erfahren, die von den Unternehmen in nüchtern gehaltenen Schreiben wie Waren bei den Arbeitsämtern angefordert wurden.

So sind mir insbesondere die auf Karteikarten der Ausländerämter einzelner Städte und Kommunen abgebildeten leiderfüllten Gesichter einer Gruppe 16- bis 18-jähriger ukrainischer Mädchen in Erinnerung geblieben, die von der SS aus ihrem Dorf nach Deutschland verschleppt worden waren. Dort mussten sie getrennt von ihren Familien unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie leisten und hatten oft unter

Hunger und vielfachen Krankheiten zu leiden. Unvergessen geblieben sind mir auch die Transportlisten der NS-Organisation Schutzstaffel (SS) mit den Namen von noch minderjährigen Sinti und Roma, welche von einem Rüstungsunternehmen angefordert und nach dreimonatigem Arbeitseinsatz in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert wurden. Erschütternd war auch eine Aktennotiz über eine Gruppe 18- bis 23-jähriger italienischer Zwangsarbeiter, die wegen angeblicher Aufwiegelung ihrer Arbeitskollegen sowie «Störung des Arbeitsalltags» dem deutschen Sicherheitsdienst «übergaben» und anschließend erschossen wurden.

Die Auseinandersetzung mit solchen Schicksalen motiviert mich bei jedem Forschungsauftrag immer wieder aufs Neue, zumindest einigen dieser namenlosen Opfer brutaler Willkür ein Gesicht geben zu können und sie damit ein Stückweit vor dem Vergessen zu bewahren.

Michael Bermejo-Wenzel, Senior Researcher,
seit 1998 bei der GUG



Goldanleihe d. Kallioyndikats

Seri ~~X~~

Zeitraum	Beschreibung	Summe	Rest
1937	Amortisation der ...	...	...
1938	Amortisation ...	...	...
1939	Amortisation ...	...	...
1940	Amortisation ...	...	...
1941	Amortisation 1941	...	...
"	" 1942	...	...
"	" 1943	...	...
"	Ausgleich 1943 +	...	...
"	Amortisation 1944	...	...
"	Ausgleich 1944	...	...



Was mich als Vertreter eines Unternehmensarchivs mit der GUG insbesondere verbindet, ist ihre Fähigkeit, einen Dialog zwischen Unternehmen und Wissenschaft herzustellen. Sie tut dies seit vielen Jahren mit unterschiedlichen Formaten wie ihren Arbeitskreisen, mit den Tagungen und der Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, die immer wieder wichtige Impulse liefern.



Dr. Martin L. Müller, langjähriger Leiter des
Historischen Archivs der Deutsche Bank AG

HISTORISCHE ARCHIVE

Historische Archive bündeln Informationen über die Entwicklungen von Unternehmen, deren Vergangenheit hier bewahrt und erschlossen wird. Gleichzeitig werden Gegenwart und Zukunft als zukünftige Vergangenheit erfasst und nutzbar gemacht. Die GUG unterstützt Unternehmen seit vielen Jahren bei der Bewertung und Erschließung archivwürdiger Unterlagen bis hin zu deren Übernahme in das Archiv. Das Archivteam verzeichnet historische Unterlagen und bearbeitet sie archivwürdig, um sie so vor Schäden zu schützen und zu erhalten. Beratung zur Archivoptimierung oder Einführung einer Archivsoftware – gerade für digital born data – sowie zu Fragen der Digitalisierung von Unterlagen gehören zu den typischen Aufgaben.

Hier sehen Sie eine Auswahl von verschiedenen Archivprojekten der vergangenen Jahre:

Augustinum 

 BRENNTAG

Munich RE 

 LUFTHANSA GROUP




LVM
VERSICHERUNG



 **BOSCH**

SARTORIUS

 **NIM** Nuremberg Institute
for Market Decisions

LIEBHERR

 **KNORR-BREMSE**

GEROLSTEINER

Das Wasser mit Stern


Jägermeister


wintershall dea


Ibach
seit 1794



Preisträger des Preises für Unternehmensgeschichte

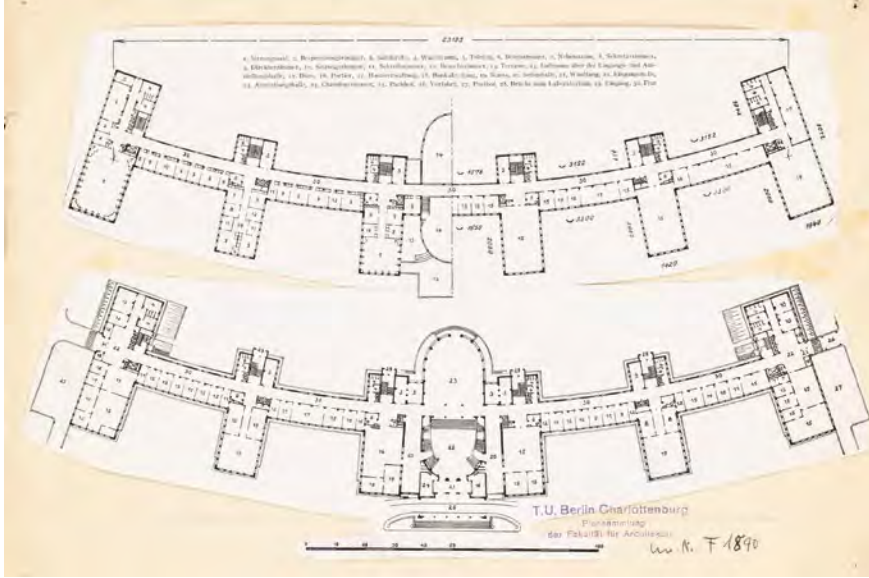
1998 — 1. PREIS: nicht vergeben — 2. PREIS: **Martin L. Müller:** Bausparen in Deutschland zwischen Inflation und Währungsreform. Wohnungsbaufinanzierung im Spannungsfeld zwischen Staat und privaten und öffentlichen Bausparunternehmen // **1999** — 1. PREIS: **Alfred Reckendrees:** Das «Stahltrust»-Projekt. Die Gründung der Vereinigte Stahlwerke A.G. und ihre Unternehmensentwicklung (1926–1933/34) — 2. PREIS: **Barbara Wolbring:** Industrie und Öffentlichkeit. Das Verhältnis der Firma Fried. Krupp und ihrer Inhaber zu Öffentlichkeit und Gesellschaft im 19. Jahrhundert // **2000** — 1. PREIS: **Jan-Otmar Hesse:** Im Netz der Kommunikation. Eine Unternehmensgeschichte der Reichs-Post und Telegraphenverwaltung 1876–1914 — 2. PREIS: **Stephan Lindner:** Den Faden verloren. Die westdeutsche und französische Textilindustrie auf dem Rückzug // **2001** — 1. PREIS: **Anne Nieberding:** «... denn auch unser Wahlspruch lautet: Treue um Treue.» Unternehmenskultur im Kaiserreich am Beispiel der J. M. Voith und der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. — 2. PREIS: **Olaf Mertelsmann:** Zwischen Krieg, Revolution und Inflation. Die Werft Blohm & Voss 1914–1923 // **2002** — 1. PREIS: **Klaus Weber:** Deutsche Kaufmannsfamilien im atlantischen Manufaktur- und Kolonialwarenhandel. Netzwerke zwischen Hamburg, Cádiz und Bordeaux (1715–1830) — 2. PREIS: **Florian Triebel:** Kultur und Kalkül. Der Eugen Diederichs Verlag 1930–1949 // **2003** — 1. PREIS: **Cornelia Rauh-Kühne:** Zwischen «Welfreihandel» und «Autarkiewahn»: ein Schweizer Multikonzern in Hitlers Europa. Die Aluminium Industrie A.G. 1918–1945 — 2. PREIS: **Ingo Böhle:** Zwischen Versicherungsboom und Ideologisierung. Studien zur Sozial- und Unternehmensgeschichte der Privaten Krankenversicherung (PKV) unter Berücksichtigung der Deutschen Krankenversicherung AG (DKV) // **2004** — 1. PREIS: **Ingo Köhler:** Die «Arisierung» der Privatbanken. Die Verdrängung und Ausschaltung jüdischer Privatbankiers aus der Wirtschaft des «Dritten Reiches» und die Frage der Wiedergutmachung — 2. PREIS: **Jörg Denzer:** Die Konquista der Augsburger Welser-Gesellschaft in Südamerika (1528–1556). Historische Rekonstruktion – Historiografie – Lokale Erinnerungskultur in Kolumbien und Venezuela // **2005** — 1. PREIS: **Christof Biggeleben:** Das «Bollwerk des Bürgertums». Die Berliner Kaufmannschaft (1870–1920). Die Geschichte der Korporation der Kaufmannschaft und des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller — 2. PREIS: **Inken Rebenrost:** Das Labor in der Box. Die Entwicklung einer Technik zur Reinigung von Nukleinsäuren und ihre Bedeutung für die Gründungsgeschichte eines der ersten deutschen Biotechnologieunternehmen // **2006** — 1. PREIS: **Michael Schäfer:** Familienunternehmen und

Unternehmerfamilien. Zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der sächsischen Unternehmer 1850–1940 // **2007** — nicht vergeben // **2008** — 1. PREIS: **Elke Schübler**: Strategische Prozesse und Persistenzen: Pfadabhängige Organisation der Wertschöpfung in der deutschen Bekleidungsindustrie? — **BESONDERE ERWÄHNUNG**: **Alexander Engel**: Die Farben der Globalisierung. Transformation des europäischen Weltmarktes für Farbstoffe vom ausgehenden Mittelalter bis zum frühen 20. Jahrhundert // **2009** — 1. PREIS: **Christina Lubinski**: Die «WIR-AG» – Corporate Governance westdeutscher Familienunternehmen im Wandel (ca. 1960–2003) 2. PREIS: **Katja Girschik**: Als die Kassen lesen lernten. Eine Technikgeschichte des Schweizer Einzelhandels, 1950–1975 // **2010** — 1. PREIS: **Alessandro Monti**: Der Preis des «weißen Goldes» – Preispolitik und -strategie im Merkantilsystem am Beispiel der Porzellanmanufaktur Meißen 1710–1830 // **2011** — 1. PREIS: **Knut Stegmann**: Das Bauunternehmen Dyckerhoff & Widmann. Zu den Anfängen des Betonbaus in Deutschland 1865–1918 // **2012** — 1. PREIS: **Ulrike Schulz**: Die Geschichte der Firma «Simson», Suhl/Thüringen 1856–1993. Studie zur Transformation von Eigentumsrechten in Unternehmen // **2013** — 1. PREIS: **Simon Gonser**: Der Kapitalismus entdeckt das Volk. Wie die deutschen Großbanken in den 1950er und 1960er Jahren zu ihrer privaten Kundschaft kamen // **2014** — 1. PREIS: **Eva-Maria Roelevink**: Organisierte Intransparenz. Das Kohlsyndikat und der Niederländische Markt 1915–1932 — 2. PREIS: **Karsten Voss**: Das Entwicklungsprojekt Saint-Domingue unter den Sklavenhandelsmonopolen von 1697 bis 1715: Sklaven als Ware und Kapital — **BESONDERE ERWÄHNUNG**: **Sabine Christina Donauer**: Emotions at Work – Working on Emotions: The Production of Economic Selves in Twentieth-Century Germany // **2015** — 1. PREIS: **Sebastian Teupe**: Die Gesetze des Marktes. Preispolitik, Wettbewerb und der Handel mit Fernsehgeräten in der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, 1949–1985 // **2016** — 1. PREIS: **Sebastian Brünger**: Geschichte und Gewinn. Der Umgang deutscher Konzerne mit ihrer NS-Vergangenheit // **2017** — 1. PREIS: **Luise Stein**: Grenzlandschicksale. Unternehmen evakuieren in Deutschland und Frankreich, 1939/1940 // **2018** — 1. PREIS: **Wiebke Lena Glässer**: Marktmacht und Politik – Das internationale Kartell der Ölgesellschaften 1960–1975 // **2019** — nicht vergeben // **2020** — **Frederic Steinfeld**: Das quantifizierte Unternehmen: Rechnungswesen und Entscheidungen in der deutschen chemischen Industrie, 1863–1916 — 2. PREIS: **Peter Wegenschimmel**: Non-Profit-Industrie. Die Abwicklung ostmitteleuropäischer Werften // **2021** — **Johanna Steinfeld**: Unternehmen ohne Eigentümer: Unternehmerische Entscheidungen der Optischen Werkstätte Carl Zeiss von 1889 bis 1933 // **2022** — nicht vergeben // **2023** — **Raphael Hennecke**: Wettbewerbsregulierung im Wirtschaftswunder: Die Kartellrechtspraxis in Westdeutschland unter den alliierten Dekartellierungsgesetzen, 1947 bis 1957 // **2024** — **Florian Staffel**: Zwischen Konkurrenz und Kooperation. Die «japanische Herausforderung» und die deutsche Unterhaltungselektronikindustrie 1950–1987 // **2025** — **Ronja Kieffer**: Weißes Gold an der Werra – Kaliunternehmen und die deutsch-deutsche Grenze (1945–1989)



Die GUG-Konferenz im ehemaligen Verwaltungssitz der IG Farben 1997

Welche Rolle spielten deutsche Unternehmen im NS-Wirtschaftssystem? In welchem Ausmaß profitierten sie von der Ausbeutung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern oder von der Verdrängung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben? Erste Studien hierzu waren veröffentlicht, aber eine breite Diskussion in unternehmenshistorischem Kontext hatte noch nicht stattgefunden. Vor diesem Hintergrund organisierte die GUG 1997 eine wegweisende Tagung in Frankfurt: Sie brachte Forschende, Unternehmen und Öffentlichkeit zusammen, die an zwei Tagen über die Rolle der Unternehmen im Nationalsozialismus und unternehmerische Verantwortung diskutierten. Es folgte ein «Forschungsboom» zur NS-Geschichte, der bis heute anhält.



Hans Poelzig: Grundriss des Verwaltungsgebäudes der I.G. Farben in Frankfurt am Main.

WISSENSCHAFT TRIFFT AUF ÖFFENTLICHE DEBATTEN:

Die folgenreiche GUG-Tagung «Unternehmen und Unternehmer im Nationalsozialismus» im Juni 1997

An einem geschichtsträchtigen Ort, dem IG-Farben-Haus in Frankfurt am Main, fand am 20. und 21. Juni 1997 eines der bedeutendsten Symposien der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. statt. Von 1931 bis zum Kriegsende war das markante Gebäude die Zentrale der I.G. Farbenindustrie AG gewesen; danach wurde es bis 1995 als Sitz des US-Hauptquartiers in Europa genutzt, bis es 1996 dem Land Hessen zum Umbau für die Universität Frankfurt am Main überlassen wurde.¹ Da das GUG-Symposium im Sommer 1997 unmittelbar vor dem Umbau stattfand, stand es organisatorisch vor besonderen Herausforderungen, denn es fehlten z. B. Trinkwasser- und Telefonanschlüsse. Dennoch war klar: Die ehemalige Konzernzentrale der IG Farben war wegen ihrer Symbolträchtigkeit der beste Ort für die Tagung «Unternehmen und Unternehmer im Nationalsozialismus».

Die GUG griff damit eine Thematik auf, die bis zu diesem Zeitpunkt innerhalb der historischen Forschung, in den Unternehmen sowie in der Öffentlichkeit generell nicht hinreichend diskutiert worden war. Unerwartete tagesaktuelle Re-

levanz erhielt die bereits ein Jahr zuvor geplante öffentliche Vortragsveranstaltung, als Anfang 1997 herrenlose Konten jüdischer Provenienz in der Schweiz entdeckt wurden.² Was ursprünglich als Fachtagung für anlaufende Studien geplant war, zog aufgrund dieser zeitlichen Koinzidenz eine enorme mediale Aufmerksamkeit auf sich.

In den USA setzte sich der World Jewish Congress seit den 1990er Jahren für eine Freigabe ruhender jüdischer Konten von Holocaust-Opfern bei schweizerischen Banken ein und fand dafür ab 1996 politische Unterstützung beim US-Senat und der Clinton-Regierung. In der Folge wurden mehrere Sammelklagen gegen die Schweizer Großbanken UBS, Credit Suisse und Schweizerischer Bankverein (SBC) zur Offenlegung aller relevanter Konten und Entschädigung der Hinterbliebenen eingereicht.³ Vor diesem Hintergrund stieg das Interesse am Verhalten von Unternehmen im Nationalsozialismus enorm – mit Folgen für das GUG-Symposium. Mehr als 300 Besucherinnen und Besucher meldeten sich für die Veranstaltung an, darunter neben Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern auch mehr als

3 — Eine umfassende Darstellung der historischen und juristischen Hintergründe dieser Debatte um ruhende jüdische Bankkonten liefert Leora Blitsky, *The Holocaust, Corporations, and the Law. Unfinished Business*, Ann Arbor 2017, 36ff.

2 — Siehe als Überblick Sebastian Brünger, *Geschichte und Gewinn. Der Umgang deutscher Konzerne mit ihrer NS-Vergangenheit*, Göttingen 2017, 313ff., zur GUG-Tagung 320–322.

1 — Vgl. zur Geschichte des Gebäudes Heike Drummer/Jutta Zwilling, *Von der Grüneburg zum Campus Westend. Die Geschichte des IG-Farben-Hauses*, Frankfurt a. M. 2007 sowie Charles Kirkpatrick, *Das I.G. Farben-Gebäude als Sitz der Amerikaner – 1945–1995*, in: Werner Meißner u. a. (Hrsg.), *Der Poelzig-Bau. Vom I.G. Farben-Haus zur Goethe-Universität*, Frankfurt a. M. 1999, 104–122.

Links: Breite Berichterstattung: 1997 wurde die Verantwortung von Unternehmen für ihr Handeln im Nationalsozialismus in vielen Medien diskutiert. Im Bild (v.r.n.l.): Prof. Dr. Gerald D. Feldman, Dr. Manfred Grieger und Dr. Andrea H. Schneider.

Rechts: Produkte der IG Farben



100 Repräsentantinnen und Repräsentanten von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden sowie fast 70 Vertreterinnen und Vertreter der Presse und Medien.⁴ Die Tagung wurde im TV live auf Phoenix übertragen, von Hörfunkbeiträgen und unzähligen Presseberichten begleitet.⁵

An den beiden Veranstaltungstagen thematisierten 24 Referentinnen und Referenten die Entwicklung und Bedeutung der Unternehmen im wirtschaftlichen System des Nationalsozialismus – darunter Hans Mommsen zum Volkswagen-Konzern, Harold James zu der Rolle der Banken, Klaus Hildebrand zur Reichsbahn und Peter Hayes zur IG-Farben. In den vier Sektionen zu den Branchen Automobil, Banken, Verkehr und Chemie kamen neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auch stets je ein Branchenvertreter zu Wort. Sie wurden von prominenten Journalisten auf der Bühne interviewt und stellten sich kritischen Fragen aus dem Publikum.

In der historischen Bewertung der NS-Geschichte wurde während des Symposiums ein Wandel deutlich: Bis dahin war die Forschung mit Blick auf die Verzahnung von Staat und Wirtschaft von einem *Primat der Politik* ausgegangen, nach dem der Staat den Kurs vorgegeben und die Wirtschaft zum Folgen gezwungen habe. Nun rückten die Rolle der Unternehmen und die Frage nach persönlicher Verantwortung der Unternehmer stärker in den Fokus. Am Nachmittag des zweiten Veranstaltungstages diskutierten die Vortragenden über «Schuld» und «Verantwortung» und die Frage, wie sich die hohe Anpassungsbereitschaft der Unternehmer an das NS-Regime erklären lasse. Zudem entspann sich eine Debatte darüber, warum die Unternehmensgeschichte für die NS-Zeit erst so spät wissenschaftlich untersucht wurde.

Der Degussa-Bevollmächtigte Michael Jansen stellte sich der Erkenntnis, dass sein Unternehmen eine bedeutende Rolle im Einschmelzen und in der Weiterverarbeitung von Gold gespielt hatte, das der jüdischen Bevölkerung in Deutschland ab 1938 und in den besetzten Gebieten ab 1940 geraubt worden war. Der Konzern kündigte noch während der Tagung an, unabhängige Historiker mit der Aufgabe zu betrauen, die Geschichte der Degussa aufzuarbeiten.⁶ Die damit öffentlich angestoßene Studie des US-amerikanischen Historikers Peter Hayes erschien 2004.⁷

Die Tagung setzte im Ergebnis einen Impuls, der neben dem öffentlichen Druck und drohender geschäftlicher Konsequenzen für in den USA aktive deutsche Unternehmen mit dazu beitrug, dass in einer zunehmenden Zahl von Unternehmen ein Umdenken in Gang kam. Durch die Öffnung vieler Unternehmensarchive und die Zusammenarbeit mit unabhängigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurden neue Forschungsarbeiten zu Unternehmen und ihrer Rolle im «Dritten Reich» ermöglicht.

Für die GUG bedeutete das Symposium mit seinem medialen Echo eine Stärkung ihrer Position. Die publizierten Vorträge der Tagung bildeten den ersten Band der gerade zum C.H. Beck-Verlag gewechselten Schriftenreihe der ZUG.⁸ In der Wirkung verschaffte das Symposium der Unternehmensgeschichte (und damit auch der GUG) öffentliche Aufmerksamkeit und initiierte in Folge zudem eine nachhaltige und systematische Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit im unternehmenshistorischen Kontext. So gründete sich im Nachgang der GUG-Arbeitskreis «Unternehmen im Nationalsozialismus» (1998–2005) als ertragreiches Forum mit zahlreichen Sitzungen und Referaten.

4 — Teilnehmerliste, 20.06.97, in: GUG-Archiv, Akte OWS 001.

5 — Siehe beispielsweise Britta Bode, *Ruf nach Öffnung der Archive*, in: Handelsblatt, 23.6.1997, 61; Manfred Köhler, *Von der Politik dominiert*, in: FAZ, 23.6.1997, 40; Roger Boyes, *German firms to check records for Holocaust links*, in: The Times, 24.6.1997; Rolf Oberleitner, *Zwiespältiges Urteil über die Firmen in der Nazizeit*, in: Tagesspiegel, 24.6.1997; Raphael Gross, *Hitlers willige Profiteure*, in: FAZ, 25.6.1997, 36; Mario Müller, *Willige Manager*, in: Die Zeit, 27.6.1997; Klaus-Peter Klingelschmitt, *Eine späte Flucht nach vorne*, in: taz, 30.6.1997; zur Rezeption in der Fachpresse etwa Margarete Busch/Michael Jurk, *Unternehmen und Unternehmer im Nationalsozialismus*, in: Archiv und Wirtschaft 3 (1997), 26–31.

6 — Köhler, *Von der Politik dominiert*, 40; Gross, *Hitlers willige Profiteure*, 36.

7 — Peter Hayes, *Die Degussa im Dritten Reich. Von der Zusammenarbeit zur Mittäterschaft*, München 2004.

8 — Lothar Gall/Manfred Pohl (Hrsg.), *Unternehmen im Nationalsozialismus*, München 1998.



Außenansicht
 Poelzing Bau
 (ehem. Sitz der
 IG Farben)

So ging es weiter mit der Aufarbeitung der NS-Zeit

In den folgenden Jahren änderte sich die Wahrnehmung der Unternehmensgeschichte in Wirtschaft und Wissenschaft: In vielen Unternehmen verankerte sich das Bewusstsein, dass die Aufarbeitung der eigenen Geschichte, vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus, im Interesse von Transparenz und der eigenen Glaubwürdigkeit in die Hand von Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern gelegt werden muss. Über die Zeit etablierte sich so ein Maßstab für die Qualität und die Professionalität von historischen Unternehmensstudien. Begleitet von Diskussionen über theoretische und

methodische Forschungsansätze entstand ein differenzierteres Bild unternehmerischer Strategien, Entscheidungsprozesse und Handlungsspielräume.⁹ Es war ein wesentlicher Schritt, dass so manches Unternehmen im Zuge dieser Entwicklung auch erstmals die professionelle Erforschung und Darstellung seiner Gesamtgeschichte förderte. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde deutlich, dass die NS-Zeit nicht ausgeforscht ist, denn mit den ersten Familienunternehmen, die ihre Geschichte aufarbeiten ließen,¹⁰ folgten weitere Unternehmen¹¹ und auch Institutionen wie Vereine und Stiftungen.¹²

9 — Vgl. dazu insgesamt u. a. Norbert Frei/Tim Schanetzky (Hrsg.), *Unternehmen im Nationalsozialismus. Zur Historisierung einer Forschungskonjunktur*, Göttingen 2010; Ralf Banken, *Vom «Verschweigen» über die «Sonderkonjunktur» hin zur «Normalität»?* *Der Nationalsozialismus in der Unternehmensgeschichte der Bundesrepublik*, in: *Zeitgeschichte-online*, 1.12.2012, <https://www.zeitgeschichte-online.de/themen/vom-verschweigen-uber-die-sonderkonjunktur-hin-zur-normalitaet> [letzter Zugriff 7.1.2026]; Brünger, *Geschichte und Gewinn*, 353ff.; Werner Plumpé, *Unternehmensgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert*, Berlin 2018, 50–53 u. 126–130; Tim Schanetzky, *After the Gold Rush. Ursprünge und Wirkungen der Forschungskonjunktur «Unternehmen im Nationalsozialismus»*, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 1 (2018), 7–32; Ralf Banken, *Zwischen Zwang und Eigeninitiative. Die Diskussionsum unternehmerische Handlungsspielräume im «Dritten Reich»*, in: *Archiv und Wirtschaft* 4 (2023), 192–207.

10 — U. a. Saul Friedländer u. a., *Bertelsmann im Dritten Reich*, München 2002; Jürgen Finger u. a., *Dr. Oetker und der Nationalsozialismus. Geschichte eines Familienunternehmens 1933–1945*, München 2013; Joachim Scholtyseck, *Freudenberg. Ein Familienunternehmen in Kaiserreich, Demokratie und Diktatur*, München 2016; Manfred Grieger, *Sartorius im Nationalsozialismus. Generationswechsel im Familienunternehmen zwischen Weltwirtschaftskrise und Entnazifizierung*, Göttingen 2019; Andrea H. Schneider-Braunberger, *Das Bankhaus Metzler im Nationalsozialismus*, München 2022; Paul Erker, *Die chemische Fabrik Joh. A. Benckiser im Nationalsozialismus*, Göttingen 2023; Andrea H. Schneider-Braunberger, *Miele im Nationalsozialismus. Ein Familienunternehmen in der Rüstungs- und Kriegswirtschaft*, München 2023.

11 — U. a. Hans Mommsen/Manfred Grieger, *Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich*, Düsseldorf 1996; Gerald D. Feldman, *Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933–1945*, München 2001; Peter Hayes, *From Cooperation to Complicity. Degussa in the Third Reich*, Cambridge 2004; Stephan H. Lindner, *Hoechst. Ein I.G. Farben-Werk im Dritten Reich*, München 2005; Klaus-Dietmar Henke (Hrsg.), *Die Dresdner Bank im Dritten Reich*, 4 Bde., München 2006; Johannes Bähr u. a., *Der Flick-Konzern im Dritten Reich*, München 2008; Alexander Donges, *Die Vereinigte Stahlwerke AG im Nationalsozialismus. Konzernpolitik zwischen Marktwirtschaft und Staatswirtschaft*, Paderborn 2014; Rainer Karlsch u. a., *Expansion um jeden Preis – Studien zur Wintershall AG zwischen Krise und Krieg, 1929–1945*, Frankfurt a. M. 2020; Johannes Bähr/Ingo Köhler, *Verfolgt, «Arisiert», Wiedergutmacht? Wie aus dem Warenhaus-Konzern Hermann Tietz Hertie wurde*, München 2023; Manfred Grieger, *Die Süddeutsche Zucker-AG im Nationalsozialismus*, Göttingen 2025.



Auch die Wissenschaft überdachte die Zusammenarbeit mit den Unternehmen – wenn auch erst nach engagiert geführten Debatten.¹³ Kritische Stimmen wie die des britischen Politikwissenschaftlers Michael Pinto-Duschinsky warnten davor, dass Unternehmen die Geschichtsschreibung instrumentalisieren könnten, um ihre Reputation zu verbessern. Doch letztlich wich die reflexartige Ablehnung einer solchen als «Auftragsarbeit» verrufenen Kooperation insgesamt der Erkenntnis, dass der direkte Quellenzugang eine umfassende historische Forschung erst ermöglicht und zu fruchtbaren Ergebnissen für

alle Beteiligten führt. Letztlich sorgten diese methodisch-ethischen Debatten innerhalb wie außerhalb des Fachs für bessere Qualitätsstandards in der Unternehmensgeschichtsschreibung – weg von den reinen Jubiläumsschriften vergangener Jahrzehnte hin zu kritischer, akademisch fundierter Forschung, die den historischen Kontext berücksichtigt und den aktuellen Forschungsstand reflektiert. ●

12 — U. a. Harold James, *Verbandspolitik im Nationalsozialismus. Von der Interessenvertretung zur Wirtschaftsgruppe. Der Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiersgewerbes 1932–1945*, München 2001; Werner Plumpe (Hrsg.), *Eine Vision – Zwei Unternehmen. 125 Jahre Carl-Zeiss-Stiftung*, München 2014; Johannes Bähr, *Verbandspolitik in Demokratie und Diktatur. Der Spitzenverband der elektrotechnischen Industrie 1918–1950*, Frankfurt a. M. 2019; Johannes Bähr/Christopher Kopper, *Industrie, Politik, Gesellschaft. Der BDI und seine Vorgänger 1919–1990*, Göttingen 2019; Michael Bermejo/Andrea H. Schneider-Braunberger, *Das goldene Netzwerk. Die deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst in der Zeit des Nationalsozialismus*, Frankfurt a. M. 2019.

13 — Siehe hierzu u. a. Michael Pinto-Duschinsky, *Selling the past. The dangers of outside finance for historical research*, in: *The Times Literary Supplement*, 23.10.1998, 16f.; Gerald D. Feldman, *Unternehmensgeschichte im Dritten Reich und die Verantwortung der Historiker. Raubgold und Versicherungen, Arisierung und Zwangsarbeit*, in: Norbert Frei u. a. (Hrsg.), *Geschichte vor Gericht. Historiker, Richter und die Suche nach Gerechtigkeit*, München 2000, 103–129.

Die 2004 erschienene Unternehmensstudie des US-Historikers Peter Hayes zur Geschichte der Degussa im «Dritten Reich».



TIEFER FALL UND TURNAROUND – RICHTUNGSDEBATTEN UND KRISENJAHRE INNERHALB DER GUG

Die Eröffnung neuer, fremder oder einheimischer Märkte und die organisatorische Entwicklung vom Handwerksbetrieb und der Fabrik zu [...] Konzernen [...] illustrieren den gleichen Prozess einer industriellen Mutation [...], der unaufhörlich die Wirtschaftsstruktur von innen heraus revolutioniert, unaufhörlich die alte Struktur zerstört und unaufhörlich eine neue schafft.

Joseph A. Schumpeter,
«Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie», 1942¹



Nicht ganz lässt sich das Schumpetersche Unternehmensverständnis auf die Ereignisse der GUG am Übergang in der ersten Hälfte der 1990er Jahre übertragen, aber der Umbruch war massiv und das Ergebnis entsprach den Vorstellungen Schumpeters: Neuerung. Allerdings nicht auf direktem Weg.

Nach fast 20 Jahren mit Wachstum, wissenschaftlichen Erfolgen durch Projekte und Publikationen stand die GUG Mitte der 1990er Jahre vor ihrer ersten großen Krise, die die inhaltliche Ausrichtung betraf. Ausgelöst wurde sie durch den Geschäftsführenden Vorstand Dr. Manfred Pohl, als er mit dem designierten, aber noch nicht gewählten, neuen Kuratoriumsvorsitzenden Dr. Herbert Zapp und weiteren Personen ein informelles Treffen abhielt, um ein Strategiepapier auszuarbeiten. Es zielte auf eine Neuausrichtung der GUG, die sowohl Serviceleistungen für Unternehmen sowie Öffentlichkeitsarbeit als auch eine moderne Archivausbildung anbieten sollte. Mitunterzeichner

des Papiers waren Prof. Wilfried Feldenkirchen, Prof. Klara van Eyll, Degussa-Archivleiterin Mechtild Wolf sowie der erste GUG-Geschäftsführer Horst A. Wessel.

Als das Papier und die Art seiner Genese dem Beirat und Vorstand der GUG bekannt wurden, kam es zum offenen Bruch, weil sich die Gremien hintergangen fühlten.² Der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats, Prof. Hans Pohl, und langjährige und bedeutende Mitstreiter wie Prof. Knut Borchardt und Prof. Hermann Sabel legten ihre Mandate nieder, weil sie das wissenschaftliche Ansehen der GUG bedroht sahen. Auch der erst zwei Jahre zuvor zugewählte renommierte Allgemenhistoriker Prof. Lothar Gall sprach sich vehement für die Beibehaltung der wissenschaftlichen Ausrichtung der GUG aus. In einer Krisensitzung, deren Wortlaut nicht protokolliert wurde, drohte Prof. Werner Breitschwerdt von Daimler-Benz mit seinem Rücktritt, wenn nicht Manfred Pohl aus dem Vorstand ausscheiden würde. Ganz so weit kam es

¹ — Zitiert nach Joseph A. Schumpeter, *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*, Stuttgart 2018, 115f.
² — Vgl. Äußerungen von Prof. Werner Breitschwerdt in der Vorstandssitzung vom 30. Mai 1994, in: GUG-Archiv, Akte VOST 003.

Dr. Wilfried Guth war von 1986-1994 Vorsitzender des Kuratoriums der GUG



nicht, aber Manfred Pohl verlor das Amt des Geschäftsführenden Vorstands und musste sich mit der Position des Schatzmeisters begnügen.³ In dieser neuen Funktion wurde er sofort gefordert, denn die bei der Mitgliederversammlung von 1994 offen ausgetragenen Differenzen führten zum Austritt einer Reihe von Unternehmen. Das Budget der GUG schmolz, auch weil in diesem Jahr neue Mitglieder und Spenden ausblieben, während gleichzeitig die sonstigen Erträge aus Zinsen, Lektorat und dem Erlös aus Buchverkäufen zurückgingen.⁴ Die Lage war so ernst, dass die GUG sich die Büroräume und die personelle Ausstattung nicht mehr leisten konnte und die Liquidation im Raum stand. In der außerordentlichen Vorstandssitzung vom 11. Oktober 1994 sprach sich unter anderem Kuratoriumsvorsitzender Dr. Wilfried Guth von der Deutsche Bank AG dafür aus, «alle Anstrengungen zu unternehmen, um die GUG zu erhalten.»⁵ Dr. Manfred Pohl wurde schließlich beauftragt, das Kölner Büro aufzulösen.⁶

Die GUG-Geschäftsstelle wechselte daraufhin von Köln nach Frankfurt am Main und zog kostenfrei in Büroräume der Deutsche Bank AG, die wissenschaftliche Arbeit übernahm vorübergehend Sabine Freitag. Die Rumpfadministration führte eine Bankmitarbeiterin, Marga-Rose Schuch, ebenfalls pro bono aus. Erneut wurde der Vorstand der Deutsche Bank AG aktiv und schrieb Unternehmen mit der Bitte um ihren Beitritt zur GUG an. Mit beharrlichen Mühen wurde der Turn-around geschafft.

Zehn Jahre später kam es erneut zu einem Richtungsstreit, bei dem Manfred Pohl dafür plädierte, dass sich die GUG vermehrt mit dem Thema Corporate Culture statt Unternehmensgeschichte beschäftigen solle. Ein weiteres Mal lehnte der GUG-Vorstand diese Strategie vollumfänglich ab, erneut vorwiegend aus inhaltlichen Gründen. Es kam zum endgültigen Bruch und Manfred Pohl verließ 2005 den Vorstand des Vereins, dessen Geschicke er fast 30 Jahre lang mitgestaltet hatte.⁷

3 — Protokoll der Vorstandssitzung vom 30.5.1994 und vom 27.10.1994 sowie Korrespondenzen, in: ebd.
4 — Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung vom 11.10.1994, zu TOP1 «Haushaltsituation», in: GUG-Archiv, Akte VOST 003.
5 — Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung vom 11.10.1994, in: ebd.
6 — Vgl. Protokoll der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats am 14.3.1995 sowie Protokoll der Vorstandssitzung am 10.3.1995, beides in: GUG-Archiv, Akte «Sitzungen, Vorstand, Wiss Beirat ab Januar 1995 bis 1996».
7 — Protokoll der Vorstandssitzung vom 7.7.2005, in: GUG-Archiv, Akte «Vorstand, Protokolle und Korrespondenz ab 2004».



Das wichtigste Medium der GUG: Die «Zeitschrift für Unternehmensgeschichte» (und ihre Vorgängerin, die «Tradition»).

Neuordnung und Professionalisierung

Dem in Kapitel 4 bereits beschriebenen Richtungsstreit zwischen Prof. Hans Pohl und Dr. Manfred Pohl, der Umbesetzung der Geschäftsführung sowie der Neubesetzungen im Vorstand folgte eine Reihe von Neuerungen. Das entsprach in etwa dem zeitgleich stattfindenden Wandel des Wissenschaftsverständnisses für das Thema Unternehmensgeschichte, ihrer Anerkennung als eigenständige Disziplin und gleichzeitig der allmählichen Hinwendung der Unternehmen zu professioneller historischer Auseinandersetzung.

Zunächst wurde offiziell zu Beginn der 1990er Jahre die persönliche Mitgliedschaft in der GUG eingeführt. Bis dato gab es nur vereinzelte Privatmitglieder als Ausnahmen – Dr. Klaus Huegel vom Daimler-Benz-Archiv und -Museum und Dr. Carl Anton Reichling, Leiter des BASF-Archivs⁸ –, aber nun wuchs ihre Zahl. Es sind Professorinnen wie Nachwuchswissenschaftler, Archivarinnen wie Manager, die sich für das Thema interessieren. Ihre Zahl stieg bis heute auf knapp 400.

Zukunftsgewandte Änderungen folgten vor allem ab Mitte der 1990er Jahre. Auf personeller Ebene wurde etwa eine neue Geschäftsführung eingestellt, die in keines der bisherigen Netzwerke integriert war. Unmittelbar danach wurde mit Prof. Ulrich Wengenroth ein Vorsitzender des Beirats gewählt, der gleichfalls nicht durch Beziehungen, sondern rein durch seine Professionalität überzeugt hatte. Orientiert an den bewährten Erfahrungen im

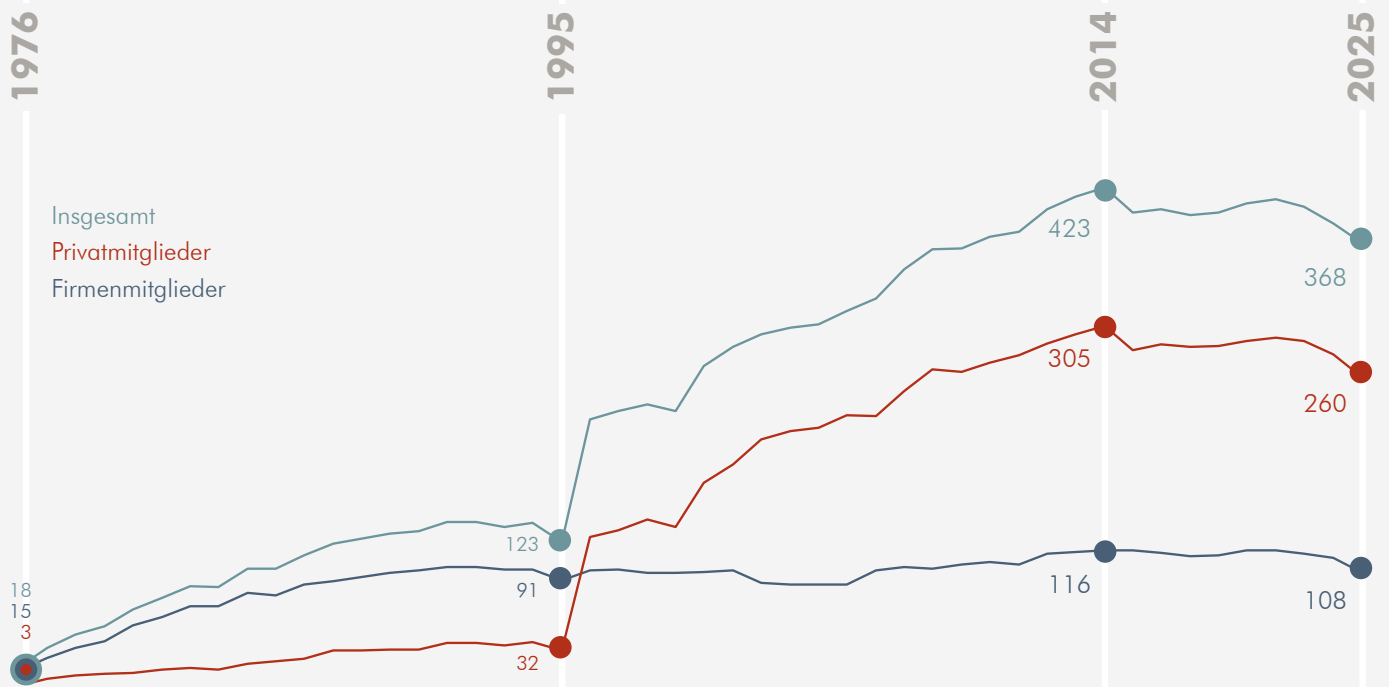
englischsprachigen Raum wurde zudem ein Rotationsprinzip im Beirat eingeführt. Gleichzeitig ging der Umbruch mit einer vorübergehend erheblichen Verringerung der Zahl der Beschäftigten einher. Waren es zuvor bis zu 28 Mitarbeitende, die überwiegend mit befristeten Projektverträgen angestellt waren,⁹ verblieb für ein Jahr nur noch eine Mitarbeiterin, bevor eine Projekt- und eine Sekretärinnenstelle hinzukamen.

Zur inhaltlichen Qualitätssicherung wurde die Zeitschrift für Unternehmensgeschichte mit einem Peer Review-System ausgestattet, zudem wechselte sie 1997 zum Beck-Verlag. Für die Schriftenreihe, die bis dahin regelmäßig von Beiratsmitgliedern betreute Dissertationen ohne weitere Qualifikationskriterien aufnahm, wurde eine von Beirat, Vorstand und Kuratorium der GUG völlig unabhängige Jury berufen. Sie entschied frei über die Annahme von Manuskripten, indem sie dafür den jährlichen Preis für Unternehmensgeschichte vergab. Der ersten Jury gehörten Prof. Knut Borchardt, Prof. Hansjörg Siegenthaler und Prof. Jürgen Hockerts an.

Auch bei den Wissenschaftlichen Tagungen wurden nun Abstracts und – bei der GUG unbekanntes Vortragenden – gar vorab die Papers eingefordert, um die Qualität sicherzustellen.

Mit der Ausdifferenzierung des Faches und ihren Arbeitskreisen erreichte die GUG nicht nur die Anerkennung innerhalb der deutschen Fach-

⁸ — Interview mit Prof. Dr. Horst A. Wessel, 6.10.2025.
⁹ — Interview mit Beate Brüninghaus, 13.10.2025.



disziplin. Bis Ende des Jahrzehnts gelang ihr auch die Aufnahme als Fachgesellschaft in die International Economic History Association (IEHA), die alle vier Jahre den World Economic History Congress ausrichtet. Dies war sowohl für die GUG als auch für die Disziplin ein wichtiger Schritt, um für mehr internationale Sichtbarkeit zu sorgen. Die zunehmende Anerkennung fand dann mit der Ausrichtung der Tagung der European Business History Association (EBHA) 2005 in Frankfurt, weiteren internationalen Tagungen sowie diversen internationalen Kooperationen ihren Ausdruck.

Gerade durch die konsequente Besetzung des Wissenschaftlichen Beirats und des Vorstands mit engagierten Kolleginnen und Kollegen haben die Tätigkeit der Arbeitskreise, die Zeitschrift und die Veranstaltungen an Qualität gewonnen. Die ausgiebige Diskussion der Programme – auch mit dem Kuratorium – sorgte nicht nur für spannende Themen mit hoher Aktualität, sondern auch für interessante Gesprächspartner und Vorträge mit höchsten Standards. Beispiele sind unter anderem das Symposium zum Thema (De-)Regulierung (2003) im Zuge der Diskussionen um den Erdgasbinnenmarkt in der EU, die Öffentliche Vortragsveranstaltung zu De-Globalisierung in Geschichte und Gegenwart (2024) sowie – vor dem Hintergrund der aktuellen Weltlage mit mehreren Kriegs- und Krisengebieten erschreckend aktuell – das für Oktober 2026 geplante Symposium zum Thema Rüstung.

Trotz all dieser positiven Entwicklungen steht die GUG auch vor Herausforderungen, die sich durch den gesellschaftlichen Wandel und insbesondere Veränderungen in den Unternehmenskulturen ergeben: Für führende Persönlichkeiten in Unternehmen wird es zunehmend schwieriger bis unmöglich, im Ehrenamt Organisationen wie die GUG zu unterstützen. Stand der in die Frühgeschichte der GUG involvierte Hermann J. Abs noch mit seiner Vielzahl an Aufsichtsratsmandaten für die viel zitierte Deutschland AG, führte in Reaktion darauf die sogenannte Lex Abs zur Beschränkung dieser Mandate. Die seit den 1990er Jahren sehr strikte Begrenzung von ehrenamtlichen Mandaten führt auch innerhalb der GUG zu einer Verknappung der Ressource Manager und Unternehmer im Ehrenamt.

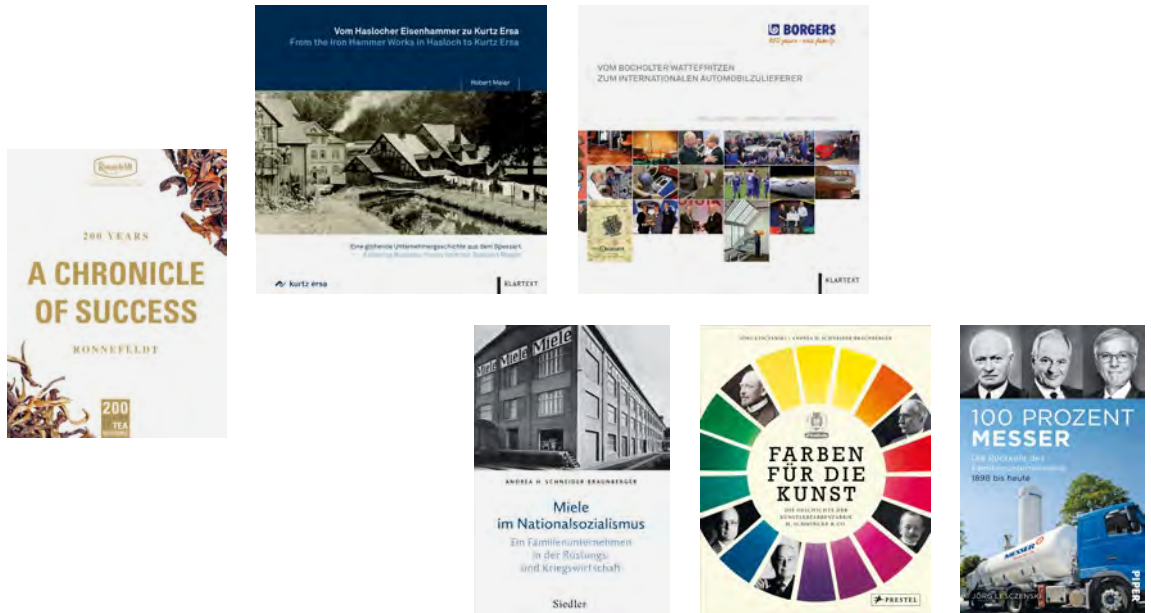
In vielen Unternehmen bedarf es zudem Überzeugungsarbeit, damit sie sich zur Förderung der GUG in Form einer Mitgliedschaft entschließen. Und auch wenn sie diesen Schritt gehen, fällt es vielen Unternehmensvertreterinnen und -vertretern im eng getakteten Arbeitsalltag häufig schwer, Zeit für ein aktiveres Engagement und die Teilnahme an den Veranstaltungen der GUG zu finden. Umso dankbarer ist die GUG eben gerade jenen Gremienmitgliedern, die sich der GUG widmen.

Man sieht: Die Sicherung von Engagement und Qualität hat in den vergangenen 50 Jahren deutliche Fortschritte gemacht – ein Selbstläufer ist sie allerdings nicht. ●



Familien- unternehmen

Seit ihrer Gründung 1976 begleitet die GUG auch Familienunternehmen – doch lange standen diese kaum im Fokus der Forschung. Zudem beherrschten innerhalb der Unternehmerfamilien weitergegebene Narrative den Blick auf ihre Unternehmen. Erst seit den 2000er Jahren setzte ein historisch-kritischer Zugang ein, getragen von neuen Archiven, wachsender Offenheit und enger Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Netzwerke wie der Arbeitskreis Familienunternehmen der GUG zeigen, wie fruchtbar dieser Austausch ist – und wie wichtig er bleibt, gerade bei Themen wie Nachfolge, Krisen oder NS-Aufarbeitung.



DIE FAMILIENUNTERNEHMEN UND DIE GUG

Bei Gründung der GUG im Jahr 1976 waren auch drei Familienunternehmen beteiligt – die Henkel KGaA, die Kamax KG und die Christian Adalbert Kupferberg KGaA. Ein Vertreter von Bahlsen war zudem als Beobachter anwesend. Die Wissenschaft aber fokussierte sich über Jahre auf die Groß- und Schwerindustrie sowie Banken- und Versicherungsgeschichte. Es gab wenige Ausnahmen bei der professionellen Beschäftigung mit der Geschichte von Familienunternehmen – so etwa die Studie «Wägen und Wagen» (1989) über das Bankhaus Sal. Oppenheim, die von Gabriele Teichmann, der Historikerin des Bankhauses, gemeinsam mit Wilhelm Treue und Michael Stürmer verfasst wurde.

Die Geschichte von Familienunternehmen wurde lange Zeit in der Regel eher als hauseigenes Narrativ tradiert und weniger professionell aufgearbeitet. Ein kritisch-historischer Umgang mit der eigenen Geschichte setzte sich in diesem Segment erst ab Anfang der 2000er Jahre verstärkt durch. Hier galt es insbesondere zwei Problemfelder zu überwinden: Noch herrschte in vielen Unternehmerfamilien ein wenig offener Umgang mit der NS-Vergangenheit vor. Gleichzeitig hatte die Wissenschaft mit Blick auf einen gesicherten, freien Quellenzugang große Bedenken.

Zwei Entwicklungen lösten diese Problematik auf: Einerseits ermöglichten die in verschiedenen Bundesländern neu entstandenen Wirtschaftsarchive der IHKs den Zugang zu historischen Quellen, weil sie gerade Bestände von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und Familienunternehmen übernehmen. Andererseits setzte sich in ersten Familienunternehmen selbst die Erkenntnis durch, dass für ein historisch fundiertes Verständnis der eigenen Geschichte nicht jenes familieninterne Narrativ ausschlaggebend sein kann, sondern dass der externe Blick benötigt wird, der überlieferte Anekdoten kritisch und quellenbasiert auf den Prüfstand stellt. Erste Studien an Universitäten wurden geschrieben, etwa die im Jahr 2009 mit dem Preis für Unternehmensgeschichte ausgezeichnete und im Folgejahr in der Schriftenreihe der ZUG veröffentlichte Dissertation von Christina Lubinski zum Thema «Familienunternehmen in Westdeutschland. Corporate Governance und Gesellschafterkultur seit den 1960er Jahren».

Parallel fand die bewährte GUG-Methode, der direkte Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, erneut Anwendung: Im Oktober 2005 trafen sich in der IHK Frankfurt am Main 26 Personen, um den Arbeitskreis Kleine und Mittlere Unternehmen zu gründen. Vertreten waren die Johann

Borgers GmbH & Co. KG, Rud. Ibach Sohn GmbH & Co. KG, ODU Steckverbindungssysteme GmbH, Kurtz Holding GmbH & Co. und die Lapp Holding AG. Ziel war – wie bei allen Arbeitskreisen der GUG –, durch regelmäßige Treffen das Thema nachhaltig über den Lauf der Zeit tiefgründiger zu erschließen. Die spätere Vorsitzende des GUG e.V., Sabine-Julia Falke, war unter den Teilnehmenden des ersten Treffens.

Im Falle des AK KMU zeigte sich schnell eine Besonderheit: Gerade auf Seiten der Familienunternehmerinnen und -unternehmer bestand ein besonders großes Interesse an der Geschichte, ihre Teilnahme war überaus rege. Interessant war auch zu beobachten, wie sich der häufig anekdotenhafte Zugang der Unternehmerinnen und Unternehmer mit dem wissenschaftlichen Ansatz der Historikerinnen und Historiker erfolgreich verband und so zu intensivem Austausch führte. Zugleich lässt sich feststellen, dass es sich bei den KMU fast ausschließlich um Familienunternehmen handelt. Das entstandene Netzwerk bearbeitete insofern spezifische Fragen, die sich in besonderer Weise gerade durch historische Analysen beantworten lassen. Beispiele sind etwa die Internationalisierung von Familienunternehmen, die Rolle von Hidden Champions und die Untersuchung ihrer Langlebigkeit, aber auch ihr Umgang mit Krisen. Im November 2016 wurde der AK daher in Arbeitskreis Familienunternehmen umbenannt.

Gerade im Bereich der Familienunternehmen und Unternehmerfamilien war der Abbau gegenseitiger Vorurteile wesentlich: Denn bei ihnen gab es Quellen, Akten und Überlieferungen, die zwar häufig nicht professionell archiviert worden waren, sich aber – anders als viele Forschende lange geglaubt hatten – mehr als überraschend umfassend erwiesen. Die Unternehmerinnen und Unternehmer wiederum sahen, dass die Historikerinnen und Historiker das enorme Potenzial an historisch längst Vergessenem heben konnten und durch die fachliche Einordnung neue Erkenntnisse generierten. Als Beispiele lassen sich die Verbindung von Familienunternehmen zu den Banken oder die Thematik Mitbestimmung und Betriebskonflikte anführen.

Mit der stets wachsenden Zahl von Studien – seien es Gesamtstudien, spezifische Fragestellungen oder NS-Aufarbeitungen – lässt sich zunehmend auch die Forschungslücke zum sogenannten Rückgrat der deutschen Wirtschaft füllen. Entscheidende Parameter unternehmerischen Handelns, die Herausforderung des generationenübergreifenden Wirtschaftens und die Nachfolge-Thematik sind nur einige der Besonderheiten, die sich aus dem Studium verschiedener Familienunternehmen als Gemeinsamkeiten herausarbeiten lassen.

Die Literatur und die Erkenntnisse wachsen dabei. Vor allem auch der Umgang mit der NS-Vergangenheit ist für Familienunternehmen ein besonderer, ist doch immer auch die Familie direkt betroffen. Häufig ist es heute noch die Großelterngeneration, die während der NS-Zeit unternehmerisch aktiv war, wodurch sich für die jüngeren Generationen unmittelbare Berührungspunkte ergeben. Die Betroffenheit ist damit direkt, der Aufarbeitungsprozess innerhalb der Familien oft schmerzhaft. Und dennoch ist er wichtig, notwendig und wertvoll. Gerade hier hat die GUG in den letzten Jahrzehnten Expertise aufgebaut, mit der sie nicht nur die historischen Fakten heben und auswerten, sondern auch die Unternehmerfamilien auf diesem Weg ins oft Ungewisse begleitet. Die Liste der Unternehmer, welche die NS-Aufarbeitung zwar als nicht einfachen, aber wichtigen und schlussendlich auch für die Familie selbst bedeutenden Prozess beschreibt, wächst.

Geschichte beschränkt sich nicht nur auf Jubiläen oder Feierlichkeiten, sondern bringt auch einen echten Mehrwert, denn sie stiftet Sinn und schafft Vertrauen. Und sie gibt uns einen Kompass für alle zukünftigen Themen, die wir anpacken wollen.

Elena von Metzler,
Gesellschafterin im Bankhaus Metzler,
Frankfurt





Die Studie war ein wichtiger Schritt für die Familie und die Stiftung, hat sie doch zumindest auf einige Fragen Antworten geliefert. Ein vollständiges Bild können historische Archive kaum geben. Das gilt insbesondere dort, wo es um die individuellen Motive und Entscheidungen geht, die Menschen in bestimmten Situationen getroffen haben. Dass sich die Schöpflins mit der Blackbox ihrer eigenen Geschichte in der NS-Diktatur beschäftigt haben, hat sie als Familie näher zusammengebracht. Die heutigen Familienmitglieder leben teils weit voneinander entfernt; durch die Auseinandersetzung mit der sie verbindenden Historie haben sie generationenübergreifend und in verschiedenen Konstellationen über die Ergebnisse und ihre Erinnerungen gesprochen.¹



Tim Göbel und Lisl Schöpflin (Schöpflin Stiftung)
zur GUG-Studie «Schöpflin im Nationalsozialismus»²

1 — Tim Göbel/Lisl Schöpflin, Kein Projekt wie jedes andere. Wie sich die Schöpflin Stiftung der NS-Vergangenheit stellt, 2.2.2026, <https://www.stiftungswelt.de/journal/kein-projekt-wie-jedes-andere-wie-sich-die-schoepflin-stiftung-der-ns-vergangenheit-stellt.html> [letzter Zugriff: 9.2.2026].
2 — Andrea H. Schneider-Braunberger, Schöpflin im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2025.

Thomas Birtel war nach Stationen bei Klöckner & Co. und Frigoscandia von 1996 bis Ende 2022 Vorstandsmitglied bzw. Vorstandsvorsitzender der Strabag in Deutschland bzw. Österreich. Von 2005 bis 2025 amtierte er als stellvertretender Vorstandsvorsitzender der GUG.

Das Spezifische an der GUG, das ich so vorher nicht kannte und was sie auch von den sogenannten Geschichtsbüros unterscheidet, ist dieses doppelte Netzwerk, welches sie letztlich bietet: Auf der einen Seite den Kreis der Mitglieder, wo wir eine Fülle von namhaften Unternehmen sehen. Sehr viele von ihnen sind familienorientiert, aber es gibt durchaus auch große Konzerne. Und auf der anderen Seite den Kreis der wirklich führenden Unternehmenshistorikerinnen und -historiker im deutschsprachigen Raum, die über den Wissenschaftlichen Beirat vertreten sind. Diese Struktur

hat mich von Anfang an für die GUG eingenommen, und ich habe nie eine Organisation gesehen, die das in ähnlicher Weise bieten könnte. Die GUG ist für mich eine Art Mittlerin zwischen den beiden, zumal ja nicht so viele

Lehrstühle für Unternehmensgeschichte existieren.

Wenn man sich für Unternehmensgeschichte interessiert, dann stößt man sehr schnell auf Publikationen, die die GUG verantwortet. Und wenn man sich dann die Zeit nimmt und sich diese näher anschaut, dann erkennt man relativ schnell die hohe Qualität, die durchgängig gegeben ist.

Im deutschsprachigen Raum gibt es nach wie vor die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus; und hier sind namhafte Unternehmen von besonderer Bedeutung. Darin sehe ich einen Schwerpunkt, den die GUG über viele Jahre bis in die aktuelle Zeit hinein gesetzt hat: Sie kann Unternehmen, die sich ernsthaft dafür interessieren, ihre Rolle während der Zeit des Nationalsozialismus aufzuarbeiten, eine kompetente, eine unparteiische, aber eben auch eine wissenschaftlich fundierte Unterstützung bieten. Die GUG hat bereits zahlreiche Unternehmen in der Aufarbeitung begleitet, und es ist immer wieder erstaunlich, wieviel Bedarf nach wie vor besteht, obwohl ja seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus inzwischen 80 Jahre vergangen sind. In diesem Bereich besitzt die GUG tatsächlich einen Unique Selling Point – wenn ich das mal so wirtschaftlich ausdrücken darf: Sie kann die Geschichte und Rolle eines Unternehmens in dieser dunklen Zeit ohne Gefälligkeitsgutachten, historisch korrekt und umfassend aufarbeiten.

Ein ganz wesentlicher Schritt in all den Jahren war sicherlich die Gründung der GUG mbH, einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter dem Dach der GUG, mit dem ausdrücklichen Ziel, dort hinein den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb zu verlagern, der ja zwangsläufig auch mit der Tätigkeit der GUG verbunden ist. Diese sehr gute Initiative der Geschäftsführung löste natürlich eine

Wir sind ein gemeinnütziger Verein und wollen das auch bleiben

Thomas Birtel über die besondere Organisationsform der GUG

”



lange Debatte aus. Das war ein ganz neuer Ansatz, mit dem wir uns im Vorstand erst einmal auseinandersetzen mussten. Aber ich bin sehr, sehr froh, dass wir uns schließlich dazu durchgerungen haben, diesen Weg zu gehen, weil er meines Erachtens der Türöffner war für das weitere Bestehen und sogar die Ausweitung der Präsenz der GUG in der unternehmensgeschichtlichen Forschung. Diese Zweigleisigkeit ist ganz entscheidend gewesen für den Erfolg der GUG insgesamt, und ich bin sehr froh, dass ich daran mitwirken durfte. Man kann wirklich sagen, dass dies eine erfolgreiche Entwicklung der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte war.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein und wollen das auch bleiben. Es war ja genau das schlagende Argument, dass wir die Gemeinnützigkeit nicht in ihrer Bedeutung mindern, sondern im Gegenteil dafür sorgen wollten, dass sie weiter aufrechterhalten bleiben kann. Denn es wäre ja die Konsequenz gewesen, dass sie früher oder später infrage gestellt worden wäre, weil sich die Gewichte in einem Ausmaß verschoben hätten, die nicht mehr vertretbar gewesen wären. Insofern haben sich dann auch die konservativen Vertreter im Vorstand überzeugen lassen und erkannt, dass gerade diese Trennung in e.V. und GmbH das geeignete Mittel ist, um auf Dauer die Gemeinnützigkeit des Vereins und seinen Charakter als gemeinnützige Institution aufrechtzuerhalten und abzusichern. Es hat ein bisschen gedauert, aber Gott sei Dank war es erfolgreich.



Das Interview mit Thomas Birte
wurde am 13.10.2025 geführt.

Wenn zwei GUG-Projekte sich treffen:
limitierte Jägermeister-Flasche anlässlich
des 225-jährigen Bestehens des Bankhauses
C.L. Seeliger



Zusammen mit Ihnen haben wir unsere Unternehmensgeschichte aufgearbeitet, das ist zugegebenermaßen nicht ganz einfach, in einem Familienunternehmen, so muss man doch die Geschichte des Unternehmens und gleichzeitig auch die Geschichte der Familie in Einklang bringen ... Sie haben uns gezeigt, wie wichtig und wertvoll es sein kann, auf dem Fundament der Vergangenheit auch die Zukunft zu gestalten ...

Florian Rehm, Aufsichtsratsvorsitzender
der Mast-Jägermeister SE, Wolfenbüttel



Seit 2016 richtet die GUG mit dem Wittener Institut für Familienunternehmen ein Symposium «Unternehmensgeschichte» aus, das die Möglichkeit bietet, für ausgewählte Themen den Erfahrungsbericht eines Unternehmers oder einer Unternehmerin mit dem Vortrag eines Historikers oder einer Historikerin zu verbinden. Anschließend bleibt Raum, um diese Impulse von Wirtschaft und Wissenschaft in vertraulichem Kreis zu diskutieren.

Wie wichtig der GUG das Thema Familienunternehmen ist, zeigt sich nicht zuletzt seit 2020 in der Person ihrer Vorstandsvorsitzenden Julia Sabine Falke: Sie ist familiär gleich in zwei Familienunternehmen eingebunden – Ibach und Falke. Ebenso ist die jahrzehntelange enge Vernetzung mit dem noch immer in Familienbesitz befindlichen Bankhaus B. Metzler Ausdruck des großen Stellenwerts von Familienunternehmen in der GUG. So gehörte der Ehrenbürger der Stadt Frankfurt am Main, Friedrich von Metzler, von 2002 bis 2017 dem Vorstand und von 1998 bis zu seinem Tod dem Kuratorium der GUG an und unterstützte das Wirken der Gesellschaft nachhaltig.

Wichtig zu beobachten ist auch, dass im Rahmen des wachsenden Verständnisses von notwendiger Professionalität im Umgang mit der eigenen Geschichte die Zahl der von Historikern betreuten Archive bei Familienunternehmen in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. So konnte die GUG beispielsweise Mast-Jägermeister SE oder die Liebherr-International Deutschland GmbH beim Aufbau von Archiven unterstützen und die Unternehmen überzeugen, dauerhafte interne Stellen für Historiker zu schaffen.

Für Familienunternehmen kann die Geschichte aber noch viel mehr leisten: Gerade hier ist Tradition – nicht mit Rückwärtsgewandtheit zu verwechseln – von Bedeutung. Und gerade hier kommt es angesichts der aktuellen Herausforderungen auf die Vermittlung von Wissen an die nächste Generation an. Das Motto der GUG «Zukunft braucht Herkunft» steht dafür, historische Aufarbeitung nicht zu verklärenden oder nostalgischen Zwecken zu betreiben, sondern um mit dem Wissen um das Werden Orientierung für die Entscheidungen von heute für morgen zu geben – und das gilt im Grunde für Familienunternehmen genauso wie für jedes andere Unternehmen. ●



Das Team der GUG

Nach dem personellen Herunterfahren der GUG-Geschäftsstelle in Köln im Jahr 1995 auf null nahm die GUG 1996 in Frankfurt wieder Fahrt auf und langsam wuchs die Zahl der Mitarbeitenden. Seit Gründung der GUG mbH 2012 stieg sie kontinuierlich. Als erste feste Projektmitarbeitende wurde Dr. Susanne Kill 1996 im Projekt «Eisenbahnen in Deutschland» beschäftigt. Ab 1998 begann Michael Bermejo-Wenzel seine Karriere als Researcher beim GUG e.V., erste festangestellte Mitarbeiterin der GUG mbH war Dr. Tanja Roos. Das Team der GUG setzt sich mit Ausnahme der Sekretariatsstelle aus Historikerinnen und Historikern sowie Archivarinnen und Archivaren zusammen, die teils in der Geschäftsstelle an der Frankfurter Friedrichstraße, teils von verschiedenen Standorten in Deutschland aus zusammenarbeiten. Da Team-Work zentral ist, gerade auch um die Schwerpunkte der GUG – Archiv, Recherche, Studien – eng zu verzahnen, gehören Fortbildungen zum Programm, das uns immer wieder in neue spannende Orte bringt.





«SchuleU^Unternehmen» – EIN VERMITTLUNGSPROJEKT DER GUG

Gastbeitrag von Prof. Dr. Christian Kleinschmidt,
Philipps-Universität Marburg

«Gut Ding will Weile haben.»

Das gilt auch für das Projekt «SchuleUnternehmen», mit dem die GUG ein Angebot speziell für Lehrerinnen und Lehrer mit dem Ziel zur Verfügung stellt, wirtschafts- und unternehmenshistorischen Themen im Schulunterricht mehr Aufmerksamkeit zu bieten.

Erste Anregungen dazu hatte bereits im Jahr 2004 der damalige GUG-Vorsitzende Otmar Franz gegeben, die nach langer Vorbereitung erst 2014 konkretisiert wurden. Schon deutlich länger verläuft die bildungspolitische Diskussion über die notwendige Vermittlung ökonomischen Wissens in Schulen, die im Prinzip bis heute anhält. Sie stellt auch für eine Institution wie die GUG eine besondere Herausforderung dar, denn mit der Vermittlung ökonomischen bzw. wirtschafts- und unternehmenshistorischen Wissens verhält es sich umgekehrt proportional zu deren gesellschaftlicher Bedeutung: Obwohl die Entwicklung der Wirtschaft eine zentrale Rolle für den Wohlstand der Bundesrepublik spielt, kommt sie im Schulunterricht kaum vor. Das Bild der Unternehmer und der Unternehmen ist in der öffentlichen Wahrnehmung nicht immer deckungsgleich mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Ohne die Kenntnisse ökonomischer Zusammenhänge, ohne die Berücksichtigung der Rolle von Unternehmen im Kontext auch der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bleibt die Darstellung historischer Entwicklungen, gerade auch im Schulunterricht, jedoch lückenhaft und unzureichend. Gleichzeitig existiert offenbar eine Art Schwellenangst im Umgang mit ökonomischen Themen, die eine intensivere Beschäftigung mit wirtschafts- und unternehmenshistorischen Fragen im Geschichtsunterricht oftmals verhindern. Das Angebot von «SchuleUnternehmen» bietet deshalb einen niedrighschwelligem Zugang zu

unterschiedlichen unternehmenshistorischen Themen für den Unterricht der gymnasialen Oberstufe, wobei sich diese durch eine hohe Alltagsrelevanz und Praxisnähe auszeichnen. Bislang wurden drei Module mit wissenschaftlich fundierten Materialien zu den Themen «Konsum und Konsumgüterindustrie», «Banken» sowie «Kolonialgeschichte» erarbeitet.

Jedes Modul umfasst Grundlageninformationen mit Lernzielen, Impulsbeiträgen zu den jeweiligen Themen sowie konkrete Beispiele und Quellen für den Unterricht. Ergänzend stehen eine Literaturliste, ein Glossar und audiovisuelle Materialien zur Verfügung. Alle Materialien können kostenfrei von der Internetseite der GUG heruntergeladen werden:

● https://unternehmensgeschichte.de/Vermitteln_und_Foerdern#SchuleUnternehmen

Erarbeitet wurden sie von Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern, vornehmlich aus dem universitären Bereich der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte, sowie von entsprechenden außeruniversitären Institutionen (Archive, Museen). Damit kann die GUG hohe Qualitätsstandards garantieren und Bedenken entgegenreten, die gegenüber Gefahren externer Einflussnahme bzw. des Lobbyismus an Schulen bestehen. Nicht zu Unrecht beklagen Lehrkräfte bisweilen die Zurverfügungstellung von vermeintlichen Lehrmaterialien von Seiten der Unternehmen, die sich bei genauerem Hinsehen eher als verkappte Werbebroschüren entpuppen. Die GUG hat den Vorteil, wissenschaftlich und neutral zu sein und dennoch Themen anzubieten, die Schüler und Schülerinnen ansprechen.



MODUL 1 - KONSUM UND KONSUMGÜTERINDUSTRIE



In diesem Modul steht die Auseinandersetzung mit Unternehmen der Konsumgüterindustrie sowie mit den Themen Distribution und Werbung im Fokus. Behandelt werden vor allem Unternehmen, die das Interesse der Schülerschaft wecken.

Ein Impulsvortrag zum Thema „Unternehmen und Konsumgesellschaft“ bietet dem Lehrer das Hintergrundwissen und zeichnet die Entwicklung des (Massen-)Konsums von der frühen Neuzeit bis heute nach. Zunächst wird die Lage der Bevölkerung und das Konsumverhalten bis in das 20. Jahrhundert beschrieben und anschließend anhand der Beispiele „Bayer - Aspirin“, „Kleinkredite“ und „adidas - Superstar“ die Rolle von Unternehmen bei der Durchsetzung der Massenkongsumgesellschaft in der Bundesrepublik nach 1945 erläutert.

Aspirin gilt dabei als „Lehrstück“ der bundesdeutschen Entwicklung der Massenkongsumgesellschaft. Zum Unternehmen Bayer liegt zudem ein Hintergrundartikel vor, in dem die Unternehmensgeschichte von Bayer als Teil der I.G. Farbenindustrie näher beleuchtet wird. Im zweiten Text wird die Bedeutung von Kleinkrediten für die Durchsetzung der Konsumgesellschaft erklärt. Die Ausarbeitung zum Sportartikelhersteller adidas gibt auf vier Seiten einen knappen Einblick in die Geschichte von adidas und zeigt, wie sich das Unternehmen zu einem internationalen Konzern entwickelt hat und welche Rolle ein geschicktes Marketing hierbei spielt.

Das Angebot «SchuleUnternehmen» versteht sich zudem als eine Art «Bottom-Up»-Ansatz, der auf die Eigeninitiative der Lehrkräfte setzt und diesen Materialien zur Verfügung stellt, um entsprechende Themen an unterschiedlichen Stellen des Geschichts- oder auch des Politik- und Wirtschaft (POWI)-Unterrichts einzubringen, anstatt darauf zu warten, dass wirtschafts- und unternehmenshistorische Themen «von oben» über curriculare Veränderungen oder Schulbuchschwerpunkte eine stärkere Berücksichtigung finden. Denn wie sich vor Projektbeginn in zahlreichen Gesprächen mit Vertretern der schulischen Bildung zeigte, wäre eine zentrale Lösung aufgrund des föderalen Bildungssektors nicht realistisch.

Das Projekt wurde anlässlich des 55. Deutschen Historikertags 2025 in Bonn im Rahmen einer eigenen Sektion zum Thema «Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte im Schulunterricht» vorgestellt

und bot dort Austauschmöglichkeiten zwischen Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und Lehrkräften. Die GUG plant, diese Angebote in Zukunft fortzusetzen und sukzessive zu erweitern, wobei Feedback und Verbesserungsvorschläge von Seiten der Lehrkräfte, aus der Wissenschaft oder von Unternehmen und ihrer Archive die Module bereichern können. Möglicherweise ist dies ein Weg, die dringend notwendige Vermittlung ökonomischen Wissens, erweitert um wirtschafts- und unternehmenshistorische Themen, im Schulunterricht mit Hilfe eines niederschweligen Angebots stärker in den Blickpunkt zu rücken. Auch nach 50 Jahren ist der Gründungsauftrag der GUG noch immer relevant und gerade mit Blick auf Schulen wichtig. Ein Verständnis für das Zusammenwirken von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft zu schaffen, ist eine bleibende Aufgabe.

1 — Alle Quellen in: GUG-Archiv, Ordner «GUG-Gründung». Darin u. a. Ausführungen von Professor Hans Pohl auf der Gründungsversammlung der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte in Köln am 10.6.1976, 1 (Ordner Blatt 38); Arbeitsprogramm zur Gründung einer Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, 1–4 (Bl. 45ff); Rede von Prof. Wilhelm Treue bei Gründungsversammlung, 4 (Bl. 52).
 2 — Protokoll der ersten Sitzung des wissenschaftlichen Beirats der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte am 16. Juli 1976 in München, 2, in: GUG-Archiv, Ordner «GUG-Gründung», Blatt 78ff.

Bildung ist Teil der GUG-DNA

Das Thema Bildung beschäftigte die GUG von Anfang an: Bereits im Gründungsprotokoll vom 10. Juni 1976 schlug der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats der GUG, Prof. Dr. Hans Pohl, eine Untersuchung des Unternehmerbilds in deutschen Schulbüchern vor. Man nahm sich vor, Forschungsinhalte für Schulen zugänglich zu machen und Hilfeleistung bei der Erstellung von Lehr- und Lernmaterialien zu leisten. Da Unternehmensgeschichte damals (wie heute) kaum Teil der Lehramtsausbildung war, strebten die GUG-Gründer an, das Thema als Teil des Curriculums über die Schulbücher in die Klassenzimmer zu bringen.¹

Doch dazu brauchte es zunächst eine Analyse des Ist-Zustands. Und so war es nur konsequent, dass der Wissenschaftliche Beirat bereits in seiner ersten Sitzung im Juli 1976 beschloss, die von Hans Pohl angeregte Schulbuchuntersuchung als eines der ersten Forschungsprojekte des jungen Vereins in Auftrag zu geben, um die Forschungs-

lücke zu schließen.² Das Projekt erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Institut der deutschen Wirtschaft (IW). 1978 veröffentlichte Hanne Michalak (nach ihrer Heirat: Hanne Braun) eine erste wissenschaftliche Untersuchung der zwischen 1970 und 1975 in der Bundesrepublik erschienenen Sozialkundebücher für die Sekundarstufe I (Klasse 5 bis 10). In «Das Unternehmerbild in Schulbüchern» wies die Autorin unter anderem nach, dass die untersuchten Schulbücher ein insgesamt eher negatives, verschobenes Bild der Wirtschaft zeigten, indem sie vor allem auf große, mächtige Konzerne und Branchen fokussierten. Selbstständige, kleine und mittlere Unternehmen, die möglicherweise Identifikationspotenzial für Jugendliche bieten könnten, wurden hingegen mehrheitlich nicht thematisiert.

Die von der GUG herausgegebene Arbeit erregte große mediale Aufmerksamkeit. Bereits 1979 war die erste Auflage von 2.000 Exemplaren vergriffen, die Geschäftsstelle der GUG sammelte mehr als 50 Rezensionen in Tageszeitungen, Wirtschaftsjournalen und pädagogischen Fachzeitschriften. «Außerdem wurden die Ergebnisse u. a. dieser Untersuchung zum Gegenstand parlamentarischer Anfragen in verschiedenen deutschen

Strukturwandel klingt sehr allgemein, aber er findet immer ganz spezifisch, ganz konkret in Unternehmen unterschiedlichster Branchen statt – dort, wo die Produktion ihren Weg findet, und dort, wo Finanzierungsleistungen erbracht werden. Die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte hat über lange Zeit viele Beiträge geleistet, genau diese Einsichten zu verbessern, und genau daran sollte sie auch weiterarbeiten, genau darin liegt ihr Wert.

Prof. Dr. Michael Hüther,
 Institut der deutschen Wirtschaft

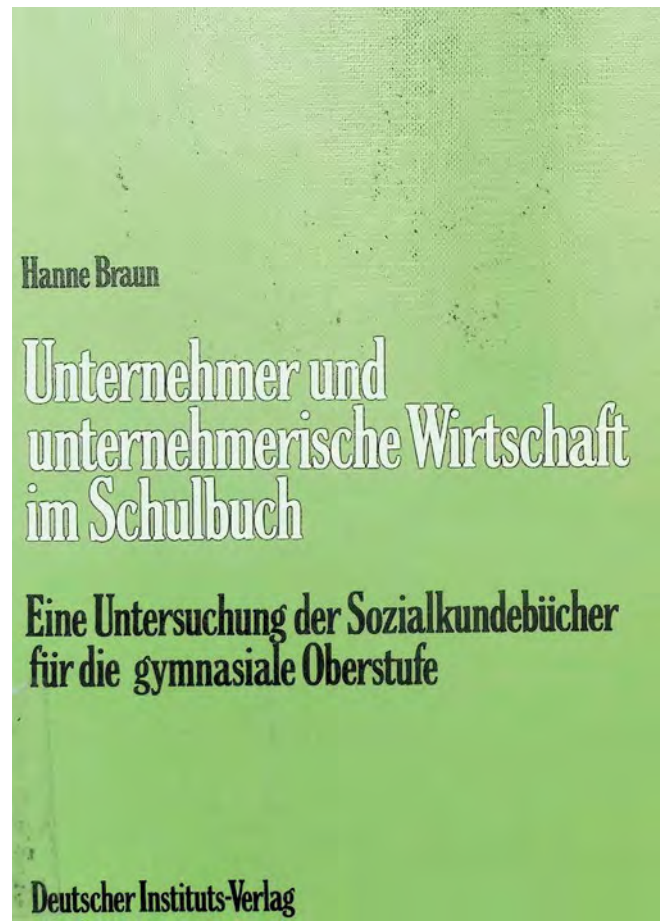


- 3 — Protokoll Mitgliederversammlung vom 7.4.1979, 9f; in: ebd., Bl. 294f.
- 4 — Die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte und ihre Tätigkeit im Spiegel der Berichterstattung (Auszüge aus den Berichten in Tages- und Fachzeitschriften – Juni 1981/1982, in: ebd., hier Bl. 126ff.

Landtagen. Die an die Gesellschaft von verschiedenen einflussreichen politischen Gruppen herangetragene Bitte, entsprechende Unterlagen zur Verfügung zu stellen, zeigen, daß die Wirkung nachhaltig ist», trug Prof. Hans Pohl bei der Mitgliederversammlung im April 1979 stolz vor.³

Auch die 1981 von Hanne Braun (geb. Michalak) publizierte Folgestudie «Unternehmer und unternehmerische Wirtschaft im Schulbuch. Eine Untersuchung der Sozialkundebücher für die gymnasiale Oberstufe» wurde in deutschen Medien breit diskutiert – und rückte damit die GUG ins öffentliche Interesse.⁴ Beim 7. Wissenschaftlichen Symposium «Schule und Universität. Die Förderung von schulischer Ausbildung und wissenschaftlicher Forschung durch deutsche Unternehmen seit dem 19. Jahrhundert» am 12. Januar 1983 in Frankfurt am Main wurde das Thema Bildung zudem weiter vertieft.

Gleich mit diesem frühen Forschungsprojekt hatte der noch junge Verein damit nicht nur den Umgang mit (Unternehmens-)Geschichte in Schulbüchern als Forschungsthema angeregt. Der GUG gelang es mit diesem aktuellen Thema auch, sich außerhalb der akademischen Welt als seriöses Expertengremium und versierte Vermittlerin zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zu positionieren und mit methodisch erhobenen und gesicherten Fakten zu einer Versachlichung einer aufgelegten Debatte zum Thema Bildung beizutragen. ●



Wurde 1981 in vielen Medien besprochen:
Hanne Braun erforschte im Auftrag der GUG
das Bild des Unternehmers in Schulbüchern.



Uns verbindet das Engagement für die kritische Aufarbeitung von Wirtschaftsgeschichte und die Professionalisierung des Berufsfeldes. Die VdW stützt und schätzt die enge universitäre Anbindung der GUG, die es ermöglicht, wissenschaftliche Studienergebnisse ganz praxisnah zu nutzen und weiterzugeben. Hervorheben möchten wir neben den wissenschaftlichen Symposien den Einsatz der GUG an Universitäten und Schulen. Dadurch leistet sie einen wichtigen Beitrag, akademischen Austausch anzuregen und Wissenschaft und Wirtschaft stärker miteinander zu vernetzen.



Lysann Goldbach, Vorsitzende,
Vereinigung der Wirtschaftsarchivarinnen und
Wirtschaftsarchivare (VdW), Berlin



Gewerker
Buch
Gewerkschaft
Braunschweig Lüneburg
Hannover

Mitgliederbuch
der
Bergwerksgesellschaft
Mariagluck
IV

Mitgliederbuch
der
Bergwerksgesellschaft
Habighorst
IV

1 — Protokoll der GUG-Vorstandssitzung am 7.9.1978 in Stuttgart, in: GUG-Archiv, Akte VOST 001.

2 — Protokoll der GUG-Vorstandssitzung am 21.1.1982 in Stuttgart, in: ebd.

3 — Vgl. GUG-Archiv, Ordner GUG-Gründung.

4 — Hans Pohl (Hg.), *Die Frau in der deutschen Wirtschaft*, Stuttgart 1985; Protokoll der GUG-Vorstandssitzung am 1.10.1991 in Frankfurt am Main, in: GUG-Archiv, Akte VOST 002.

5 — Siehe den Bericht von Gabriele Pieri und Andrea H. Schneider in: Henkell und Söhnlein aktuell, Juni 2006, 27, in: Historisches Archiv der Henkell & Co. Sektellerei KG.

6 — Christiane Eifert, *Deutsche Unternehmerinnen im 20. Jahrhundert*, München 2011.

7 — www.women-in-economic-history.com/wieh/

UNTERNEHMENSGESCHICHTE IST KEINE REINE MÄNNERSACHE

Der Rückblick auf die Gremien der GUG zeigt es schnell: Diese waren lange Zeit weitgehend in männlicher Hand. Während unter den insgesamt 68 Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats seit der Gründung acht Frauen waren (11,8 Prozent), beläuft sich ihr Anteil im Kuratorium bis heute auf nur 7,4 Prozent (acht Frauen gegenüber 100 Männern). Im Vorstand ist die amtierende Vorsitzende Sabine Falke bisher gar das einzige weibliche Mitglied.

Dabei engagierten sich einzelne Frauen schon sehr früh und sehr lange in der GUG. So gehörte Eugenie Burgholte-Kellermann von 1981 bis 2005 ein Vierteljahrhundert lang dem Kuratorium an. Sie war nicht nur Beiratsvorsitzende des GUG-Gründungsunternehmens Kamax, sondern amtierte ab 1989 auch als Präsidentin des heutigen Verbands der Unternehmerinnen in Deutschland e.V. (VdU). Im Wissenschaftlichen Beirat war es von Anbeginn der GUG bis 1993 Prof. Klara van Eyll, die als Geschäftsführende Direktorin des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs in Köln insbesondere die wichtige Verbindung zu den Wirtschafts- und Unternehmensarchiven personifizierte.

Auch in der inhaltlichen Arbeit der GUG gab es schon früh zumindest einzelne Initiativen, die die Rolle von Frauen in den Unternehmen in den Blick nahmen. 1978 keimte die Idee für ein Projekt «Die Frau als Betriebsleiterin in deutschen Unternehmen seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts». Zudem bekundete der VdU sein Interesse an einer Zusammenarbeit mit der GUG.¹ Während Pläne für ein Projektvorhaben «Die Frau in der Wirtschaft bzw. als Unternehmerin» 1982 noch nicht umgesetzt werden konnten,² widmete sich rund zwei Jahre später das 8. Wissenschaftliche Symposium der

GUG dem Thema «Die Frau in der deutschen Wirtschaft».³ Die 1985 veröffentlichten Beiträge des in der Villa Hügel in Zusammenarbeit mit dem Historischen Archiv Krupp veranstalteten Symposiums stießen gerade mit Blick auf die bis dahin kaum existierenden Forschungen über Unternehmerinnen auf große Resonanz.⁴

2006 stellte die GUG die Thematik «Frauen in wirtschaftlichen Führungspositionen» in den Mittelpunkt ihrer 29. Öffentlichen Vortragsveranstaltung bei Henkell & Söhnlein in Wiesbaden.⁵ Die beiden Hauptbeiträge näherten sich der Fragestellung einerseits aus historischer Perspektive (PD Dr. Christiane Eifert) und andererseits mit einem empirisch-wirtschaftswissenschaftlichen Blickwinkel (Prof. Dr. Gertraude Krell) an. Christiane Eifert war es auch, die 2011 in der Schriftenreihe der ZUG ihre wegweisende Untersuchung «Deutsche Unternehmerinnen im 20. Jahrhundert» veröffentlichte.⁶ 2021 unterstützte die GUG zudem die Gründung des Arbeitskreises «Women in Economic History» (WIEH) finanziell. Der Arbeitskreis fördert die Forschungsinteressen, -aktivitäten und -ergebnisse von Sozial- und Wirtschaftshistorikerinnen, aber auch Archivarinnen und dient der gezielten Vernetzung von Doktorandinnen, PostDocs und Professorinnen.⁷

Auch wenn die Zahl der männlichen Aktiven die der Frauen weit übertraf: Organisatorisch war und ist die GUG für den Großteil ihres Bestehens in Frauenhand. Denn nachdem der erste Geschäftsführer Horst A. Wessel sein Amt aufgab, folgten mit Beate Brüninghaus, Regina von Vietinghoff und seit 1996 Andrea H. Schneider-Braunberger ausschließlich Geschäftsführerinnen, die die Geschicke der GUG lenkten und im Alltag praktisch umsetzten. ●

Begegnung mit der GUG-Vergangenheit: Bei einer Führung durch das Historische Archiv Krupp im Dezember 2025 zeigt Archivar Dr. Jonas Springer GUG-Geschäftsführerin Dr. Andrea H. Schneider-Braunberger ein Foto des Organisationsteams des 8. Wissenschaftlichen Symposiums 1983 «Die Frau in der deutschen Wirtschaft», das in Zusammenarbeit mit dem Krupp-Archiv in der Villa Hügel in Essen stattfand. Zu sehen sind darauf (v.l.n.r.): Dr. Klara van Eyll (Wissenschaftlicher Beirat der GUG), Dr. Ehrhard Reusch (Vorstand der Friedrich Krupp GmbH), Prof. Dr. Edith Ennen, Dr. Renate Köhle-Lindenlaub (Leiterin Historisches Archiv Krupp) und Prof. Dr. Hans Pohl (Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der GUG).





Links: Erschwerte Bedingungen: Wegen der Corona-Pandemie durften nur sehr wenige Teilnehmende - und das auch nur in großem Abstand - am 43. Symposium der GUG über Strukturwandel im Einzelhandel vor Ort in Mettingen teilnehmen.

Rechts: Konferenz auf Abstand: Jeder Gast bekam beim Symposium in Mettingen eine eigenes Tischchen zugewiesen.

TAGUNGEN IN DER PANDEMIE

Manchmal kommt das Leben dazwischen: Für den 24. März 2020 war die Öffentliche Vortragsveranstaltung zum Thema «Globale Unternehmensstrategien» im Hause der Züblin AG in Stuttgart geplant. Wenige Tage zuvor, am 16. März 2020, beschloss die Bundesregierung jedoch den ersten Lockdown der COVID-19-Pandemie, der zum 22. März 2020 in Kraft trat. Eine Durchführung der Tagung und aller geplanten Gremiensitzungen war damit nicht mehr möglich. Allerdings sieht die Satzung der GUG jährliche Gremiensitzungen zwingend vor – was nun? Die Sitzungen wurden im Umlaufverfahren und online durchgeführt – flexibel und anpassungsfähig, wie die GUG eben ist. Daher konnte auch das 43. Wissenschaftliche Symposium zum Thema «Verdammt zu Größe und Wachstum? Strukturwandel im Einzelhandel seit den 1950er Jahren» am 8. Oktober 2020 im Hause der Draiflessen Collection gGmbH in Mettingen stattfinden.

Und auch das 4. Symposium mit dem Witterner Institut für Familienunternehmen (WIFU) zur Resilienz der Familienunternehmen erwies sich als robust und ließ sich am 29. Oktober 2020 online durchführen. Die Arbeitskreissitzungen und Workshops hingegen mussten wegen der Pandemie in diesem Jahr entfallen.

Eine besondere Tagung war die Vorstellung des Buches «Wintershall im Nationalsozialismus» am 22. Oktober 2020, bei deren Vorbereitungen die pandemischen Auflagen immer strenger wurden. Schließlich musste zur Durchführung die gesamte Stadthalle Kassel angemietet werden, um die entsprechenden Abstandsvorschriften einhalten zu können. Die Tagung wurde außerdem komplett mitgeschnitten und ist bis heute online nachsehbar.¹

Die Hoffnung, die Frühjahrs-Tagung 2021 durchführen zu können, trog, so dass die Mitgliederversammlung am 12. Juni 2021 als Zoom-Konferenz stattfand. Die Öffentliche Vortragsveranstaltung zum Thema «Fachkräftemangel und Migration» konnte die GUG hingegen am 22. Oktober gemeinsam mit dem Wissenschaftlichen Symposium zum Thema «Karrieren von Führungskräften innerhalb und außerhalb von Organisationen» bei Züblin in Stuttgart in Präsenz umsetzen. Die Arbeitskreise Familienunternehmen sowie Banken- und Versicherungsgeschichte tagten gemeinsam im November 2021 bei der ODDO BHF AG in Frankfurt, während die Workshops mit der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (SDW) und History Communication X online stattfanden. Ab 2022 war es schließlich möglich, sämtliche Veranstaltungen wieder in Präsenz stattfinden zu lassen. ●

¹ — <https://www.youtube.com/watch?v=FMcAvawR250> | letzter Zugriff: 16.2.2026].





«Now and then»: Die GUG blickt nach vorn

Welche Rolle spielt Geschichte heute – und morgen? In Zeiten, in denen Demokratien unter Druck geraten und autoritäre Modelle für viele Menschen an Attraktivität gewinnen, setzt die GUG bewusst auf fundierte Forschung als Beitrag zur Erinnerungskultur und Demokratiebildung. Sie wirkt Desinformation, Geschichtsvergessenheit und scheinbar einfachen, KI-generierten Deutungen mit gesicherten, nachvollziehbaren Erkenntnissen entgegen. Historische Expertise bedeutet, Quellen kritisch zu prüfen und einzuordnen – eine Fähigkeit, die unverzichtbar bleibt. Warum das so ist, zeigen wir in diesem Kapitel.



Erinnern im Alltag: Stolpersteine wie dieser sind ein niedrigschwelliger Weg, das Schicksal von ehemaligen Mitarbeitenden im Unternehmen näherzubringen.

KEINE ERINNERUNGSKULTUR OHNE AUFARBEITUNG DER GESCHICHTE

Geschichte ist von gestern – einer solchen Aussage würden nur 16,1 Prozent aller für die jüngste MEMO-Studie (2025) befragten Menschen zustimmen: Dass das Interesse der Öffentlichkeit an historischen Themen immer noch enorm hoch ist, zeigt die aktuelle Untersuchung des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld in Zusammenarbeit mit der Stiftung «Erinnerung, Verantwortung, Zukunft» (EVZ).¹ Um den Status quo der Erinnerungskultur in Deutschland zu ermitteln, wurden fast 4.000 Personen repräsentativ zu ihrer Bereitschaft befragt, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus zu beschäftigen.

Es ist sicher kein Zufall, dass rechtspopulistische und rechtsradikale Strömungen in der deutschen Gesellschaft mehr Anklang finden, je weiter die Zeit des Nationalsozialismus zurückliegt und je weniger Zeitzeuginnen und Zeitzeugen es gibt. Dadurch, dass immer weniger Begegnungen mit Menschen möglich sind, die in der NS-Zeit gelebt haben, nimmt auch die persönliche Betroffenheit ab.

Zwar geben viele der Befragten an, über Wissen über die Jahre zwischen 1933 und 1945 zu verfügen – allerdings konnten nur wenige konkrete Fakten zu Opferzahlen oder -gruppen des Nationalsozialismus nennen. Die Frage, wie sich die eigene Familie oder der eigene Arbeitgeber im «Dritten Reich» verhalten hat oder was in der eigenen Stadt geschah, können die meisten Menschen nicht beantworten.

Das Thema Nationalsozialismus wird also zunehmend abstrakt – und entsprechend wird der Wunsch nach einem Schlusstrich in Teilen der Gesellschaft größer. Erstmals seit Beginn der MEMO-Studienreihe im Jahr 2018 stimmten mehr Personen der Aussage zu, es sei Zeit für einen «Schlusstrich» unter die NS-Zeit (38,1 Prozent), als sich dagegen aussprachen (37,2 Prozent).

Gleichzeitig halten 63,8 Prozent der für die MEMO-Studie Befragten die Gefahr, die vom Rechtsextremismus für Deutschland ausgeht, für eher groß oder sehr groß – dicht gefolgt von Rassismus (59,3 Prozent) und Antisemitismus (53,4 Prozent).

¹ Leon Walter u. a., «Gedenkanstoß: MEMO. Multidimensional Memory Monitor 2025, Berlin, Bielefeld 2025. Online: <https://www.stiftung-evz.de/was-wir-foerdern/gedenkanstoß-memo-studie/#c11576> (letzter Zugriff: 1.10.2025).



Podiumsdiskussion:

Dr. Andrea Hohmayer
Leiterin Heritage & History Evonik Industries AG

Prof. Dr. Alfred Rackendres
Copenhagen Business School

Dr. Neela Siemar
Head of Diversity Equity and Inclusion Germany &
Enabling Functions Merck KGaA

Moderation:
Julia Sabine Falke
RUPERTSCHÖHN GmbH & Co. KG



Aus der Geschichte lernen:
Viele Herausforderungen
von heute haben Unternehmen
bereits vor Jahrzehnten
beschäftigt - etwa die
Frage, wie man mit einer
sehr diversen Belegschaft
umgeht. 2024 veranstaltete
die GUG bei der Merck KGaA
in Darmstadt eine eigene
Vortragsveranstaltung zu
dem Thema.

2 — PwC, Das Image von Familienunternehmen bei der Bevölkerung, 2025. Online unter <https://www.pwc.de/de/mittelstand/umfrage-zum-image-deutscher-familienunternehmen.html> [letzter Zugriff: 2.10.2025]. Dass das generell eher positive Bild von Familienunternehmen aber auch höheren Ansprüchen genügen muss und somit Reputationsrisiken birgt, zeigt Maximilian Lude, Familienunternehmen und Krisen, in: pFIFig (Friedrichshafener Institut für Familienunternehmen), 2018. Online unter: https://www.zu.de/institute/fif/assets/pdf/pfifig/pFIFig_022018_Familienunternehmen-und-Krisen.pdf [letzter Zugriff: 2.10.2025].

Der Aussage, vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte könne man eine rechtspopulistische, revisionistische und in Teilen vom Verfassungsschutz beobachtete Partei wie die AfD nicht wählen, stimmten 58,2 Prozent der Befragten zu. Angesichts der zunehmenden Wahlerfolge der AfD auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene stellt sich indes die Frage, wie lange diese Haltung noch bestehen bleibt. Der Handlungsbedarf, sich gegen das Vergessen zu stemmen und für demokratische Werte und ein besseres Miteinander einzutreten, ist also groß.

In dieser Situation kann die GUG mit ihren Forschungsprojekten und ihren Bildungsprogrammen zu mehr Wissen beitragen und so mit Fakten demokratische Positionen stärken. Dabei ist der Fokus auf Unternehmen enorm hilfreich: Unternehmen waren und sind elementare Bestandteile von Wirtschaft und Gesellschaft, daher sind ihre historische Erforschung und ihre Berücksichtigung im Zuge der geschichtswissenschaftlichen Aufarbeitung so relevant. Auch im Alltagsleben spielen Unternehmen eine große Rolle: Viele Menschen fühlen sich lokalen Unternehmen verbunden oder haben ein persönliches Interesse, weil sie dort arbeiten, Mitarbeitende kennen, ein Unternehmen in ihrer Region vielfach präsent ist oder es in ihrem Konsumverhalten eine Rolle spielt. Am Beispiel von Unternehmensgeschichte lassen sich daher historische Themen und Ereignisse, die sonst als eher abstrakt wahrgenommen werden, oftmals plastischer und nachvollziehbarer vermitteln. Kurz:

Unternehmensgeschichte sorgt für eine persönliche Verbindung zur Geschichte, etwa wenn Bezüge zum eigenen (Arbeits-)Alltag oder Wohnort hergestellt werden können. In der Folge sind Projekte zur Erinnerungskultur besonders dann erfolgreich, wenn die Menschen einen persönlichen Bezug zum Thema finden.

Wenn Unternehmen mit Hilfe von konkreten Beispielen aus ihrer Geschichte zeigen können, dass sie sich auch in Phasen schwieriger Marktentwicklungen oder gesellschaftlicher Krisen behaupten sowie neuen Herausforderungen wie der Globalisierung oder einem Digitalisierungsdruck erfolgreich stellen können, kann daraus auch Vertrauen und Zuversicht bei Mitarbeitenden, Kundinnen und Kunden sowie anderen Interessierten wachsen. Das gelingt kleinen und mittleren Unternehmen sowie Familienunternehmen, in denen persönliche Beziehungen enger sind als in Konzernen, oft besonders gut, wie eine aktuelle Studie der Unternehmensberatung PricewaterhouseCoopers (PwC) ermittelt hat.² Zudem zeigt sich in einer zunehmend digitalisierten Welt das Verlangen der Menschen nach greifbaren Wurzeln. Authentizität, die sich in historischer Tradition zeigt, ist ein geeignetes Mittel dafür, dieses Bedürfnis zu erfüllen.

Darüber hinaus zeigt die MEMO-Studie auch, in welchen Gesellschaftsschichten das Wissen um die Zeit des Nationalsozialismus besonders gering ist – nämlich bei Jugendlichen, Menschen mit Migrationshintergrund sowie älteren Menschen, die schon länger keinen Kontakt mit dem Thema hatten.



Demokratie braucht Erinnerungskultur. Sich erinnern kann schmerzhaft sein. Wir scheuen das manchmal. Das gilt für einzelne Personen, das gilt für Unternehmen und Behörden: Will ich wirklich wissen, was war? Die Demokratie braucht dieses Wissen. Zumal in diesen Zeiten, in denen wir spüren: Die Demokratie steht unter Druck.

Die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte hat vielen Unternehmen, Behörden und Stiftungen geholfen, in den 50 Jahren ihres Bestehens ihre eigene Geschichte aufzuarbeiten, Konsequenzen zu ziehen, Erkenntnisse zu bekommen, die bislang nicht vorhanden waren, und Verantwortung im Hier und Jetzt besser wahrnehmen zu können.



Annette Schavan, Vorsitzende des Vorstands,
Gemeinnützige Hertie-Stiftung

3 — Zur Rolle von Erinnerungskultur in Familienunternehmen siehe bspw.

Christina Hoon u. a., Narrative memory work of employees in family businesses. How founding stories shape organizational identification, in: *Family Business Review* 1 (2023), online unter <https://doi.org/10.1177/08944865231159475> [letzter Zugriff: 7.10.2025]. Einen Überblick über das Forschungsfeld «Uses of the Past» liefern R. Daniel Wadhvani u. a., *History as Organizing. Uses of the Past in Organization Studies*, in: *Organization Studies* 12 (2018), 1663–1683 sowie Jana Bövers und Julia Brinkmann, *History-Informed Research in Family Businesses. A Systematic Review and Future Research Agenda*, in: *Academy of Management* 1 (2023), online unter <https://www.researchgate.net/publication/372818190> [letzter Zugriff: 7.10.2025].

4 — Volkswagen Group, Die Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerkes, online unter <https://www.volkswagen-group.com/de/die-erinnerungsstaette-an-die-zwangsarbeit-auf-dem-gelaende-des-volkswagenwerks-15867> [letzter Zugriff: 7.10.2025].

5 — Vgl. Dr. Andrea H. Schneider-Braunberger/Philipp Meder, Verantwortung gegenüber der eigenen Geschichte. Eine Bestandsaufnahme der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit deutscher Unternehmen, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 2 (2024), 361–376, <https://unternehmensgeschichte.de/images/13/30/GUG-Studie-Aufarbeitung-der-NS-Zeit.pdf>.



Auszubildende, Fachkräfte und Vorstandsmitglieder, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, zu Beginn ihres Berufslebens oder kurz vor der Rente – sie alle sind im Unternehmen ansprechbar. Damit haben Unternehmen eine potenziell höhere Erfolgsquote mittels der eigenen Geschichte ein Interesse an historischen Themen zu wecken, Wissen zu vermitteln und nachhaltiges Erinnern zu ermöglichen. Bei den meisten Projektpartnern der GUG zeigte sich, dass das Interesse der Mitarbeitenden an der Geschichte des Unternehmens und vor allem an dessen Rolle in der NS-Zeit sehr groß ist und dass Aufarbeitungsprozesse ausdrücklich begrüßt werden. Wenn Unternehmen sich transparent ihrer Geschichte stellen und eine eigene Erinnerungskultur etablieren, stärken sie nicht nur die Bindung der Mitarbeitenden,³ sondern leisten gleichzeitig einen wichtigen Beitrag für mehr Offenheit und Vielfalt und eine damit verbundene Stärkung demokratischer Werte.

Große Unternehmen wie Volkswagen und Evonik bieten seit Jahren erfolgreiche Bildungsprogramme in der KZ-Gedenkstätte Auschwitz an, um ihre Auszubildenden in ihrer Argumentationsfähigkeit gegen Rassismus und Antisemitismus zu stärken. Der Business Council for Democracy, der



Links: Geschichte als Motivator: Oft führt eine Aufarbeitung zu mehr gesellschaftlichem Engagement - so wie in Kassel, wo Wintershall Dea die Demokratie-Initiative «Offen für Vielfalt» unterstützte. Das Bild entstand während der Pandemie 2020 bei der Präsentation der Wintershall-NS-Studie im Jahr 2020.

Rechts: «Keine Zeit zu Vergessen»: Der jüngste Workshop zum Thema NS-Vergangenheit und Unternehmensverantwortung, den die GUG mit der Hans und Berthold Finkelstein Stiftung und der Stiftung EVZ jährlich veranstaltet, fand 2025 im Museum Zwangsarbeit im Nationalsozialismus in Weimar statt.

unter anderem von der Hertie-Stiftung und der Robert-Bosch-Stiftung getragen wird, bietet für junge Führungskräfte seit 2024 das Weiterbildungsprogramm «Leaders for Democracy» zur Stärkung demokratischer Werte und Resilienz gegenüber Hass an. Hier werden an historischen Beispielen unter anderem Fragen zu ethischer Führung und der Verantwortung von Unternehmen diskutiert.

Die bereits 1999 eingerichtete, firmeneigene Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerkes kann nicht nur von Mitarbeitenden, sondern nach vorheriger Anmeldung auch von externen Gästen besucht werden. Auf der zugehörigen Internetseite können Interessierte Zeitzeugeninterviews ansehen oder Publikationen zum Thema lesen und herunterladen. Volkswagen schafft so über das gemeinsame Gedenken und die Vermittlung wichtiger Forschungsergebnisse zur Zwangsarbeit eine Verbindung zwischen Unternehmen und Öffentlichkeit.⁴

Gemeinsam mit der Hans und Berthold Finkelstein Stiftung und der Stiftung «Erinnerung, Verantwortung, Zukunft» (EVZ) veranstaltet die GUG seit 2024 den Workshop «Blick zurück nach vorn – Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und Engagement für Demokratie in

Unternehmen» an. Darin können sich Beschäftigte aus den Bereichen (Historische) Kommunikation, Public Affairs und Corporate Social (oder Political) Responsibility in einem vertraulichen Rahmen zur historischen Aufarbeitung, Best Practice-Beispielen und Demokratie-Engagement informieren und austauschen.

Eine zentrale Voraussetzung solcher erinnerungskulturellen Angebote ist indes, dass zuvor eine gründliche Aufarbeitung der Unternehmensgeschichte(n) erfolgt ist. Doch der Kreis deutscher Unternehmen, die sich aktiv ihrer NS-Vergangenheit stellen, ist noch überraschend klein. Die GUG hat im Jahr 2024 im Rahmen einer Studie geprüft, wie sich 1.250 deutsche Unternehmen, die älter als 100 Jahre sind, mit ihrer NS-Geschichte beschäftigen.⁵

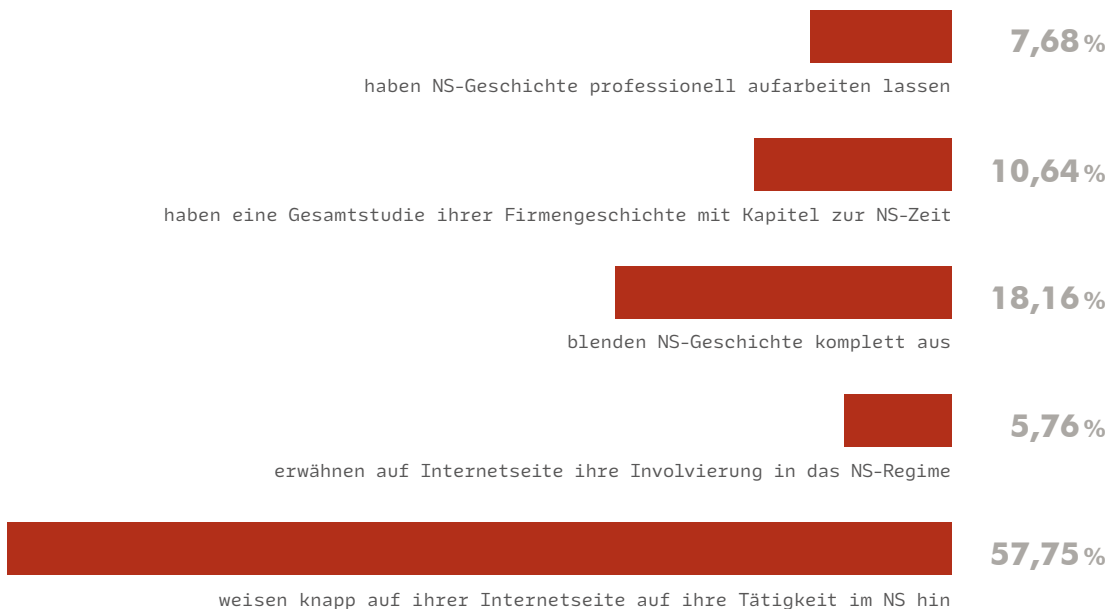
80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist das ernüchternde Ergebnis:

- Nur **acht Prozent** der untersuchten Unternehmen haben ihre NS-Geschichte von Historikerinnen und Historikern wissenschaftlich untersuchen lassen.
- Bei weiteren **zehn Prozent** ist die NS-Geschichte mittels eines vertieften Kapitels in einer Gesamtdarstellung der Unternehmensgeschichte aufbereitet.
- **57 Prozent** der untersuchten Unternehmen erwähnen auf ihrer Internetseite die Zeit zwischen 1933 und 1945 – aber zumeist nur sehr kurz und ohne Verweise auf weitere Informationen und Hintergründe.

Wie viele Unternehmen haben ihre NS-Geschichte aufarbeiten lassen?

Das haben Dr. Andrea H. Schneider-Braunberger und Philipp Meder 2024 in ihrer Studie untersucht. Dazu nahmen sie den Umgang von 1.250 deutschen Unternehmen in den Blick, die vor 1945 gegründet wurden.

Doch damit aus einem kurzen Blick in die Vergangenheit eine seriöse Aufarbeitung wird, ist nicht nur Transparenz entscheidend, sondern es braucht viel mehr: Von einer tatsächlichen historischen Aufarbeitung kann man nur sprechen, wenn folgende Fragen mit «JA» beantwortet werden können:



-
- Haben die Autorinnen und Autoren eine ausgewiesene Expertise in der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte oder zumindest der Zeitgeschichte?
 - Wurden alle relevanten Quellen zu dieser Zeit (statt einer Auswahl) gesichtet?
 - Wurde der aktuelle Stand der Forschung berücksichtigt?
 - Wurde die Geschichte des Unternehmens in den historischen Kontext - politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich - eingeordnet?
 - Wird der Recherche- und Erkenntnisweg durch Fußnoten und Quellennennung nachprüfbar gemacht?
-

Alle Studien der GUG folgen diesem Prinzip und schaffen für Wirtschaft und Öffentlichkeit nachprüf- bare, gründlich recherchierte Unternehmens- geschichten, die stets auch Erkenntnisse für die wirt- schaftliche Entwicklung in ihrer Region und ihrer Branche liefern. Dennoch ist vor dem Hintergrund der niedrigen Aufarbeitungsquote in Deutschland klar: Für die GUG bleibt auch nach einer Vielzahl erfolgreich erarbeiteter und präsentierter histori- scher Studien noch viel zu tun.





Business historians explain how our business system evolved, why it functions as it does, why some firms and some countries are better at it than others. This information is really important to help us understand the world we live in at the moment. And then there's pattern recognition. The phrase that 'history doesn't repeat itself but rhymes' is almost a cliché, but it's actually fairly true. If we look at financial crises, shipping cycles, cycles of globalisation, we see recurring patterns. So business historians, by identifying and explaining these patterns, perform a very important role, almost like an early warning system. In the 2020s learning the lessons of the past has never been more important in preventing us from repeating the mistakes of the past.

Prof. Dr. Geoffrey Jones, Professor of Business History,
Harvard Business School, USA



NACHWUCHSSORGEN IN DER WISSENSCHAFT

Um weiterhin Forschung auf hohem Niveau leisten zu können, braucht es kluge Köpfe mit wirtschaftshistorischer Expertise. Und die werden künftig immer schwieriger zu finden sein: Seit einiger Zeit lässt sich eine Abnahme der Lehrstühle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an deutschen Universitäten beobachten: Laut der Arbeitsstelle «Kleine Fächer» gab es im Jahr 2025 noch 30 wirtschafts- oder sozialhistorische Professuren in Deutschland, im Jahr 2018 waren es noch 36.⁶ Sieht man sich die Publikationslisten der vergangenen Jahre an, stellt man allerdings fest, dass von diesen 30 deutschen Lehrstühlen de facto derzeit nur noch 20 einen reinen Schwerpunkt in Wirtschafts- und Sozialgeschichte haben. Ein Professor und eine Professorin haben halbe Stellen, zwei «nur» eine Junior-Professur. Weitere fünf Lehrstühle beschäftigen sich zwar auch, aber nicht ausschließlich mit wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Fragen. Ergänzend zu diesem Angebot gibt es drei Professuren für Volkswirtschaftslehre, die auch historische Perspektiven einbeziehen.

Dass andere Länder die Relevanz historischer Forschung für die Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft erkannt haben, zeigt dagegen das Beispiel Dänemark:

So gibt es etwa allein am Centre for Business History der Copenhagen Business School vier ordentliche und fünf außerordentliche Professuren sowie zwei Junior-Professuren.⁷

Doch davon scheint Deutschland weit entfernt: Hier bedeuten weniger Lehrstühle weniger Studienplätze und weniger fundiert ausgebildete Wirtschafts- und Unternehmenshistorikerinnen und -historiker, die hochwertige Studien recherchieren und erstellen können. Es droht eine Regression des Faches, ein Rückgang der Professionalisierung und ein Mangel an Differenzierung innerhalb der historischen Forschung.

Verschärft wird dieser Trend durch den allgemeinen Rückgang der Studierendenzahlen in den Geisteswissenschaften: Waren laut dem Statistischen Bundesamt im Jahr 2003 noch 63.500 Studierende in Deutschland in geisteswissenschaftlichen Fächern eingeschrieben, sank ihre Zahl auf 49.500 im Frühjahr 2025 – ein Rückgang um mehr als ein Fünftel.⁸

Die Arbeit der GUG hilft uns Journalisten sehr, wenn wir über Unternehmen berichten. Denn wir schreiben lieber über Unternehmen, die zeigen, dass sie keine Gedächtnislücken haben. Daran muss man in der Zukunft noch akribischer arbeiten: Fast alles wird nur noch elektronisch erfasst und ist entsprechend schnell gelöscht. Da gilt es, professionell dagegenzuhalten. Es gibt also viel zu tun, auch in der Zukunft. Auf die nächsten 50 Jahre!

Carsten Knop, Herausgeber der
Frankfurter Allgemeine Zeitung



7 — <https://www.cbs.dk/en/research/department-business-humanities-and-law/centre-business-history> [letzter Zugriff: 9.2.2026].
8 — «Zahl der Woche Nr. 13 vom 25. März 2025: Zahl der Studienanfänger/-innen in den Geisteswissenschaften binnen 20 Jahren um 22 % zurückgegangen», online unter Zahl der Studienanfänger/-innen in den Geisteswissenschaften binnen 20 Jahren um 22 % zurückgegangen – Statistisches Bundesamt [letzter Zugriff: 23.9.2025].

6 — Von den bei der Arbeitsstelle «Kleine Fächer» angegebenen 30 Professuren muss die Universität Hamburg abgezogen werden, wo keine:r der Professor:innen zu einem wirtschaftshistorischen Themenkomplex forsch. Der Lehrstuhl von Dieter Ziegler in Bochum ist zwischenzeitlich weggefallen. Übersicht unter: <https://www.kleinfachere.de/kartierung/kleine-faecher-von-a-z/wirtschafts-und-sozialgeschichte#overview> [letzter Zugriff: 7.10.2025].

Deutlich mehr Abiturientinnen und Abiturienten, nämlich jeweils 39 Prozent, nahmen dagegen ein Studium der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften bzw. der Ingenieurwissenschaften auf. Offenbar ziehen junge Menschen heute eine Ausbildung mit direkten, allgemein bekannten Karrierechancen einem geisteswissenschaftlichen Studium vor, dem oft (noch) ein deutlich mühsamerer beruflicher Werdegang mit vielen Unsicherheiten folgt. Hier kann die GUG einen Beitrag leisten, indem sie Chancen und Vorteile des Fachs aufzeigt, sich für den Erhalt der Lehrstühle engagiert und junge Menschen gezielt auf die Vielfalt der möglichen Arbeitsfelder von Wirtschaftshistorikerinnen und -historikern aufmerksam macht. Ziel muss es sein, zu zeigen, dass in einer immer komplexer werdenden

Welt wissenschaftlich ausgebildete Fachleute mit hervorragenden Analyse- und Recherchefähigkeiten gebraucht werden, um Informationen kritisch zu prüfen und aktuelle Entwicklungen in große Gesamtlagen einzuordnen.

Durch gezieltes Einstellen erfahrener wie qualifizierter Wirtschaftshistorikerinnen und -historiker hat die GUG selbst nun ein hochrangiges Qualitätscenter mit wirtschaftshistorischer Expertise etabliert, um heute und in Zukunft den Anforderungen an die unternehmenshistorische Forschung gerecht werden zu können. Denn eine seriöse Untersuchung der Unternehmensgeschichte ist viel mehr als ein Marketingtool: Sie schafft Lerngelegenheiten aus der Vergangenheit und unterstützt so Unternehmen auf ihrem Weg in die Zukunft.

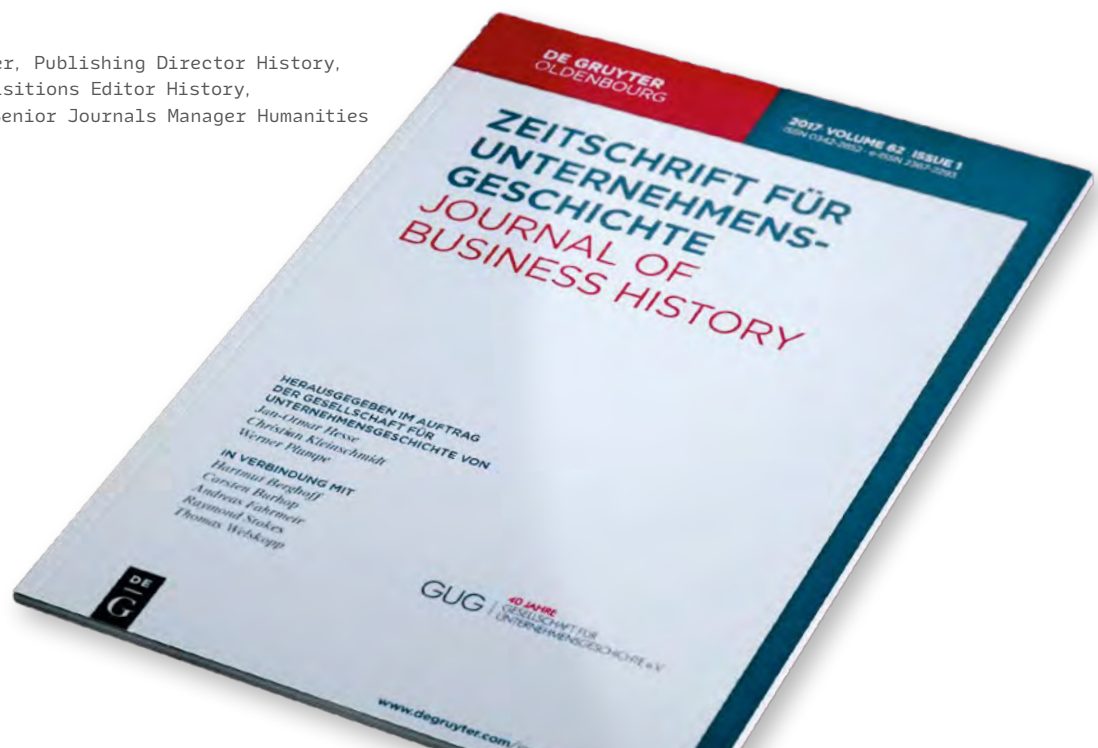
Schauen wir uns die jüngeren Debattenbeiträge zum Stand der Unternehmensgeschichte an, so wird deutlich, dass unsere Glückwünsche die GUG in einer Zeit erreichen, in der sie im deutschsprachigen Raum eine besondere, quasi singuläre Rolle einnimmt. Denn nicht zuletzt in der Zeitschrift für Unternehmensgeschichte wurde darauf hingewiesen, dass es kein unternehmenshistorisches Forschungszentrum und mit einer Ausnahme auch keine Lehrstühle mehr gibt, an denen dezidiert Unternehmensgeschichte betrieben wird.

Verlag De Gruyter:

Dr. Sophie Wagenhofer, Publishing Director History,

Claudia Heyer, Acquisitions Editor History,

Dr. Florian Hoppe, Senior Journals Manager Humanities





Am Regal führt kein Weg vorbei: Da der Großteil der historischen Quellen in den Archiven analog auf Papier vorliegt, können sie von KI-Programmen noch nicht berücksichtigt werden.

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN DURCH KI

Zielgruppe für dieses Engagement sind aber nicht nur Universitäten und (künftige) Studierende: Auch in der allgemeinen Öffentlichkeit steigt der Bedarf an Medien- und Methodenkompetenz. Verlockend sind Angebote künstlicher Intelligenz (KI) bei Programmen wie ChatGPT oder Google, die in Sekundenschnelle scheinbar seriöse, kompakte Antworten auf jede Art von Fragen auswerfen.

Doch wie Fachdidaktikerin Anja Neubert von der Universität Leipzig das so entstehende Problem im Interview mit dem Universitätsmagazin auf den Punkt bringt: «Es entstehen geschichtliche Deutungsangebote, die kein Produkt von Geschichtsbewusstsein oder historischer Sinnbildung, sondern einer maschinellen Wahrscheinlichkeitsbildung sind.»⁹ In puncto Kontextualisierung sind Historikerinnen und Historiker den KI-Modellen überlegen – denn letztere sind nur so gut wie die (begrenzte) Datengrundlage, aus der sie ihre Ergebnisse mit statistischen Kalkulationen berechnen, statt sie qualitativ zu bewerten. Dabei gibt es zudem je nach Tool und Sprache sehr große Unterschiede – ganz abgesehen von dem Umstand, dass historische Quellen zum größten Teil immer noch rein analog vorliegen und somit von digitalen Plattformen gar nicht berücksichtigt werden können.¹⁰ Mitunter erfinden «halluzinierende» KI-Programme sogar Sachverhalte und Quellen, ohne dass die Entwicklungsteams die Chance zu haben scheinen, diese «Krankheit» zu heilen.

Die KI-Implementierung bereitet uns keine Sorgen. KI ist nur ein Algorithmus, der zwar Chronisten verdrängen kann, aber nicht die Historikerinnen und Historiker, die auf hohem Niveau die Daten kontextualisieren, bewerten, einordnen und die vor allem aber verlässliche Fakten und Analysen transparent und nachvollziehbar präsentieren.

Vor diesem Hintergrund schafft die GUG mit ihren vielfältigen Projekten, Angeboten und Veranstaltungen Verständnis für Methoden und Vorteile wissenschaftlichen Arbeitens: Historikerinnen und Historiker sind DIE Fachleute für Quellenkritik und -bewertung – sie verfügen damit, wie Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Henrik Wüst anlässlich des Historikertags 2025 mit einem Augenzwinkern sagte, über eine echte «Superkraft». Diese Kompetenz gilt es breiter zu vermitteln, damit sich Öffentlichkeit und Unternehmen eben nicht auf vermeintlich schnelle, und oft sehr leicht widerlegbare, KI-Lösungen verlassen. Auch wenn Wissenschaft mühsam ist und mehr Zeit benötigt, als viele zu investieren bereit sind: Im Kampf gegen Fake News führt daran kein Weg vorbei.

Die GUG setzt sich fast ausschließlich aus Historikerinnen und Historikern zusammen und diese blicken per Profession in die Vergangenheit. Aber schon seit vielen Jahren gilt unser Blick auch der Zukunft. Deshalb verschließen wir nicht die Augen vor den Chancen, die Künstliche Intelligenz (KI) bieten kann. Noch handelt es sich dabei um eine junge Technologie, die fehleranfällig ist und deren Entwicklungen für den Bereich der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte unabsehbar sind.

10 — Erfahrungen von Geschichtsstudierenden der Universität Tübingen zum Einsatz von KI bei der historischen Arbeit findet man beim Hochschulforum Digitalisierung: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/ki-tools-im-fach-geschichte> [letzter Zugriff: 9.2.2026].

9 — Zitiert nach Nina Voigt, *Historische Fragestellungen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz erforschen*, in: Das Leipziger Universitätsmagazin, 18.7.2025, online unter <https://www.uni-leipzig.de/newsdetail/artikel/ki-in-der-geschichtsdidaktik-2025-07-16> [letzter Zugriff: 9.2.2026].



Historische Quellen brauchen menschliche Expertise: Bei Handschriften wie diesem Protokoll aus dem Jahr 1894 kann Transkriptions-Software beim Entschlüsseln helfen. Bei der Bewertung des Inhalts kommt es auf Kontextwissen der Forschenden an.

Dennoch sind Large Language Models (LLMs) bereits jetzt wertvolle Hilfsmittel, etwa wenn Quellen per Texterkennung (OCR) erfasst und als Volltext durchsuchbar gemacht werden. Das spart wertvolle Zeit bei der Recherche in großen Datenmengen und ermöglicht die Erschließung auch solcher Quellengattungen, die vorher kaum beachtet worden sind. Transkriptions-Software kann bereits bei der Entschlüsselung historischer Handschriften unterstützen – benötigt werden aber stets die mit den Quellen und ihrem Kontext vertrauten Forschenden, um zu stichhaltigen Ergebnissen zu kommen.

Auch im Archiv sind digitale Lösungen unerlässlich: Denn schon seit den 1990er Jahren produzieren Unternehmen in zunehmendem Maß immer

größer werdende Mengen an «digital-born data» – also Unternehmensunterlagen, die es gar nicht mehr als physische Akten gibt. Wenn Archive als Folge der Digitalisierung vernachlässigt werden, steht die Unternehmensgeschichte künftig schnell vor einer lückenhaften Überlieferung und einem erschwerten Zugang zu Quellenmaterial. Doch wie bewahrt man diese rein digitalen historischen Überlieferungen im Unternehmensarchiv langfristig am besten auf? Wie bewertet man die Unterlagen auf ihre Archiwürdigkeit, damit man nicht in gigantischen Datenmengen versinkt? Und wie überzeugt man die Unternehmensleitung, dass Archive als Gedächtnis des Unternehmens weiterhin wichtig sind? Bei Fragen wie diesen gilt es in den kommenden Jahrzehnten clevere, nachhaltige Lösungen zu entwickeln. ●

Unser Fazit derzeit: Künstliche Intelligenz und digitale Anwendungen können auch für Historikerinnen und Historiker hilfreiche Tools sein. Deswegen haben wir uns früh für eine moderne digitale Archivierung eingesetzt, unterstützen derzeit Unternehmen bei der Implementierung von KI in Archiven und wenden bei wissenschaftlichen Studien neben neuen Theorien und Thesen auch neue Methoden an. Sie können aber historische Forschung, gründliche Recherche und Quellenkritik – übrigens ebenso wie ausgebildete Archivarinnen und Archivare – nicht ersetzen, denn die Kompetenzen, die Historikerinnen und Historiker mitbringen, sind heute und in Zukunft relevanter denn je. Wir erfinden uns also ständig neu, ohne dabei unsere Wurzeln zu vergessen.

DIGITALE WEGWEISER IN DIE UNTERNEHMENSGESCHICHTE

Die Gesellschaft will dafür Sorge tragen, dass die Ergebnisse der Forschungen der Wissenschaft und Praxis (wissenschaftlichen Zeitschriften, Presse, Rundfunk und Fernsehen) zugänglich gemacht und vor allem in Ausbildung und Unterricht berücksichtigt werden.



Aus dem «Arbeitsprogramm zur Gründung einer Gesellschaft für Unternehmensgeschichte», 1976

Historische Inhalte und zentrale Anlaufstellen für Forschende und Interessierte leicht zugänglich zu machen, ist seit ihrer Gründung ein wichtiges Ziel für die Gesellschaft für Unternehmensgeschichte. In den vergangenen 50 Jahren ist dieser Wissenstransfer deutlich einfacher geworden – welche Möglichkeiten die Digitalisierung dabei bietet, hätte in den Anfangsjahren vermutlich niemand gedacht.

In den 1970er und 80er Jahren tippte das Team der GUG-Geschäftsstelle – Schriftleiter und Geschäftsführer Horst A. Wessel und Sekretärin Margret Hudec – die mehr als 50-seitigen «Informationsberichte» noch auf der Schreibmaschine. Der beigefügte Pressespiegel wurde mühsam mit Schere und Kleber auf die Seiten gebannt, bevor die Berichte mit Veranstaltungsankündigungen und -zusammenfassungen, aktuellen Veröffentlichungen und Informationen zu laufender Forschung sowie Nachrichten aus dem Fach halbjährlich per Post an Mitglieder versandt wurden.

Anfang der 90er Jahre gab die GUG zu diesem Zweck das Magazin ANNO heraus, das in anspre-

chenden Kurztexen und Magazin-Format einen weiteren Weg zur Vermittlung von Wissen ermöglichte. Auch die zwischen 1992 und 2002 gemeinsam mit dem FAZ-Institut veranstalteten Öffentlichen Vortragsveranstaltungen der GUG wurden in einer kleinen Buchserie «Geschichte und Unternehmen» zu den Themen «Unternehmer und politische Verantwortung» (1992), «Privatisierung – Kommunalisierung» (1996), «Risiko Existenzgründung?» (1999), «Deutsche Unternehmer in der Welt» (2000) oder «Unternehmenskulturen: Deutschland und USA im Vergleich» (2003) herausgegeben.

Digitale Formate verkürzen heute die Wege der Wissensvermittlung erheblich und machen aktuelle Forschungsergebnisse auch außerhalb der akademischen Welt unmittelbar zugänglich. Über ihre Webseite erreicht die GUG seit 1997 nicht nur ihre Mitglieder, sondern binnen Sekunden auch eine breite interessierte Öffentlichkeit. Ergänzend dazu stellen drei webbasierte Projekte dabei nicht nur fundiertes unternehmenshistorisches Wissen bereit, sondern bieten zugleich hilfreiche Datenbanken für eigene Recherchen.



Das Portal „UnternehmensgeschichteOnline“ (UGO) – **der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V.** ist ein dynamisches Nachschlagewerk mit wissenschaftlich fundierten und von Experten verfassten Einzelbeiträgen zu zentralen Themen der Unternehmensgeschichte. Das Portal startet aktuell mit neun Beiträgen und wächst fortlaufend.

Neben der Darstellung des jeweiligen Themengebiets auf dem aktuellen Stand der Forschung werden die Entwicklung der Forschung und gegebenenfalls Forschungskontroversen dargestellt. Die Artikel werden jeweils durch eine Liste der einschlägigen Literatur ergänzt. Die Seiten „Überblick“ und „Suche“ bieten für alle Beiträge die Möglichkeit, die kompletten Inhalte mit Schlagworten zu durchsuchen.

UGO wendet sich an KollegInnen der historischen wie benachbarter Disziplinen, an Studierende, an Lehrerinnen und Lehrer an Schulen sowie an eine interessierte Öffentlichkeit und bietet auf diesem Weg einen Überblick über das Spektrum der in der unternehmenshistorischen Forschung behandelten Themen und der damit verbundenen methodischen Fragen und Zugriffe.

Ein Herausgeberkreis, der derzeit aus Prof. Dr. Christian Kleinschmidt (Philipps-Universität Marburg), Prof. Dr. Boris Gehlen (Universität Stuttgart) und Dr. Andrea Schneider-Braunberger (GUG) besteht, stellt die Wissenschaftlichkeit der Beiträge sicher und behält auch fortlaufend ihre Aktualität im Auge.

Das digitale Nachschlagewerk: Unternehmensgeschichte Online (UGO)

Mit «Unternehmensgeschichte Online» entsteht ein digitales Handbuch zu wirtschaftshistorischen Themen, das zum 50-jährigen Bestehen der GUG freigeschaltet wird. Renommiertere Autorinnen und Autoren stellen zentrale Konzepte und Themen der Unternehmensgeschichte vor, geben Forschungsüberblicke und verweisen auf weiterführende Literatur. Das dynamische Nachschlagewerk soll der allgemeinen interessierten Öffentlichkeit, Historikerinnen und Historikern, Forschenden benachbarter Disziplinen sowie Studierenden einen Überblick über das thematische Spektrum der unternehmenshistorischen Forschung, über methodische Fragen, und die Entwicklung des Fachs als akademische Disziplin sowie seine Einbindung in Business Schools geben. Das Handbuch umfasst

unter anderem Beiträge zu Familienunternehmen, Technologie und Innovation, zu multinationalen Unternehmen, zu Unternehmen im Nationalsozialismus sowie zu Quellen und Archiven. Ergänzend sind Überblicksartikel zu einzelnen Branchen wie der Automobil- oder der chemischen Industrie vorgesehen.

UGO ist als fortlaufend wachsendes Nachschlagewerk konzipiert, das sukzessive um weitere relevante Beiträge erweitert wird. Es wird von einem Herausbergremium fortlaufend begleitet, das die wissenschaftlichen Standards der Texte überprüft sowie künftig für deren Aktualität Sorge tragen wird.

— ● unternehmensgeschichte-online.org

Rechercheportal für die Quellensuche: Das Wirtschaftsarchivportal (WAP)

Das Wirtschaftsarchivportal (WAP) ist ein gemeinsames Projekt der GUG, der Vereinigung der Wirtschaftsarchivarinnen und Wirtschaftsarchivare e.V. (VdW) und des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte (IBF) und ersetzt das 1978 erstmals erschienene dreibändige Werk von VdW und GUG Wirtschaftsarchivverzeichnis (Bd. 1), 1983 (Bd. 2) und 1991 (Bd. 3). Es erleichtert seit 2010 die Suche nach Unternehmensquellen für wirtschaftshistorische Forschung. Das Online-Verzeichnis ist der zeitgemäße Nachfolger des zwischen 1978 und 1994 in gedruckter Form erschienenen Handbuchs «Deutsche Wirtschaftsarchive». Es bietet einen Überblick über Wirtschaftsarchive im deutschsprachigen Raum und macht deren Vielfalt und Professionalität sichtbar. Zugleich weist es auf die kulturelle Bedeutung dieser Einrichtungen hin.

Das Portal trägt dazu bei, die thematische Breite der Wirtschaftsarchive für Forschungsprojekte und wissenschaftliche Arbeiten – von Bachelor- und Masterarbeiten bis zu Dissertationen – transparenter zu machen. Es fördert die Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Archiven und erleichtert Studierenden den Zugang zu relevanten Beständen. Vor allem bot es auch in der Anfangszeit Unternehmensarchiven einen Internetauftritt, die dies über die Webseite ihres Unternehmens nicht hatten. Bis heute ist es für die Nutzer daher sehr einfach, die Archive direkt zu erreichen.

— ● www.wirtschaftsarchivportal.de

Guide zu erlebbarer Geschichte: UnternehmensMuseen Online (UMO)

Das Portal «UnternehmensMuseen Online» (UMO) bietet seit 2011 einen zentralen Überblick darüber, wo Unternehmensgeschichte vor Ort erlebbar wird. Der digitale Museumsführer bündelt Informationen zu derzeit rund 50 unternehmensbezogenen Ausstellungen, Museen, Besucherzentren und Erlebniswelten in Deutschland und der Schweiz – vom Aquarius Wassermuseum in Mülheim an der Ruhr bis zum ZEISS Museum der Optik in Oberkochen.

Getragen wird das Portal von der GUG und dem Network Corporate Museums (NCM). Das Netzwerk wurde 2003 von Dr. Franz Hebestreit, Siemens AG, gegründet und bis 2017 geleitet. Seitdem organisiert Oliver Häuser, Alfred Kärcher

SE & Co. KG, jährlich die zweitägige Fachtagung, auf der methodische Grundsatzfragen ebenso diskutiert werden wie laufende und neue Projekte zur Einrichtung von Unternehmensmuseen. Das Netzwerk bietet damit praxisnah – auch mit internationalem Blick und Vorträgen – eine fachliche Vernetzung. UMO erleichtert es, die Öffentlichkeit für das Thema zu interessieren. Das ist vor allem für kleinere Museen oder Ausstellungen wichtig, die der Allgemeinheit bei Weitem nicht so geläufig sind und häufig mit ihren Sammlungen und Themen überraschen.

— ● www.unternehmensmuseen.de



Zum 50-jährigen Bestehen des Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. gratuliere ich im Namen der Deutschen Bank sehr herzlich. Damit verbunden ist unser großer Respekt für ihre wegweisende Arbeit an der Schnittstelle von Wirtschaft und Wissenschaft.

Wir sind stolz darauf, zu den Wegbereitern der Gründung der Gesellschaft zu zählen und seither ihre Entwicklung eng zu begleiten.

Aus Sicht der Wirtschaft ist die Arbeit der GUG so wertvoll, weil

„ sie Brücken schlägt zwischen unternehmerischer Praxis und historischer Reflexion. Ihre Publikationen und Veranstaltungen ermöglichen es Unternehmen, ihre Geschichte zu dokumentieren, zu verstehen und daraus zu lernen. Dies ist von unschätzbarem Wert – gerade in Zeiten, in denen Vertrauen, Transparenz und Verantwortungsbewusstsein über wirtschaftlichen Erfolg entscheiden.

Unternehmensgeschichte ist mehr als nur der Blick zurück – sie dient der Selbstreflexion. Wer sich der eigenen Vergangenheit stellt, übernimmt Verantwortung. Die GUG hat mit Studien zur Rolle von Unternehmen im Nationalsozialismus und zur Kolonialgeschichte gezeigt, wie wichtig es ist, unbequeme Fragen zu stellen und differenzierte Antworten zu ermöglichen.

In einer Zeit, in der Populismus und Demokratieverdrossenheit zunehmen, ist die Arbeit der GUG wichtiger denn je. Sie zeigt, wie wirtschaftliches Handeln historisch eingebettet werden muss und wie Unternehmen durch Selbstreflexion und Transparenz zur Stärkung demokratischer Werte und des Vertrauens in die Wirtschaft beitragen können.

Ich wünsche der GUG weiterhin viel Erfolg, Neugier und Mut – und danke ihr für die bedeutende Arbeit.

Alexander von zur Mühlen,
Mitglied des Vorstands der
Deutschen Bank AG

Wir sind stolz darauf, zu den Wegbereitern der Gründung der Gesellschaft zu zählen und seither ihre Entwicklung eng zu begleiten.



Unternehmen zählen zu den maßgeblichen Institutionen moderner Gesellschaften. Ohne die Perspektive ihrer Entwicklung fehlt ein wesentlicher Schlüssel zum Verständnis dieser Gesellschaften. Hier leistet die Unternehmensgeschichte einen wichtigen Beitrag zur modernen Gesellschaftsforschung. Dadurch, dass die GUG seit nunmehr fünfzig Jahren Unternehmen und Unternehmensgeschichte ins Gespräch bringt, dadurch, dass sie in den Unternehmen die Sensibilität für historische Fragen (und das Archivwesen) schärft, dadurch, dass sie zahlreichen, insbesondere jüngeren Wissenschaftlern einen Zugang zur Unternehmensgeschichte eröffnet, leistet sie einen maßgeblichen Beitrag zur Aufklärung über Struktur und Entwicklung der modernen Welt. Der Nutzen dieser Arbeiten geht aber weit darüber hinaus, denn ein unvoreingenommener historischer Blick auf die Geschichte des (eigenen) Unternehmens ermöglicht auch dort nicht nur ein tieferes Verständnis des Gewordenseins, sondern auch das Wissen um die Art und Weise der Bewältigung von zahllosen Herausforderungen. Gerade die Zeit des Nationalsozialismus zeigt, wie fruchtbar eine insofern kritische und zugleich nüchterne Forschung ist. Aber generell gilt: ein angemessenes Selbstbild kann nur das Unternehmen haben, das sich seiner eigenen Geschichte bewusst ist. Hierfür bedürfen die Unternehmen einer gut aufgestellten Unter-

nehmensgeschichtsschreibung. Die hängt einerseits von der Arbeit der GUG, namentlich von den Verbindungen zwischen akademischer Forschung und Unternehmen ab. In schwierigen Zeiten, wie sie gegenwärtig an den Universitäten herrschen, ist es andererseits von großer Bedeutung, die bestehenden Forschungskapazitäten nicht zu reduzieren, sondern zumindest zu erhalten, wenn nicht auszubauen. Hier dürfte eine der wichtigen Aufgaben der GUG in der Zukunft liegen: Für die Bedeutung des Faches nicht nur allgemein, sondern eben auch in der Fachöffentlichkeit zu werben, was sie bereits seit Jahren durch ihre Symposien und Vortragsveranstaltungen, die wechselnd in Universitäten und Unternehmen stattfinden, tut. Hier braucht es einen langen Atem, und der ist der GUG zu ihrem runden Geburtstag nur zu wünschen.

Hier braucht es einen langen Atem, und der ist der GUG zu ihrem runden Geburtstag nur zu wünschen.

”

Prof. Dr. Werner Plumpe (i. R.),
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main



Die Unternehmensgeschichte hat in der deutschen Universitätslandschaft leider keinen institutionellen Ort. Ein kürzlich mit Stiftungsgeldern geschaffener neuer Lehrstuhl für Unternehmensgeschichte an der Universität Stuttgart ist nach wie vor der einzige Lehrstuhl in Deutschland, weil gleichzeitig der Bochumer Lehrstuhl für Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte gestrichen wurde. Im Gegensatz zu der Managementausbildung an Business Schools in vielen anderen Ländern, insbesondere in England und in den USA findet in der deutschen Betriebswirtschaftslehre die Ausbildung mit realen historischen Unternehmensfallstudien keine Anwendung.

Deshalb ist die Arbeit der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte so wichtig. Sie füllt eine institutionelle Lücke im deutschen Universitätsystem. Sie ist Sammelplatz für interessierte Historiker und Historikerinnen, Betriebswirte, Volkswirte und Archivare, die im Universitätsystem dieses Interesse andernfalls kaum verfolgen könnten. Ohne die GUG wäre unser Wissen über die große Bedeutung von Unternehmen für das Leben und Arbeiten in Deutschland über die letzten 200 Jahre heute sehr viel ärmer. Ohne die GUG hätte sich das unternehmenshistorische Gedächtnis des Landes längst verflüchtigt.



Prof. Dr. Jan-Otmar Hesse,
Universität Bayreuth, seit März 2026 Vorsitzender
des Wissenschaftlichen Beirats der GUG



BILDNACHWEIS

Seitenzahl: Copyright

6–8, 22, 30–32, 35, 39, 40–46, 48, 50, 54–56,
64, 74, 78–79, 89, 94, 102, 110–111: Vektorgrafik
im Hintergrund: Designed by vector_corp/Free pik

5: Privat

8: Archiv Wintershall Dea GmbH

11: Archiv Wintershall Dea GmbH

16 unten: Archiv Wintershall Dea GmbH

17 unten: Brenntag SE

20: Designed by rawpixel.com/Free pik

22: Foto: Jiří Sykora

23: Foto: Jiří Sykora

25: Foto: Jiří Sykora

29: Designed by freepik/Free pik

30: privat/Foto Kammann Hilden

32–37: Skyline Köln: Designed by Sky and Glass/Free pik

38: Breuer, Börsig, Kopper und Zapp: Deutsche Bank AG; Kleffel:

Deutsche Bank AG/Lutz Kleinhans

49: Foto: Michael Franzen

50: privat/Britta Germar

52: Foto: Michael Franzen

55: Foto: Michael Franzen

56: Foto: Michael Franzen

57: Foto: Michael Franzen

61: Archiv Wintershall Dea GmbH

65: Architekturmuseum der TU Berlin, Inv. Nr. F 1840 /

[<https://doi.org/10.25645/j991-q23x>]

67: Sammlung Rosak, Frankfurt, Photograph: JnMrth/CC 4.0

68+69 oben: Eva Kröcher/Lizenz Freie Kunst FAL [[https://de.](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:IG_Farben_Gebaeude_Uni_Frankfurt.jpg)

[wikipedia.org/wiki/Datei:IG_Farben_Gebaeude_Uni_Frankfurt.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:IG_Farben_Gebaeude_Uni_Frankfurt.jpg)]

67 unten: Foto: Michael Franzen

71: Deutsche Bank AG/Lutz Kleinhans

72: Foto: Michael Franzen

74: Archiv H. Schmincke & Co. GmbH & Co. KG

79 unten: STRABAG SE

83: Foto: Michael Franzen

87: Foto: Michael Franzen

94 oben: Fraport AG, Archiv Wintershall Dea

98: Offen für Vielfalt e.V.

101: Foto: Michael Franzen

105: Lufthansa Archiv

106: Designed by GarryKillian/Free pik

110: Deutsche Bank AG

111: Andreas Reeg Photography

Alle übrigen Bilder: GUG e.V.

Trotz sorgfältiger Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden.

Sollten Sie Rechteinhaber sein, bitten wir um Kontaktaufnahme.

IMPRESSUM

Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V.

Friedrichstraße 34

D-60323 Frankfurt am Main

Tel.: (069) 97 20 33 14

E-Mail: info@unternehmensgeschichte.de

V.i.S.d.P.: Dr. Andrea H. Schneider-Braunberger

Text: Dr. Martin Münzel,

Dr. Andrea H. Schneider-Braunberger, Friederike Steensen

Recherche und Bildredaktion: Marco Fernschild,

Alexander Laser, Tim Vesper, Sören Windeler

Lektorat: Saskia Heinz, Dr. Tanja Roos

Gestaltung: navos create

Nadine Gräske (Art Direction), Nicole Britz

navos-create.eu

Druck: Königsdruck Printmedien und digitale Dienste GmbH Berlin

© 2026 Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V.

